

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstzeit  
Tageblatt Riesa.  
Sammel Nr. 22.  
Vorjahr Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Postleitzettel  
Dresden 1532  
Großpostamt  
Riesa Nr. 52.

Nr. 227.

Sonnabend, 28. September 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellungsgebühr. Für den Fall des Interesses von Produktionsunternehmungen, Schätzungen der Wöhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Summen des Ausgabebezugs sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Gründungszeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitungsbundes und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tafeln. Gewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wechselfeitliche Unterhaltungsbeläge. Erklärt an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Versandanstalt oder der Postförderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. V.: G. Leichgräber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Immer neue polnische Übergriffe.

Au dem Völkerbundtagungen gehört wie das Amen in der Kirche die Beschwerde über polnische Übergriffe und Bedrückungsversuche. Das polnische Volk, das sich Jahrhunderte und von seinem Standpunkt aus mit Recht über Unterdrückungen beklagt hat und dadurch in der Welt sich immer wieder Sympathien erworben hat, das es auf die Vergewaltigung seiner Sprache und nationalen Kultur sowie auf die Verbildung seiner Staatslichkeit hinwies, gibt sich nur Mühe, an nationalen Bedrückungsmaßregeln und staatlichen Übergriffen das Höchstmach des Möglichen zu leisten. Der alte Vorwurf, dass die Polen ein unpolitisches Volk sind und unfähig, aus der Geschichte etwas zu lernen, wird immer wieder durch die Ereignisse der Nachkriegszeit bestätigt. Bestärkt werden die Polen in ihrer Politik ohne Rechtsgrundlage durch das traurige Verlagen der Organisation, die solche Rechtsbrüche eigentlich verbünden sollte, nämlich des Völkerbundes. Neun Ministerienbeschwerden liegen dem Völkerbundrat in seiner Schlussfassung vor, davon fehlt von der deutschen Minderheit in Oberschlesien. Es handelt sich um Entlassungen Deutscher aus nationalen Gründen und um Schulbeschwerden. Man hält sich in den meisten der Fälle mit dem in Genf beliebtesten Verfahren der Verlängerung, wozu ja schon die zeitliche Bedräzung der Verhältnisse reichte. In der Schulfrage wurde hinsichtlich einiger Fälle die Berechtigung des deutschen Standpunktes dadurch anerkannt, dass die polnische Regierung versprach, dass den wegen Schulverlämmnis der Kinder bestrafsten Erziehungsberechtigten Geldstrafen und Gerichtskosten zurückzuerlassen. Es handelt sich um Kinder, die man gegen den Willen der Erziehungsberechtigten in polnische Schulen gezwungen hatte und die diesem Zwange nicht Folge geleistet haben. Die Polen hatten den Opoler Zwischenfall, der durch die energischen Maßnahmen der deutschen Behörden längst beigelegt war, bemüht, um auch ihrerseits einmal eine Wehrmacht und bei es über dem längst gerecht erledigten Talbestand vorzubringen. Diese und andere polnische Verteilungen muteten angeblich der deutschen Bevölkerung sehr an den Haaren herbeigezogen an. Mit unermüdlicher Häufigkeit versucht Polen immer wieder über die Bestimmungen hinaus Rechte in Danzig in Anspruch zu nehmen. Das Eisenbahnen und die Hafenverwaltung in Danzig bilden ein besonders beliebtes Belästigungsfeld der polnischen Expansion. Auch hier kümmert man sich nicht um die Völkerbundentscheidungen und sucht durch demonstrative Maßnahmen wie die Eroberung doppelseitiger Austrittsstellen durch polnische an den Gebäuden der polnischen Eisenbahndirektion und Kontrolle des Eisenbahnverkehrs sowie durch Tarifschikanen den polnischen Einfluss zu stärken. Diese Politik hat Polen unentwegt weiterverfolgt, obwohl die Danziger Regierung nach den Neuwahlen ganz energetisch in den Verständigungskurs eingeschwungen ist. Polen ist in der Nachkriegspolitik anscheinend ein hoffnungloser Fall und wird es bleiben.

## 50 Jahre Reichsgericht.

Die oberste deutsche Gerichtsbehörde, das Reichsgericht, steht am 1. Oktober d. J. auf eine fünfzigjährige Lebensdauer zurück. An dieser Stelle ist es schon angebracht, einige grundähnliche Betrachtungen über die Tätigkeit des Reichsgerichts anzustellen. Es gibt wohl weder im Innern noch im Ausland einen maßgebenden Juristen, der es nicht für notwendig hielt, der unter dem alten Glanze der Reichsgründung vorgenommenen Schaffung des deutschen Reichsgerichts zu gedenken. Ist doch mit der Gründung des Reichsgerichts auch der Name Bismarcks verknüpft, von dem bekannt ist, dass er in der damaligen Kraftstirbung der neuen Reichsjustiz eine hochpolitische Ereignis erachtet hat. Wenn man nun heute die fünfzigjährige Bilanz des Reichsgerichts zieht, so wird man sich zunächst mit der Frage beschäftigen, ob das Reichsgericht den allgemeinen Erwartungen wirklich entsprochen hat. Hier liegt aber auch der Punkt, wo sich die Weltereiche unterscheiden. Weit davon entfernt, der Autorität des Reichsgerichts zunehmend treten zu wollen, muss der Wahrschau zuliebe doch betont werden, dass an keiner Tätigkeit in den letzten zehn Jahren manche schwere Kritik gelobt worden ist, die nicht immer unbedeutend war. Hinzu kam, dass das Reichsgericht gerade in dem Beitaublatt der großen inneren politischen Wendepunkte mit Fällen befasst wurde, die in das Gebiet der Weltanschauung auch des einzelnen Richters hineinragen. Es gab sogar Augenfälle, in welchen das Reichsgericht direkt Mittelpunkt des politischen Geschehens wurde. Man denkt nur an die Aburteilung der sogenannten "Kriegsverbrecher", die Tätigkeit als Staatsgerichtshof zur Entscheidung von Verfassungstätigkeiten und als Sondergerichtshof zum Schutz der Republik. Weiter sei an den Streit um die Aufwertung um die Renten der Standesbeamten erinnert. Es waren dies keine Kleinigkeiten für die betreffenden Richter, die sich nun plötzlich in die Denkungsweise der breiten Volksmassen hineinverlegen sollten. Zumeistens musste anerkannt werden, dass sich schon ein großer Teil des deutschen Richteriums wie auch des besonderen Richterkollegiums am Reichsgericht den veränderten Verhältnissen anzupassen suchte. Darüber hinaus wird durch die erst vor kurzem erfolgte Berufung Dr. Bumets auf den Posten des Reichsgerichtspräsidenten dieser richterliche Erneuerungsprozess bestimmt noch beschleunigt werden, jedoch man der weiteren Entwicklung des Reichsgerichts mit Optimismus entgegensehen kann.

## Auf der Spur der Berliner Bomben-Attentäter.

### Ernst v. Salomon — Reichstagsattentäter.

Das Bombenattentat auf den Reichstag, das bisher noch nicht restlos aufgeklärt werden konnte, scheint jetzt, wie das Tempo melden, durch ein sensationelles Ereignis bei der richterlichen Vernehmung im wesentlichen geklärt zu sein. Ein Arbeitsloher, der in der Nacht des Bombenattentates außerordentlich wichtige Beobachtungen am Reichstag gemacht und diese Beobachtungen sofort der Polizei mitgeteilt hatte, erkannte bei einer Gegenüberstellung vor dem Untersuchungsrichter den einen der Verdächtigen, Ernst v. Salomon, als einen der beiden Männer wieder, die er unter so verdächtigen Umständen am Reichstag beobachtet hatte.

### Erneute Festnahme von Hampfen und Ruthmann.

Hampfen nach dem Verhör wieder entlassen.

Berlin. Die von dem Untersuchungsrichter in der Bombenangelegenheit freigelassenen Hofbeamten Hampfen und Gütschescher Ruthmann wurden unmittelbar nach der Entlassung von Beamten der politischen Polizei erneut festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie in den Angelegenheit des Oldenburger Sprengstoffanschlags verhören wurden. Hampfen wurde nach dem Verhör wieder entlassen. Das Verhör Ruthmanns dauerte in den späteren Abendstunden noch an. Wie wir vor außerordentlicher Seite erfahren, hat sich die Polizei zu dieser Maßnahme als Ermittlungsbehörde der oldenburgischen Gerichte genötigt gesehen. Da der Oldenburger Sprengstoffanschlag nicht der Zuständigkeit der preußischen Gerichte unterliegt, konnte dieser Fall nicht an den preußischen Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Majur, abgegeben werden.

### Hauptchristleiter Uhse aus der Haft entlassen.

Altona. (Telunion.) Der im Zusammenhang mit der Bombenangelegenheit verhaftete Hauptchristleiter Hugo Uhse aus der "Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung" in Höhe ist am Freitag mittag, ohne dass ein weiterer Haftprüfungstermin festgesetzt wurde, wieder entlassen worden, so dass anzunehmen ist, dass das gegen Uhse eingelegte Verfahren eingestellt worden ist. Uhse hat wegen der Verhaftung Schadensersatzansprüche geltend gemacht. Nach dieser Freilassung befinden sich alle wegen Verdachts der Be-

teiligung an den Bombenanschlägen verhaftet gewesenen Nationalsozialisten wieder auf freiem Fuß.

### Reichsminister Seeringer über die Landvolkbewegung.

Hamburg. Im Landwirtschaftlichen Pressebüro nimmt Reichsminister des Innern Seeringer zu den Sprengstoffattentaten und der schleswig-holsteinischen Landvolkbewegung Stellung. Der Minister führt u. a. aus: Doch Bombenattentate kein geeignetes Mittel sind, um vermeintlichen Missständen im Staats- oder Wirtschaftsleben abzuheben, dürfte gemeinsame Überzeugung aller vernünftigen Menschen sein. Wenn heute der Bauer einen armen Kampf ums Dasein auf seiner Scholle führt, so sollte er sich doch sagen, dass er es nicht allein ist, der unter den Folgen des verlorenen Krieges leidet, dass er dieses Schicksal vielmehr mit den breiten Volksmassen teilt, von denen es sehr vielen noch schlechter geht als ihm. Aber weder die Nazis noch die Nationalsozialisten noch die Arbeitslosen sind auf den Gedanken gekommen, dass ihnen mit Hilfe von Bomben Aufmarsch oder Arbeitsstellen beschaffen werden könnten. Die Reichsregierung lädt sich nicht von der Weiterverfolgung ihres Weges zur Befriedung der Not aller Verständnisse, also auch der Landwirtschaft, abwenden. Sie erkennt die hohe Bedeutung der Landwirtschaft für die Nation voll ein, ist aber auch verpflichtet, einen Ausgleich zwischen allen wirtschaftlichen Interessen und zwischen allen tätigen Gruppen zu finden. Wenn heute in der Wirtschaft darüber gesagt wird, dass die Belastungen durch Steuern und sonstige Abgaben zu hoch und zu drückend seien, so darf dabei nicht vergessen werden, dass diese Belastungen in erster Linie eine Spätfolge des verlorenen Krieges hat. In ihrer Politik einer Landwirtschaft für die Nation soll es aber auch verpflichtet, einen Ausgleich zwischen allen wirtschaftlichen Interessen und zwischen allen tätigen Gruppen zu finden. Wenn heute in der Wirtschaft darüber gesagt wird, dass die Belastungen durch Steuern und sonstige Abgaben zu hoch und zu drückend seien, so darf dabei nicht vergessen werden, dass diese Belastungen in erster Linie eine Spätfolge des verlorenen Krieges hat. Die Regierung hat die manchen Kreisen nicht das Verständnis gefunden, dass sie angefachts der unverstehbaren Fortschritte, die sie mit dieser Politik erzielt hat und die nur Überschwang verfeiern kann, hätte erwarten können. Wirtschaftliche Verbände haben sich oft weniger mit der Wirtschaft als mit der Politik befleckt und durch ihre besondere Gegenständlichkeit zur Republik ihren wirtschaftlichen Interessen nur Schaden angefügt. Der politische Kampf in Deutschland wird erst dann ruhigere Formen annehmen wenn der Kampf gegen den Staat, gegen die Republik eingeschellt wird, und alle Deutschen sich bei aller Bescheidenartigkeit ihrer politischen Anschauungen auf den Boden dieses Staates zusammenfinden.

## Die 3. Schweizer Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen. (Funkspruch.) Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist heute vormittags 8 Uhr 21 unter Führung des Kapitäns Lehmann zur 3. Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen. An Bord befinden sich insgesamt 51 Fahrgäste. Nach dem glattverlaufenen Start verließ das Luftschiff, das wieder Kurs nach Westen nahm, bald im Morgennebel.

### Zur 2. Schweizer Fahrt

liegt die Meldung vor, dass das Luftschiff "Graf Zeppelin" gestern um 16.15 Uhr von seiner Fahrt zurückgekehrt ist. "Graf Zeppelin" passierte auf dem Rückflug um 12 Uhr wieder Lausanne, kurz nach 13 Uhr Luzern, zwischen 13 und 14 Uhr den Sempacher See und um 14 Uhr Schwyz und landete darauf in Friedrichshafen.

### Gens Begeisterung über den „Graf Zeppelin“.

Gens. Auch bei seiner 2. Schweizerfahrt ist der "Graf Zeppelin", der diesmal von Kapitän Clemmings geführt wurde, wieder von schönem klarer Herbstwetter begünstigt gewesen. In großer Höhe erschien das Luftschiff

bereits kurz nach 11.30 Uhr überraschend über Gens, von wo es nach einer großen Schleife wieder die Rückfahrt antrat. Die ganze Schweizer Presse schildert in spaltenlangen Artikeln den begeisterten Empfang, der dem Luftschiff gemacht wurde. Ein mitfahrendes Redaktionsteamlied der Basler Nationalzeitung schildert den besonders lebhafte Empfang, der dem Luftschiff von Gens bereitet wurde. Die Sensation der Fahrt sei ein Abstecher ins Wallis und ins Berner Oberland mit der verkürzten Hochgebirgsfahrt der Alpenwelt gewesen.

### "Graf Zeppelin" überfliegt Zittau.

Zittau steht in den nächsten Tagen ein bedeutsames Ereignis bevor. Durch die Vermittlung des Herrn Reichsministers a. D. Dr. Küls, den persönliche Freundschaft mit Herrn Dr. Ecken verbindet, ist es gelungen, die Wünsche der Zittauer Bevölkerung nach einem Besuch des kleinen Luftschiffes in der Oberlausitz der Fahrtleitung des "Graf Zeppelin" besonders nahe zu bringen. Herr Dr. Ecken hat dazu auf Herrn Dr. Küls ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: "Ich möchte Ihnen versprechen, dass wir, wenn irgend möglich, auf unserer geplanten Fahrt nach Oberösterreich Zittau überfliegen werden."

### § 281 gegen Zentrum und Bayerische Volkspartei angenommen.

vda. Im Strafrechtsausschuss des Reichstags hat bei der Weiterbearbeitung des § 281 des neuen Strafgesetzentwurfs, der die eigenmäßige Heilbehandlung betrifft, Abg. Emmerling (Bayer. Bp.) nochmals, die in diesem Paragraphen unter gewissen Umständen vorgesehene Straffreiheit des Arztes bei Abtreibungen zu streichen. Nach kurzer Auseinandersetzung wurde jedoch ein abdingender Antrag der Bayerischen Volkspartei gegen Antragsteller und Zentrum abgelehnt und die Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Oberstaatsanwalt a. D. Dr. Ebermayer hatte dement, dieser Paragraph sollte nicht die Frage entscheiden, ob die Mutter ein Recht habe, über das Leben ihres Kindes zu verfügen. Der ärztliche Eingriff solle vielmehr nach diesen Paragraphen nur in den Fällen strafbar bleiben, wenn es sich um das Leben der Mutter handelt. Min. Direktor Göller wies erstaunend auf den Fall extraterminer Schwanger-

heit hin, bei dem der Arzt, um die Mutter zu retten, die Operation vornehmen müsse, ohne dass vielleicht die Mutter imstande wäre, noch einzwilligen. In diesem Falle würde Absatz 2 des § 281 den Arzt vor der Verfolgung schützen. Bei der zweiten Fassung wird man sich nochmals mit dieser Materie zu beschäftigen haben. Der Ausschuss lebt am 8. Oktober seine Arbeiten fort.

### Die Einladung zur Londoner Seebrückungskonferenz 1930.

Washington. Im Staatsdepartement ist gestern die offizielle Einladung der britischen Regierung zur Seebrückungskonferenz eingetroffen, die im nächsten Januar in London stattfindet und dem Zweck dienen soll, die Frage einer vorläufigen Verminderung der Seerüstungen durch Einigung einer mehrjährigen Einbahnreise im Flottenbau zu besprechen.



noch" oder "Bringt St. Michaelis Wagen, dann kann man im Winter den Schnee anziehen." Und weiter schreibt er weiter: "Der Weinkeller von Würzburg, so liegt es im Weingebiet Würzburg".

\* \* \* **Bankräuber.** Am 1. Oktober werden bei den Johanniterkloster und Rosalits Bankräubern eingeschoben, bunt bis 200 Gold- und Silbermünzenüberliefungen im Umkreis von Coburg, Hofheim, Höchstädt, Orlamünde, Coburg, Würzburg, Erlangen, Bamberg, Nürnberg und Veitshöchheim zweimal. Sofern die Bankräuber bestehen, so soll die Bankräuberei auf dem Konto des Johanniterklosters stehen. In den Samsonen werden Postkassen eingeschoben, die auch die Postzettelung bejahren. Verschiedene der Orte und Poststellen, die durch die Bankräuber besucht werden, müssen bei den Johannitern im Spalttraum aus. Durch die Einrichtung einer Postkassenterminen werden die Postaufstellbezüge außerweit aufgeteilt. Im Verhältnis zwischen den Aufstellbezügen der einzelnen Postkassen gilt vom 1. Oktober ab die Grenze.

\* \* \* **10 Minuten Auslandstelefonate.** Das Reichsministerium hat der U.S. auf das verfügt, daß vom 1. Oktober an Telefonate im Auslandstelefonat erst nach 10 Minuten von den Telefonzähnen getrennt werden dürfen. Dieser mag die Zeit um 6 Minuten.

\* \* \* **Das Bistum Berlin.** Bischof Dr. Schreiber als Administratorkooperat. Die "Katholische" veröffentlicht den Bericht des Deutschen Konzilialkongregations durch das Bistum Dr. Schreiber zum apostolischen Administratorkooperat des Bistums Berlin berufen wird. Das Bistum bemerkt dazu: Bischof Dr. Schreiber wird bis zur Vollendung der Konstitution des Bistums Berlin neben der apostolischen Administration Berlins das Amt und den Titel eines Bischofs von Religion beibehalten und seine Lieberseidlung nach Berlin darüber beobachten und endgültig erst kurz vor seiner Intronisation als Bischof von Berlin erfolgen. Erst durch die Intronisation Bischof Dr. Schreibers in Berlin wird der katholische Studiengang der Katholiken zur Wiederbelebung freie.

\* \* \* **Eine besondere Wache gegen den offenen Auspuff.** Aus Prag wird geschrieben: Da sich dieser alte Nachnamen, das Fahrten von Motorfahrzeugen mit offenem Auspuff im Stadtgebiet zu verhindern als ungünstig erwiesen haben, soll eine besondere Wache gegründet werden, deren einzige Aufgabe die Verfolgung von Motorfahrzeugen mit offenem Auspuff sein soll. Die Wache soll lediglich aus den eingedobenen Lehrhunden erhalten werden. — Zur Nachahmung empfohlen!

\* \* \* **Swingerlotterie.** Dieziehung der 8. Gelblotterie zur Erhaltung des Dresdner Zwingers findet, wie aus der Anzeige in unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, bestimmt am 6. und 7. Oktober in Dresden statt. Dieziehung ist wie alle Lotterie-Ziehungen, öffentlich. Es gelangen 160.000 Mark Gelbgemüne zur Ausschaltung. Zwei zu 1 Mark sind noch bei allen Kollektoren oder direkt beim Handelsverein Sächsischer Heimatfonds, Dresden-N. L. Schießhaus 24 erhältlich.

\* \* \* **Schutz der Kinderarbeit auf dem Lande.** Der Schutz der Kinderarbeit auf dem Lande ist in der letzten Zeit wieder viel durch die Ergebnisse der Umfrage, die Dr. Helene Simon veröffentlicht hatte, erweitert worden. Zu einer Aussprache darüber hatte dieser Tage der Deutsche Kinderarbeitsverband e. V. in das Wohlwirtschaftshaus in Berlin eingeladen. Die Referenten waren aus den beiden besonders landwirtschaftlich treibenden Provinzen Niedersachsen und Schleswig-Holstein gebeten worden. Frau Dr. Miehner-Breitkopf erörterte die Frage, was nach der jetzigen Rechtslage für die Befreiung von Schädigungen der Kinder in der Landarbeit geschehen könne und überprüfte besonders die städtischen Schulen. Ausführlich, sachlich und gedanklich vollständig sprach Landesrat Dr. Thobisch zur Frage eines kommenden besonderen gesetzlichen Schutzes der Kinder in der Landarbeit. Das erörterte Gesetz darf nur solche Vorrichten bringen, die für das Land tragbar sind. In Schulzeiten soll täglich höchstens 8 Stunden Arbeit durch das Kind zu leisten; 10 Stunden Nacharbeit müssen ihm gestattet sein. Die Durchführung des gesetzlichen Landarbeitsbeschaffens ist nicht der Gewerbeaussicht, auch nicht der Schule, sondern den Jugendämtern zu übertragen. Sie ist eine Frage der Kinderwohlfahrt und gehört behalft nicht in den Bereich der Landarbeitsordnung und auch nicht in ein Arbeitsbeschaffungsamt, sondern wird durch ein Sondergesetz geregelt werden müssen. Die aussichtsreichsten und antragenden Ausführungen Dr. Thobisch bewirkten eine lebhafte Aussprache in der Versammlung, die von allen in der Jugendwohlfahrt verantwortlich tätigen Verbindlichkeiten bestützt war.

\* \* \* **Die „Glücksliege“.** Der Volksgruppe pflegt vielfach Tiere überirdische Kräfte zuzuschreiben und je nachdem solche Tiere als Glücksträger zu beginnen und zu pflegen oder ihnen als Unglücksbringer möglichst aus dem Wege zu gehen. Für solches Treiben wird der gebüllte Mensch des 20. Jahrhunderts nur ein mittelmäßig oder besserwollendes Lächeln haben. Ganz anders liegt im besten der Fall, wenn durch solchen Überglauben eine ernste Schädigung unserer Gesundheit zu befürchten ist. Das trifft zu bei der sogenannten „Glücksliege“. Bekanntlich pflegt die Zahl der Fliegen im Herbst stark abzunehmen, und tatsächlich bleiben in den Wintermonaten nur noch ganz vereinzelte Exemplare übrig, die man als vermeintliche „Glücksliegen“ zu schonen und zu pflegen sucht. Eine solche Glücksliege kann aber außerdem leicht zu einer Unglücksfälle werden: denn jede überwinternde Fliege legt im Frühjahr ihre Eier ab, die sich in wenigen Wochen zu Fliegen entwickeln. Zwei Fliegen, die den Winter überlebt haben, können bis zu 200 Eier ablegen, und so kommt es, daß im Laufe der Sommermonate diese zwei Fliegen die Ureiter von Millionen und Milliarden werden können. Ein solches Millionenteil stellt aber für unsere Gesundheit eine sehr ernste Gefahr dar. Übertragen doch die Fliegen durch die ihren führen anfallenden Gallert und Giftstoffe eine große Reihe von Krankheiten, zu denen nicht zuletzt sogar Tuberkulose, Durchfall und andere tödbringende Krankheiten gehören. Der Reichsausschuss für Hygienische Volkssicherung, Berlin NW 6, Luisenplatz 2/4, bat es sich in Deutschland angelebt, sein lassen, insbesondere durch einen vor zwei Jahren zur Bekämpfung der Fliegen veranlaßten „Gesundheitsbeschluss auf dem Lande“ die Vernichtung der Fliegen aufs nachdrücklichste zu empfehlen und durch ein lehrreiches Werbematte Aufklärung über den Werdegang der Fliege in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen. Nur so wird es möglich sein, der auf Unkenntnis und Überglauken unserer Gesundheit drohenden Gefahr Herr zu werden. Gerade jetzt im Herbst und beim Eintritt des Winters sei deshalb besonders betont: Es gibt keine Glücksliegen, es gibt Unglücksfliegen! Darum: „Löte die Fliege, sonst tötet sie Dich!“

\* \* \* **Gute Weinreize am Rhein.** Nachdem die Trauben in den letzten Wochen des Sommers allenthalben in den Wein gegangen sind, wurden die Weinberge im ganzen Weinangebiet der Mosel, Saar und Ruwer geschlossen. Aufgrund rechtzeitiger Schädlingsbekämpfung und in diesem Jahre fast keine Nebenkäfer aufgetreten, absehbar von einigen kleineren Nebenkäfern, die an Obermosel und Ruwer eingeflöchten wurden. Teilweise erwarten die Winzer einen Dreiviertel-Sterben, während naturgemäß durch die starken Winterfröste einzelne Dagen zurückgestellt sind und kaum mit einem halben Ertrag rechnen lassen. Man hofft in den Kreisen der Winzer auf eine fröhliche

Konkurrenz, die eine geringe Entschädigung für den Nutzen bilben dürfte.

\* \* \* **Keine amerikanische Unleihe für Samian.** Die Berliner Wiedergabe, daß mit einer amerikanischen Bankengruppe eine 50-Millionen-Dollar-Unleihe für den Bau des Reichstagsgebäudes in der Staatskanzlei dahin vertragt sei mit einer amerikanischen Bankengruppe letztlich darüber verhandelt worden sei, ob die Möglichkeit besteht, die kurzfristigen Kredite, die in leichter Zeit aufgenommen werden müssen, in langfristige umzuwandeln. Es werde nichts daran gedacht, jetzt eine neue Unleihe zu emittieren.

\* \* \* **Die Fabrikverleih der Kraftverkehr Sachsen.** Die Kraftverkehr Sachsen A.-G. hatte für Freitag nachmittags die Vertreter der Preise zu einer Besichtigung ihrer Dresdner Fabrikreiche eingeladen. Ein Rundgang durch den Betrieb dieser Fabrik ließ erkennen, mit welcher Gründlichkeit hier an der Ausbildung der Schüler gearbeitet wird. Der Unterricht wird mit den modernsten Methoden wie z. B. Lebgebägen, Modellen und Anschauungsstücken durchgeführt. Für die geistlich vorgesetzten Kraftwagen neuester Bauart, zwei Kraftomnibusse und vier Motorräder zur Verfügung. In der Schule, die seit sechs Jahren besteht, waren im Jahre 1928 778 bestandene Prüfungen zu verzeichnen.

\* \* \* **Kraftverkehr Sachsen.** Die auf Zeitvertreib der Kraftverkehr Sachsen A.-G. hatte für Freitag nachmittags die Vertreter der Preise zu einer Besichtigung ihrer Dresdner Fabrikreiche eingeladen. Ein Rundgang durch den Betrieb dieser Fabrik ließ erkennen, mit welcher Gründlichkeit hier an der Ausbildung der Schüler gearbeitet wird. Der Unterricht wird mit den modernsten Methoden wie z. B. Lebgebägen, Modellen und Anschauungsstücken durchgeführt. Für die geistlich vorgesetzten Kraftwagen neuester Bauart, zwei Kraftomnibusse und vier Motorräder zur Verfügung.

\* \* \* **Bornitz.** Mit Ende dieses Monats scheiden zwei treuhändernde Männer aus ihrer bisherigen Stellung: Herr Pohlmann und Staudt werden vom 1. 10. an wegen zu geringer Bemühung vorübergehend eingestellt. Die Stelle soll nach Befreiung der Straßenverhältnisse durch die Fabrikarbeiter geführt und bis Bachmühle verlängert werden, wovon ein besseres Ergebnis erwartet wird.

\* \* \* **Bornitz.** Mit Ende dieses Monats scheiden zwei treuhändernde Männer aus ihrer bisherigen Stellung: Herr Pohl-

mann und Staudt werden vom 1. 10. an wegen zu geringer Bemühung vorübergehend eingestellt. Die Stelle soll nach Befreiung der Straßenverhältnisse durch die Fabrikarbeiter geführt und bis Bachmühle verlängert werden, wovon ein besseres Ergebnis erwartet wird.

\* \* \* **Rathaus.** Unter Kirchengemeinde räubert sich auf das Weibe des großen Glöckle, die ihr nördliches Glöckle für die vor ambi. Gebeten abgelöste Glöckle dienen soll. Wie die jetzt als einzige Glöckle vorhandene kleine Glöckle, so war auch die große Glöckle von Johann Gottlieb Große 1854 nach dem Kirchenbrand in Dresden gegossen worden. Da diese Glöcke nicht mehr bestand, hatte Koellisch, der es auf die Verhinderung von Stahlplatten (wie Sabelts und Götz) nicht zusammen wollte, das Vorbild der umliegenden Gemeinden zu beachten, soweit sie nach dem Kriege neue Bronzeglocken erhalten haben. Sülzlin, Berlin und Frauenstein haben ihre Glöckle aus Apolda, Gröbbl aus Lauchhammer, endlich Naumburg, sowie die etwas entfernteren Kirchengemeinden Kreisitz, Städten und Oelsnitz aus Erfurt. Das Vorbild von Naumburg gab den Aufschlag. So wurde die Glöckle in der Kirche Glöcklehöhe von Christian Eichner bestellt. Sie soll am Sonntag geweiht werden.

\* \* \* **Dresden.** Gehören Sie die. Am Mittwoch wurde auf dem Parkplatz ein 18jähriger Schuhmachergehege festgenommen, der einer Frau das Geldbörse aus der Manteltasche geopfert hatte. Er kommt wahrscheinlich noch zu weiteren Tatbeständen als Täter in Frage. — In der Nacht zum Donnerstag bemerkte ein Wächter im Stadtteil Weißer Hirsch, wie zwei Burschen durch einen offenen Fenster in eine Villa einsteigen wollten. Die Diebe lädteten, als sie sich entdeckt sahen. Einer von ihnen konnte verhaftet werden, während der andere im Laufe des Donnerstags von der Kriminalpolizei festgenommen wurde. Es handelt sich um zwei 18jährige Markthelfer, die bereits vor einiger Zeit in einem Raum an der Elbe eingebrochen waren und ein Fahrrad geklaut hatten.

\* \* \* **Dresden.** Aufregender Zwischenfall im Gericht.

Am Freitag stand in den Nachmittagsstunden vor dem Schöffengericht Dresden eine Verhandlung an, die sich gegen den 1902 zu Dohna geborenen Deutschen Karl Johannes Möhlermann richtete, der beschuldigt wurde, am Sonnabend des 30. April vom Parkplatz in der Sidonienstraße und am 21. Juli im Stadtteil Dresden-Cotta je ein Kraftwagen mit Seitenwagen weggefahren und gestohlen zu haben. Während sich das Gericht zur Beratung des Urteils zurückzog, hatte Möhlermann plötzlich nach dem Richterstand und auf den Auflagewerten zu und versuchte ohne jeden Anlaß unter schweren Drohungen mittels eines Stuhls auf diesen einzudringen, was aber verhindert werden konnte. Dann versuchte er gegen weitere Personen tatsächlich vorgezugehen, aber auch dies wurde verhindert. Die Verhandlung wurde schließlich abgebrochen und vertagt werden, damit der Gerichtsrat nochmals die geistige Verfassung des Angeklagten nachprüft.

\* \* \* **Dresden.** Aus der Chronik der täglichen Unfälle. Ein schwerer Unfall trug sich am Freitag in der 10. Abendstunde auf der Staatsstraße Dresden-Weißig-Bautzen unweit vom Rossendorfer Schönbrünn zu. Als ein mit Beiwagen verkleideter Radelberger Kraftwagen die Straße entlang fuhr und an die dortige Kurve kam, begegnete ihm ein aus Dresden kommender und in Richtung Bischofsweide fahrender Kraftwagen, dessen Führer es nicht für notwendig erachtet hatte, die Scheinwerfer abzuladen. Das mit drei Personen besetzte Kraftwagen stieß ins folgedessen mit großer Heftigkeit gegen einen Baum. Der Beiwagen wurde völlig zertrümmer. Ein darin sitzender, in den dreißiger Jahren stehender Geschäftsführer brach beide Beine, auch erlitt er verschiedenartige andere Verletzungen. Der Führer des Kraftwagens und ein auf dem Sitzgut mitfahrender Mann kamen mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon. Der so erheblich verunglückte Geschäftsführer wurde in einem aus Dresden fernmündlich herbeigeschickten Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Krankenhaus gebracht. Der Kraftwagen fuhr unbedeutend um das angerührte Unheil davon. — In den Nachmittagsstunden des Freitag trug sich im Stadtteil Dresden-Strehlen an der Voitwitzer, Ecke Mockritzer Straße ein dauerlicher Unfall zu. Ein Fußgänger, der mit seinem Kraftwagen einen Straßenbahngang überholen wollte, stieß dabei an einen entgegenkommenden Straßenbahngang. Der Fußgänger fiel und geriet unter den Triebwagen. Er zog sich dabei einen Beinbruch und andere Verletzungen zu, weshalb er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am Freitag in den Morgentunden wurde in Strehlen an der Schützenstraße ein Steinbruder von einem Kraftwagen umgerissen und jeweils leicht verletzt. — Zusammenstoß zwischen Kraftfahrzeugen verschiedener Art fanden ferner statt an der Ecke der Feldherrn- und Elsterstraße, an der Sidonien- und Altmarktstraße, in der Postenstraße, ferner an der Großenhainer Straße, bei denen teilweise erheblicher Sachschaden verursacht. Personen aber nicht nennenswert verletzt wurden. — Am Erweiterungsstück des Dresden-Wasserbohrbühlers im Stadtteil Räcknitz verunglückten am Freitag in den Vormittagsstunden und ferner gegen 4 Uhr nachmittags je ein Zimmermann durch Abfallen von Gerüsten. Der eine Zimmermann mußte in das Johannisstädter Krankenhaus überführt werden, der andere konnte seine Wohnung aufsuchen.

\* \* \* **Dresden.** Im Nebengeschehen befindet sich hier der kreisförmige Sohn eines Monaten, indem daß Kind beim Spielen eine Kugel verschluckt. Nach dem verschluckten Eindringen eines Nachbars gelang es, die Kugel wieder zu entfernen.

\* \* \* **Dresden.** Die Brüder werden teurer. Die Dresden-Büderzurücknahme hat beendet, vom 20. September ab den Preis des Dresden-Büdergeschäfts von 3 auf 4 Pfennig zu erhöhen. Die Brüder werden von diesem Tage ab in einem größeren Gewicht berechnet.

\* \* \* **Bauzen.** Der Lustmärkte werden teurer. Die Dresden-Büderzurücknahme hat beendet, vom 20. September ab den Preis des Dresden-Büdergeschäfts von 3 auf 4 Pfennig zu erhöhen. Die Brüder werden von diesem Tage ab in einem größeren Gewicht berechnet.

\* \* \* **Lichtenstein-Gallenberg.** Ein Brandstiftungsversuch. In der Nacht zum Donnerstag stahlen Einbrecher auf das Geschäftsstämmen der Gebäudebauanstalt Dresden, S. Lichtenstein-Gallenberg, einen 2. Semester schwester Kraftwagen, transportierten ihn in einen nahen Wald und brachten ihn dort an. Im Gebäude standen noch eine grüne Geldkasse aus Stahlblech, die gestohlen worden ist, ungefähr 100 Mark Bargeld enthielt, seines Geschäftspapiere, ein Scheinheft der Stadtbank Lichtenstein-Gallenberg, ein Überweisungsbuch der Stadtbank Lichtenstein-Gallenberg und Versicherungspapiere.

\* \* \* **Gemünden.** Der Handelsbücherabreißer auf dem Markt. Am Mittwoch wurde auf der Fußbänkestraße von einem unbekannten Ladenebner einer Frau die Handtasche mit seinem Arme weggerissen. Der Bücherer ergab mit seinem Beute die Flucht. Auf der Kaiserinstraße gelang ihm abends ein auf die gleiche Weise ausgeführter Handelsbücherabreißer.

\* \* \* **Chebnitz.** Explosionsversuch. Dem Stromfertigfabrikanten Kümpfe in Hirschfelddorf war ein Drahtseil ausgegangen, in dem die Siderierung von 500 Mark zu bestimmter Zeit unter der Fußmatte des Fabrikeingangs verlängt wurde. Man ging scheinbar auf den Vorschlag ein. Der Polizei gelang es, einen Hirschfelddorfer Einwohner als mutmaßlichen Täter zu verhaften.

\* \* \* **Leipzig.** Das Urteil gegen die Leipzig-Pulpa die. In der Verhandlung vor dem Gemeinplatzen Schöpfenberger gegen die Diebes- und Diebhabende Kutscher in Gen. wurde am Freitag das Urteil gesetzt. Kutscher erhielt 5 Jahre Buchhaus und 5 Jahre Ehrenrechtsstrafe. Börner 3 Jahre Buchhaus und 3 Jahre Ehrenrechtsstrafe. Straupe 3 Jahre Buchhaus und 3 Jahre Ehrenrechtsstrafe. Sechs Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 1 Jahr 6 Monaten. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten Börner und Straupe wurden sofort in Haft genommen.

\* \* \* **Leipzig.** Jubiläum des Reichsgerichts. Das 50-jährige Jubiläum des Reichsgerichts wird durch einen Festakt gefeiert, der am 1. Oktober mittags 12 Uhr in der großen Halle des Reichsgerichtsgebäudes stattfindet. Die Regierungen des Reiches und der Länder, die Gerichtsbehörden, die Universitäten werden dazu Vertreter entsenden. Anschließend gibt der Präsident des Reichsgerichts Dr. Rumtsch ein Frühstück. Die Stadt Leipzig veranstaltet abends ein Konzert im Gewandhaus unter Leitung Gust. Breher.

\* \* \* **Großröhrsdorf.** Die wieder ausgegrabene Friedhofsleiche. Die Justizpressestelle Halle teilt mit: Der Schauspieler Waldfried Möller aus Mühlberg hatte am 5. Aug. 1929 auf dem Friedhof in Mühlberg die Leiche seines drei Monate zuvor beerdigten 1½ Jahre alten Sohnes ausgegraben und den Sarg im Keller seiner Wohnung untergebracht. Er hatte die Ausgrabung vorgenommen, um die Totenleiche nochmals durch einen Spezialarzt bestallen zu lassen. Durch dieses Verhalten mußte er sich ein Strafverfahren zuschieben, weil er die Deiche unbefugt aus dem Gewerbeamt der dazu berechtigten Personen weggenommen hatte und außerdem ein Grab zerstört hatte. Dieses Verfahren ist indessen jetzt vom Schöffengericht Elsterwerda mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft in Torgau eingestellt worden, weil die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind.

\* \* \* **Teplice.** Waldbrand. In den Nähe von Grampen im Erzgebirge brach am Montag ein Waldbrand aus, der einen verheerenden Umfang annahm und am Freitag noch andauerte. Trotz dem tapferen Eintreten zahlreicher Feuerwehren gelang es nicht, den Feuerst. Herr zu werden. Es handelt sich um einen ausgedehnten zwanzigjährigen Fichtenbestand, der dem Feuer, wie befürchtet wird, vollständig zum Opfer fällt. Die Entzündungursache dürfte im unvorsichtigen Wegwerfen eines brennenden Zigarettenrestes zu suchen sein.

## Energie und Frische

durch die konzentrierte Kraftnutzung Osmaline. Sie wird aus reinen Naturstoffen (Maisgras, Milch und Eiern) hergestellt u. die Bereite empfohlen sie bei Schwächeanfällen, zur schnellen Stärkung bei Krankheiten, für Kinder u. für

In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250 gr. Stück RM. 2.70

500 gr. RM 5.—. Gratisprobe und Prospekte durch:

Dr. H. Wunder G. m. b. H., Offenbach-Rheinhessen.

## Alpina Spezialwecker der zuverlässige Wecker für jedermann



Unentbehrlich ist für Sie der Besitz eines Weckers, auf den Sie sich verlassen können. Vieles ist gewonnen, wenn Sie Ihren Tag pünktlich beginnen. Siefinden den guten Alpina Spezialwecker in der Alpina Uhren-Verkaufsstelle

A. Herkner, Hauptstr. 58

## Voranzeige!

Vereinigung ehem. Pionieroffiziere von Riesa u. Um.



Burk Heute unseres 4. Stiftungstages, verbrachten mit Willkürkonzert (ausgel. von dem off. Trompetenkorps Artl.-Reut. 4. Dresden), einer historischen Muffabend und Jetball, am Sonnabend, 12. Oktober 1929, abends 8 Uhr im Hotel zum Stern, werden schon heute alle verehrten Brudervereine, geladenen Gäste, sowie die lieben Kameraden mit werten Angehörigen herzlich eingeladen. Der Gesamtverband.

Susanne Fiedler  
Gesangspädagogin

Hochschullehrerin am Konservatorium  
Dresden-A. 16, Holbeinstraße 125, II.  
(Nähe Fürstenplatz).

**Glamouröse Robe schön wie Gold,  
gibt's in Riesa nur bei Biederbold.**

Studienassessor  
**Friedrich Sturm**  
**Käthe Sturm**  
geb. Burkhardt  
**VERMÄHLTE**

Riesa / 29. September 1929 / Leipzig

Irmgard Sufraga  
**Georg Gebauer**  
grüßen als Verlobte  
Riesa, 28. September 1929

Am Donnerstag abend schließt unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urochtmutter, Frau **Auguste verw. Berthold**, am Tage vor ihrem 86. Geburtstag sanft und ruhig für immer ein.  
Im stillen Trauer Raum Max Lippold, Röderau, 28. 9. 29.  
Die Beerdigung findet Montag 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Für die überaus innige Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und die vielen Gränschen beim Beimgang unserer lieben, teuren Entschlafenen, des Rentonars, **Karl Hausmann**, danken wir aufs herzigste.  
Seithain, 25. Sept. 1929.  
Im tiefsten Schmerz die trauernden Hinterbliebenen.

Nachdem wir unsere gute Mutter an die Seite ihres Gatten gebettet haben, sagen wir allen, die uns ihre Teilnahme durch Worte, Schrift und Blumenstrauß zeigten  
**herzlichen Dank.**

Du, liebe Mutter, ruhe sanft von all Deinem Leid in der Heimat erde aus!  
Vortheilshaus Haubehäufer, 26. 9. 29.  
W. Müller und Hinterbliebene.

**Herzlichen Dank**  
allen denen, die den Sarg unserer lieben Mutter, der Frau

**Henriette verw. Weichert**  
verw. gew. Kriegel, so reich mit Blumen schmückten und uns durch Wort u. Schrift zu trösten suchten. Besonderer Dank den Hausbewohnern für all' die Liebe, mit der sie unsere gute Mutter in ihrer langen Krankheit erfreuten und Schwestern Hilfe für ihre treue Wiege.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein "Dank" in Dein stilles Grab nach.  
Riesa, den 26. 9. 29.

Die trauernden Kinder.

Am besten und schnellsten lassen Sie reinigen, färben, waschen plissieren, spannen und kunststoffen bei . . .

## Wilhelm Jäger

**Riesa** Hauptgeschäft: Parkstraße 8 — Fernsprecher 224  
Zweiggeschäft: Breite Str. 2 u. Lauchhammer Str. 25

### Die neuen

**Kleider-  
Seiden-  
Mantel: Stoffe**  
Für Herbst und Winter sind eingegangen

**Otto Wollgast, Hauptstraße 35**

Auf alle Waren Rabattmarken

**Mostkübel**  
auf und erbittet Preisangebot  
**Kelterei Henning**  
Dresden-N., Döditz, 69.

Die besten u. ertragreichsten

**Erdbeer-  
pflanzen**

Denk-Stoffe sehr früh, groß.  
Sieges, etwas später, vorzüglich zum Einsetzen,  
W.B. Montass.  
Miesenkratz-Sorte mehr Biobäcker.  
Blaustielige Karo-Pflanzen aus guter, einjähriger Unlagen und sortenreicht empfehlt

**W. Fiedler** v. N. Bielefeld  
Riesa, Telefon 127.

**Elegante  
Damenhüte**  
für Herbst u. Winter in großer Auswahl  
empfiehlt zu niedriger Preisen

**Stoffwarengeschäft**  
**Olga Behr**  
Voniger Str. 15, 1. Etage.

**Scenen! Männer!**  
Berührt!

80. Sept. u. 1. Oktob.  
nachm. 4 u. abends 8 Uhr beginnt in der

**Elberalle, Riesa unter bewährter**

**Zischtel- und**  
**Gerbler-Rarus**

zu dem wichtig. General von nur 6.— bis 12.— Der Kurzus führt theoretisch u. praktisch mit Erfolgserfolg. Ratt. Ausführung über alle d. in Häuslichkeit und bei Geschäftlichkeiten vor kommenden Tafeldeckarten, wie Dinners, Soupers, Kaffee und Teezeit, Mittagstisch, fast. Bifett usw. mit Tafelschmuck. Die Zusammenstellung von Tafeldecken, Servietten, brechen. — Wie sollen wir essen? Ausführung über den Empfang der Gäste, Vorstellung, Tafelordnung, Verhalten bei Besuchen und in allen Bedenklagen. Bitte 12 Stück Papier-servietten, Notizbuch und Bleistift mitzubringen. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet die Kurzleitung Mr. Hempel u. Frau.

**Haupenleim**  
**Haupenleimpapier.**  
Med.-Drog. A. B. Heinicke

**Holland,**  
**Blumenzwiebeln**

in nur ausprobierten und guten Qualitäten empfiehlt

**Gärtnerei R. Neustadt**  
Döblicher Straße 24  
Fernsprecher 28.

**Dachspäne**  
Dachpappe  
Carbolineum  
Teer  
Klebemasse empfiehlt

**G. Heinig**  
Bahnhof Glaubitz  
Telefon Riesa 84.

Pommersche fortwährt

**Kartoffeln**  
Sensitiva, treffen Montags ein, desal. nächste Woche fortwährt

**Spisekartoffeln.**  
Bestellungen erbittet

**Max Knöfel**  
Bahnhof Röberau  
Telefon 149.

**Rinderbettfelle** zu kaufen.  
W. Off. m. Preis u. Preis  
an das Tageblatt Riesa.

**D. H. V.**  
Dienstag, b. 1. Oktob.  
abends 8 Uhr

**Beratung im Heim.**

1. Mitteilungen des Vorstandes.
  2. Aus der Kartellbewegung.
  3. Wahl der Stimmläufer zum Kreistag.
  4. Unterarbeit im Deutl. Gewerkschaftsbund.
  5. Klarierzorträte und gemeinsame Geldinge.
- Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst 20 Seiten.  
Hierzu Nr. 89 der Beilage "Bräder an der Elbe" und Nr. 48 der Beilage "Unsere Heimat".

## Elegant der Sitz

modern die Form  
aus guter Qualität  
soll Ihre Kleidung sein

Herren-Anzüge  
strapazier. Stoffe, moderne Formen . . . 55.-, 42.- 30.-

Herren-Anzüge  
neueste Farben, beste Ausstattung . . . 70.-, 65.- 57.-

Anzüge (Massersatz)  
erstklassige Verarbeitung  
tadellose Paßform, prima Stoffe . . . 105.-, 93.- 78.-

Herren-Ubergangs-  
u. Wintermäntel aus  
prakt. Stoffen 50.-, 45.- 37.50

Herren-Ulster  
in den neuesten Facons  
u. gut. Qual. 78.-, 72.- 64.-

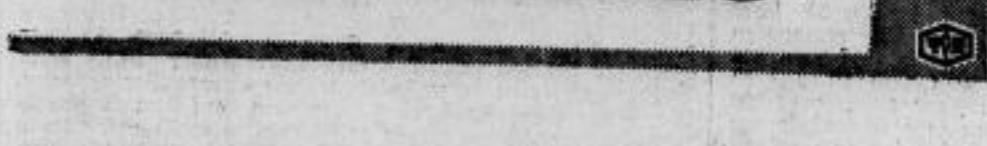
Herren-Wintermäntel  
prachtvolle Ausführung  
sarte Modefarben . . . 108.-, 92.- 82.-

Trenchcoats und  
Lodenmäntel  
in großer Auswahl



Bekleidungshaus

## Franz Heinze



Riesa: Elbstraße 8, Telefon 80.

Für die patentierte Selbstät.  
**Scheinwerfer-  
Drehvorrichtung „Progreß“**

ist die hiesige Bezirksvertretung verb. mit

**EINBAU-LIZENZ**

zu vergeben. Ges. Aufschriften erb. unter P. K. 129  
an Alia Haasestein & Vogler, Chemnitz.

Gestern ist mein Bauführer

## Herr Albert Hofmann

verschieden. Ich betraue in dem Entschlafenen, der mir durch heimtückische Berufskrankheit viel zu früh aus der Beschäftigung genommen wurde, einen wertvollen Mitarbeiter hervorragender Fähigkeiten und Charaktereigenschaften. Ich werde ihm immer ein achtungsvolles und ehrendes Andenken wahren.

Riesa, den 26. September 1929.

**G. Moritz Förster.**  
Baugeschäft und Schiffswerft  
erbältlich in der

**Speisekartoffeln**  
unsort. Kartoffeln

Heu, Stroh  
besieben Sie billigt  
in Säcken u. Wagen-  
ladungen von

**G. Heinig** Bahnhof Glaubitz  
Telefon Riesa 84.

**Beitrat einer Einigkeit**

1. Spülzum  
2. Vermüllung und  
3. Wiederaufbereitung  
4. Wiederaufbereitung  
5. Wiederaufbereitung  
6. Wiederaufbereitung  
7. Wiederaufbereitung  
8. Wiederaufbereitung  
9. Wiederaufbereitung  
10. Wiederaufbereitung  
11. Wiederaufbereitung  
12. Wiederaufbereitung  
13. Wiederaufbereitung  
14. Wiederaufbereitung  
15. Wiederaufbereitung  
16. Wiederaufbereitung  
17. Wiederaufbereitung  
18. Wiederaufbereitung  
19. Wiederaufbereitung  
20. Wiederaufbereitung  
21. Wiederaufbereitung  
22. Wiederaufbereitung  
23. Wiederaufbereitung  
24. Wiederaufbereitung  
25. Wiederaufbereitung  
26. Wiederaufbereitung  
27. Wiederaufbereitung  
28. Wiederaufbereitung  
29. Wiederaufbereitung  
30. Wiederaufbereitung  
31. Wiederaufbereitung  
32. Wiederaufbereitung  
33. Wiederaufbereitung  
34. Wiederaufbereitung  
35. Wiederaufbereitung  
36. Wiederaufbereitung  
37. Wiederaufbereitung  
38. Wiederaufbereitung  
39. Wiederaufbereitung  
40. Wiederaufbereitung  
41. Wiederaufbereitung  
42. Wiederaufbereitung  
43. Wiederaufbereitung  
44. Wiederaufbereitung  
45. Wiederaufbereitung  
46. Wiederaufbereitung  
47. Wiederaufbereitung  
48. Wiederaufbereitung  
49. Wiederaufbereitung  
50. Wiederaufbereitung  
51. Wiederaufbereitung  
52. Wiederaufbereitung  
53. Wiederaufbereitung  
54. Wiederaufbereitung  
55. Wiederaufbereitung  
56. Wiederaufbereitung  
57. Wiederaufbereitung  
58. Wiederaufbereitung  
59. Wiederaufbereitung  
60. Wiederaufbereitung  
61. Wiederaufbereitung  
62. Wiederaufbereitung  
63. Wiederaufbereitung  
64. Wiederaufbereitung  
65. Wiederaufbereitung  
66. Wiederaufbereitung  
67. Wiederaufbereitung  
68. Wiederaufbereitung  
69. Wiederaufbereitung  
70. Wiederaufbereitung  
71. Wiederaufbereitung  
72. Wiederaufbereitung  
73. Wiederaufbereitung  
74. Wiederaufbereitung  
75. Wiederaufbereitung  
76. Wiederaufbereitung  
77. Wiederaufbereitung  
78. Wiederaufbereitung  
79. Wiederaufbereitung  
80. Wiederaufbereitung  
81. Wiederaufbereitung  
82. Wiederaufbereitung  
83. Wiederaufbereitung  
84. Wiederaufbereitung  
85. Wiederaufbereitung  
86. Wiederaufbereitung  
87. Wiederaufbereitung  
88. Wiederaufbereitung  
89. Wiederaufbereitung  
90. Wiederaufbereitung  
91. Wiederaufbereitung  
92. Wiederaufbereitung  
93. Wiederaufbereitung  
94. Wiederaufbereitung  
95. Wiederaufbereitung  
96. Wiederaufbereitung  
97. Wiederaufbereitung  
98. Wiederaufbereitung  
99. Wiederaufbereitung  
100. Wiederaufbereitung  
101. Wiederaufbereitung  
102. Wiederaufbereitung  
103. Wiederaufbereitung  
104. Wiederaufbereitung  
105. Wiederaufbereitung  
106. Wiederaufbereitung  
107. Wiederaufbereitung  
108. Wiederaufbereitung  
109. Wiederaufbereitung  
110. Wiederaufbereitung  
111. Wiederaufbereitung  
112. Wiederaufbereitung  
113. Wiederaufbereitung  
114. Wiederaufbereitung  
115. Wiederaufbereitung  
116. Wiederaufbereitung  
117. Wiederaufbereitung  
118. Wiederaufbereitung  
119. Wiederaufbereitung  
120. Wiederaufbereitung  
121. Wiederaufbereitung  
122. Wiederaufbereitung  
123. Wiederaufbereitung  
124. Wiederaufbereitung  
125. Wiederaufbereitung  
126. Wiederaufbereitung  
127. Wiederaufbereitung  
128. Wiederaufbereitung  
129. Wiederaufbereitung  
130. Wiederaufbereitung  
131. Wiederaufbereitung  
132. Wiederaufbereitung  
133. Wiederaufbereitung  
134. Wiederaufbereitung  
135. Wiederaufbereitung  
136. Wiederaufbereitung  
137. Wiederaufbereitung  
138. Wiederaufbereitung  
139. Wiederaufbereitung  
140. Wiederaufbereitung  
141. Wiederaufbereitung  
142. Wiederaufbereitung  
143. Wiederaufbereitung  
144. Wiederaufbereitung  
145. Wiederaufbereitung  
146. Wiederaufbereitung  
147. Wiederaufbereitung  
148. Wiederaufbereitung  
149. Wiederaufbereitung  
150. Wiederaufbereitung  
151. Wiederaufbereitung  
152. Wiederaufbereitung  
153. Wiederaufbereitung  
154. Wiederaufbereitung  
155. Wiederaufbereitung  
156. Wiederaufbereitung  
157. Wiederaufbereitung  
158. Wiederaufbereitung  
159. Wiederaufbereitung  
160. Wiederaufbereitung  
161. Wiederaufbereitung  
162. Wiederaufbereitung  
163. Wiederaufbereitung  
164. Wiederaufbereitung  
165. Wiederaufbereitung  
166. Wiederaufbereitung  
167. Wiederaufbereitung  
168. Wiederaufbereitung  
169. Wiederaufbereitung  
170. Wiederaufbereitung  
171. Wiederaufbereitung  
172. Wiederaufbereitung  
173. Wiederaufbereitung  
174. Wiederaufbereitung  
175. Wiederaufbereitung  
176. Wiederaufbereitung  
177. Wiederaufbereitung  
178. Wiederaufbereitung  
179. Wiederaufbereitung  
180. Wiederaufbereitung  
181. Wiederaufbereitung  
182. Wiederaufbereitung  
183. Wiederaufbereitung  
184. Wiederaufbereitung  
185. Wiederaufbereitung  
186. Wiederaufbereitung  
187. Wiederaufbereitung  
188. Wiederaufbereitung  
189. Wiederaufbereitung  
190. Wiederaufbereitung  
191. Wiederaufbereitung  
192. Wiederaufbereitung  
193. Wiederaufbereitung  
194. Wiederaufbereitung  
195. Wiederaufbereitung  
196. Wiederaufbereitung  
197. Wiederaufbereitung  
198. Wiederaufbereitung  
199. Wiederaufbereitung  
200. Wiederaufbereitung  
201. Wiederaufbereitung  
202. Wiederaufbereitung  
203. Wiederaufbereitung  
204. Wiederaufbereitung  
205. Wiederaufbereitung  
206. Wiederaufbereitung  
207. Wiederaufbereitung  
208. Wiederaufbereitung  
209. Wiederaufbereitung  
210. Wiederaufbereitung  
211. Wiederaufbereitung  
212. Wiederaufbereitung  
2

## Die Besteuerung der öffentlichen Hand.

W.B. Von beachtenswerten Seite wird und geschieht: Der Umbau der deutschen Finanz- und Steuerpolitik wird diesmal auch nicht die steuerpolitische Auslastung der öffentlichen Hand unverzüglich lassen können. Die öffentliche Hand hat sich soviel Unternehmungen und Betriebe zugelegt, daß eine steuerliche Auslastung eine volkswirtschaftliche Ungerechtigkeit ist. Insbesondere gilt dies für die Betriebswirtschaft der Gemeinden, die sich längst nicht mehr auf den Verkehr, sowie auf die Wasser-, Kraft- und Elektrizitätserzeugung erkennt, vielmehr nach und nach alles mögliche an sich gegenwärtigt. Über selbst die sogenannten "gemeinnützigen" Betriebe lassen sich nur schwer auf Grund des bloßen Begriffes der Gemeinnützigkeit von der Steuerpflicht befreien. Wir müssen doch davon ausgehen, daß die Steuerleistungen an sich Kostenbeiträge darstellen, die der Staatsbürger oder Steuerpflichtige für die Erhaltung des staatlichen Organismus aufzubringen muß. Ein Betrieb wird deshalb nicht gemeinnützig, weil er von einer Verwaltungsbefreiung bewirtschaftet wird, ganz abgesehen davon, daß die Steuerleistung an sich unter Umständen viel gemeinnütziger sein kann als der kostspielige Bau von Verwaltungsgebäuden. Ob es zutrifft, daß die öffentliche Hand im Reich, in den Ländern und Gemeinden über Betriebs- und Werkstättenlagen im Werte von 55 Milliarden Mark verfügt, sei dahingestellt. Wir werden aber dieser Summe ungefähr naheliegen, wenn noch die Reichsbahn hinzugerechnet wird. Die Herauszählung aller Betriebe der öffentlichen Hand zur regelrechten Steuerleistung würde ein Steueraufkommen von insgesamt 2-300 Millionen Mark ergeben.

Der Einwand, daß die Besteuerung der sogenannten gemeinnützigen Betriebe unmittelbar zu einer Preiserhöhung ihrer Leistungen, also der Werkstatt, führen müsse, hat nur bedingt Berechtigung. Wenn die Steuerlast, die auf der Wirtschaft ruht, als solche einmal feststeht, so wirkt sie sich auch über die ganze Wirtschaft hin aus, ganz einerseit, ob der Druck an dieser oder jener Stelle besonders schwer ist. Wenn also die öffentliche Hand ebenfalls befreiert wird, so ist es wohl möglich, den Steuerdruck an anderer Stelle — wie z. B. bei der Realbesteuerung in den Ländern und Gemeinden — zu entlasten. Die Zeit liegt doch noch nicht lange hinter uns, in der sowohl die Straßenbahnen, wie auch die Licht-, Wasser- und Kraftversorgung von Privatgesellschaften betrieben wurden, die ebenso gut Steuern zahlten mühten, wie alle anderen Unternehmungen auch. Je mehr aber die öffentliche Hand dazu übergegangen ist, sich Betriebe anzulegen, desto empfindlicher muß auch die Steuerlast für die Wirtschaft sein, da sie ja nun auch die Steuer zu tragen hat, die früher die Verfertigungsbetriebe entrichteten. Es kommt weiter hinzu, daß die Überschüttung von großen Betrieben mit Monopol-Charakter in die öffentliche Hand in keiner Weise zu der notwendigen Kapitalbildung beigetragen haben. Gerade die öffentliche Hand tritt im Verhältnis zur Produktionskraft am stärksten als Kreditsicher auf. Sie schlägt also doppelt die Wirtschaft, einmal dadurch, daß sie kein Kapital zu bilden vermag, und dann dadurch, daß sie die vorhandene zu kurze Kapitaldecke um jeden Preis, d. h. für jeden Zinsfuß, an sich zu ziehen sucht. Solange die öffentliche Hand für ihre Betriebe nicht alle Steuern trägt, die die Privatwirtschaft tragen muß, läuft sich ein schlüssiges Urteil nicht darüber fällen, ob die öffentliche Hand rationeller wirtschaftet oder nicht. Sie kann die Steuerfreiheit nicht damit begründen, daß sie aus Gemeinnützigkeit ihre Errungenschaft schändet, wohltester an die Verbraucher abgibt. Hier handelt es sich nur um eine volkswirtschaftliche Verlagerung, denn die niedrigeren Preise an der einen Stelle müssen durch höhere Preise an anderen Stellen wieder ausgeglichen werden. Die Tatsache, daß die öffentliche Hand sich gegen die Steuerpflicht wehrt, läßt sich nur dahin auslegen, daß sie unter gleichen Verhältnissen ihre Weltbewerbsfähigkeit gegenüber der Privatwirtschaft nur sehr gering einschätzt.

## Politische Tagesübersicht.

Dem Dichter Ernst Toller, der nach New York gekommen war, um in den Vereinigten Staaten Vorträge zu halten, wurde von den Einwanderungsbehörden die Einreise verweigert. Zunächst wurde er nach Ellis Island abgeschoben. Die Beamten erklärten, daß sie auf Weisung Washingtons handelten und ließen durchblicken, daß Toller über seine Tätigkeit während der Münchener Räteregierung bestehende Auskunft geben müsse, bevor er landen dürfe. Der Sonderauszug auf Ellis-Island hat auf Grund der von Ernst Toller gemachten Angaben beschlossen, Toller ausnahmsweise einen dreimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten zu gestatten.

Zulassungsantrag für das deutsche Volkssabgehen. Dem gestern dem Reichsministerium zugestellten Zulassungsantrag für das deutsche Volkssabgehen sind eine ausführliche allgemeine und eine besondere Begründung beigegeben.

Reuwahlen in der Thüringenswahl am 27. Oktober. Das Amtsblatt der thüringenswählerischen Republik veröffentlicht eine Kundmachung des Innenministers, durch die die Wahlarten für Abgeordnetenhaus und Senat für Sonntag, den 27. Oktober, ausgeschrieben werden.

Im Edermann-Projekt wurde auf Antrag des Biereldigers, dem sich der Staatsanwalt anschloß, die Dessenlichkeit einschließlich der Presse wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen.

Auto-Unfall des Bundesministers Hainisch. Wie die Blätter melden, fuhr das Auto des ehemaligen Bundespräsidenten und jetzigen Handelsministers Hainisch Donnerstag nachmittag auf der Fahrt nach Wiener Neustadt mit voller Wucht gegen eine Bahnstraße. Das Auto, das die Bahnstraße zertrümmerte, wurde stark beschädigt. Dr. Hainisch, der ebenso wie sein Chauffeur unverletzt blieb, setzte die Fahrt mit der Eisenbahn fort. Der gestrige Rationalisierung hat Hainisch nicht beigelehnt.

Reichsminister a. D. Dr. Scholz leidet an den Folgen einer im Feld ausgezogenen Ruhr. Die behandelnden Herzte haben eine eingehende ärztliche Behandlung bei vollkommener Ruhe und Fernbleiben von jeder Tätigkeit angeordnet.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zur kommenden Plenarsitzung des Reichstags einen Antrag eingebracht, worin sie zur Begebung der Massen-Arbeitslosigkeit die sofortige Verlegung eines Gefangenemurses verlangt, der eine Maximal-Arbeitszeit für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten von sieben Stunden täglich und eine vierstufigstündige Wochenarbeitszeit vorsieht. Für Arbeiter in gesundheitsschädlichen Betrieben und für Jugendliche unter 18 Jahren wird eine sechsstündige Arbeitszeit; ferner ein striktes Verbot aller Überstunden verlangt. Weiter hat die kommunistische Fraktion eine Interpellation gegen die zunehmende Tenenzierung und einen Antrag, der die Ausübung des Verbots des Roten Frontämpfer-Bundes fordert.

Macdonalds Abreise nach U.S.A. Der englische Ministerpräsident Macdonald verläßt Freitag abend London, um sich nach Southampton zu machen, wo er am Sonnabend

## Das Defizit der Arbeitslosen-Versicherung.

Deutsche Volkspartei  
und Arbeitslosen-Versicherung.

Das Reichsarbeitsschutzministerium hat dem Reichstag nunmehr die Begründung zum Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und die Begründung zum Entwurf eines Gesetzes über beschränkte Förderungen der Arbeitslosenversicherung vorgelegt.

Über die Auswendungen des Reiches für die Arbeitslosenversicherung wird in der Begründung u. a. mitgeteilt, daß die Ausgaben in dem zweiten Haushaltsjahr der Arbeitslosenversicherung ihre Einnahmen um 470 Millionen Reichsmark überschritten haben. Dabei sind die Auswendungen des Reiches und der Reichsamt für die Sonderfürsorge mit eingerechnet. Die starke Beanpruchung von Reichsmitteln — 285 Millionen Reichsmark in der Versicherung, 105 Millionen Reichsmark in der Sonderfürsorge, zusammen rund 370 Millionen Reichsmark — hat wesentlich dazu beigetragen, die ohnehin schwierige Haushaltssituation des Reiches in den Winter- und Frühjahrsmonaten des Jahres 1929 zu verschärfen. Es besteht weitgehendes Einverständnis darüber, daß sich das nicht wiederholen darf. Die Durchsetzung des Reiches kann nur für Hölle erster Notlage oder zur Befriedigung vorübergehender Geldbedürfnisse in Anspruch genommen werden. Zu den hier angeführten Zahlen kommen noch die Beträge, die das Reich für die Krisenfürsorge hat zahlen müssen, so daß die gesamten Auswendungen an Reichsmitteln für die Arbeitslosigkeit rund eine halbe Milliarde Mark betragen.

mit dem Dampfer „Berengario“, dem ehemaligen deutschen Dampfer „Imperator“, nach den Vereinigten Staaten abreisen wird. Macdonald wird die für den ehemaligen deutschen Kaiser bestimmten Staatspäpste benutzen. Vor seiner Abreise empfing er zahlreiche Besucher, darunter den amerikanischen Botschafter Davies und seinen Vorgänger im Amt, Stanley Baldwin.

Bundeskanzler Schöber an Reichskanzler Müller. Bundeskanzler Schöber hat an Reichskanzler Müller folgendes Telegramm gerichtet: „Bei der Übernahme der Regierungsgeschäfte der Republik Österreich ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Sie, Herr Reichskanzler, zu versichern, daß wir mit allen Mitgliedern meiner Regierung die Pflege und der Ausbau inniger Beziehungen zwischen dem deutschen Brudervolk und Österreich besonders um Herzen legt.“ rez. Bundeskanzler Schöber.

### Eine Wendung im amerikanischen Sabotageprozeß gegen das deutsche Reich.

Washington. In dem Sabotageprozeß, der seit mehreren Jahren vor der hiesigen gemeinsamen Kommission wegen des im Kriegsabre 1917 erfolgten Brandes der Munitionsfabrik in King Island, New Jersey, gegen das deutsche Reich geführt wird, sind nunmehr von deutscher Seite neue Tatsachen ermittelt worden, die nach Ausschaffung des deutschen Staatsvertreters die Abreibung des 40 Millionen Dollar betragenden Sabotageanspruches rechtfertigen würden. Der von amerikanischer Seite als Täter und deutscher Geheimagent bestellte Magnat, den man bisher nicht aufzufinden konnten, hat sich bei der deutschen Vertretung gemeldet und dieser ist es in mehrmonatlicher eingebender Untersuchung gelungen, die Beantwortung der amerikanischen Vertretung zu widerlegen, daß Magnat von mehreren Leuten in Mexiko in enger Zusammenarbeit mit deutschen Geheimagenten gefangen worden ist. Von amerikanischer Seite werden zur Zeit noch formelle Einwände gegen die Einreichung dieses neuen Materials erhoben.

### Gefährdung der Stadtverordneten von Saarlouis.

Saarlouis. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde vor Eintritt in die Verhandlung folgende Erklärung abgegeben: Die Bewohner der treubedenklichen Stadt Saarlouis freuen sich über den bevorstehenden Beginn der Saarverhandlungen aus. Sie danken der deutschen Reichsregierung herzlich für ihre Bemühungen zur Befreiung des heimatlichen Bodens von fremder Herrschaft und geben der Erwartung Ausdruck, daß das gesamte Saargebiet politisch und wirtschaftlich baldig mit dem deutschen Mutterland wieder vereinigt wird. Dieser Gefährdung traten bei die Fraktionen der Zentrumspartei, der deutschsaarländischen Volkspartei, des Vereins zur Wahrung katholischer Interessen und der Wirtschaftspartei.

### Ein Presseheft für das Reichsinnenministerium.

Wie die übrigen Berliner Centralbehörden, so bestimmt nun, wie die S. S. ebenfalls weiß, auch das Reichsinnenministerium einen eigenen Presseheft. Dem genannten Blatt aufsatz ist für diesen Vokten der bisherige Redakteur des sozialdemokratischen Hamburger „Sow“ Dr. Hanck ausserordentlich. Hanck ist seit längerer Zeit Mitglied des Hamburger Bürgerrat und Leiter des Hamburger Reichsbanners.

### Die Jahresversammlung des Deutschen Städtebundes.

Frankfurt a. M. Im weiteren Verlauf der Eröffnungssitzung des Deutschen Städtebundes wurde der Verhandlung zur Frage des Ausbaues der Selbstverwaltung eine Entschließung vorgelegt, in der es u. a. heißt: „Die jetztigen außenpolitischen Entscheidungen der letzten Zeit ermöglichen und erfordern nunmehr die Durchführung der unerlässlichen inneren Reformen in Reich und Ländern. Ausgangspunkt und Grundlage dieser Reformen muss ein moderner Auflösungsanspruch entsprechender Ausbau der gemeindlichen Selbstverwaltung sein, die dem Unterverband für die Verwaltung des Reichs wie der Länder dient. Die Jahresversammlung des Deutschen Städtebundes begrüßt es, daß der Vortrag ist der Ausgabe unterzogen hat, mit dem Entwurf einer Reichsstädteordnung die Grundlagen für die Fortentwicklung einer starken und verantwortungsbewußten Selbstverwaltung zu schaffen. Er erwartet, daß die Reichsregierung und die Landesregierungen bei Gesetzen, Verwaltungsmaßnahmen und bei allen Reformarbeiten, insbesondere bei der Städteordnung, sich diese Gesichtspunkte zu eigen machen.“

Zur Frage der Finanzreform lag der Jahresversammlung eine Entschließung vor, die die Notwendigkeit einer Regulierung des Steuerwesens und einer endgültigen Ordnung des Finanzhaushalt betont und u. a. besagt:

vda. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Jägl zu einer außerordentlich kurz besuchten Sitzung am Freitag vormittag zusammen. Einiger Gegenstand der Tagesordnung war die Frage der Arbeitslosen-Versicherung. Über den Verlauf der Sitzung wird folgendes Communiqué verbreitet:

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hilft nach eingehender Besprechung der Vorschläge zur Reform der Arbeitslosen-Versicherung einmütig die Haltung ihrer Vertreter im Sozialpolitischen Ausschuß. Sie hält an der Auffassung fest, daß ein Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben der Reichsamt für Arbeitslosen-Versicherung unter Wahrung aller berechtigten sozialen Gesichtspunkte ohne Beitragserhöhung und ohne neue Belastung des notleidenden Reichshaushalt möglich ist, wenn die von der Deutschen Volkspartei wiederholte gegebenen Anregungen zur Grundlage der Reform gemacht werden. Sie erachtet in der Sanierung der Arbeitslosen-Versicherung die erste notwendige Maßregel zur Herbeiführung einer Gelungung der deutschen Wirtschaft und der Wiederherstellung geordneter Reichsfinanzen. Sie beauftragt ihre Vertreter, die Verhandlungen in diesem Sinne weiterzuführen.

Für die Gemeinde ist es unerlässlich, zur Erledigung ihrer Ausgaben, insbesondere zur Erhaltung der werbenden Unternehmen, zum Ausbau ihrer Verkehrsinfrastruktur, zur Fortführung des Wohnungs- und Straßenbaus und zur Minderung der Arbeitslosigkeit, die als Folge der Wirtschaftskrisis und der Nationalisierung der Wirtschaft immer noch anhält, auch weiter an den Anteilmarkt heranzutreten. Ein Verzicht auf den Anteilmarkt würde weitere Rückwirkungen auf Wirtschafts- und Arbeitsmarkt hervorrufen. Die Gemeinden werden ihre Bestrebungen verstärken, durch freiwillige Verhandlung den gegenwärtigen Marktverhältnissen Rechnung zu tragen. Der Zwang, durch Anteileberatungen stets staatlicherseits einzutreten, ist abzulehnen. Die Gemeinden fordern von dem kommenden Finanzausgleich die Wiederherstellung der Grundlagen einer selbständigen Finanzwirtschaft und die Eröffnung ausreichender eigener und beweglicher Einnahmequellen. Eine erhöhte Beteiligung an der Einkommensteuer entspricht ihren geäußerten Aufgaben und Zielen. Die Gewerbebevölker wird auch künftig einen wesentlichen Bestandteil des kommunalen Steuerwesens bilden. Wo in einzelnen Ländern die finanzielle Lage der Gemeinden zu einer Überspannung der Gewerbebevölkerung geführt hat, ist sie ohne schematische Zwangsmaßnahmen und unter ausreichendem Einsatz für die entstehenden Ausfälle organisch umzugehen. Der Ausbau der Gewerbebevölkerung als wesentliche gemeindliche Einnahmequelle ist unerlässlich. Der Einsatz der finanziellen Lage erfordert, daß die notwendigen Maßnahmen mit größter Geschwindigkeit durchgeführt werden.

Bei dem Empfang, den die Stadt Frankfurt gestern abend zu Ehren des deutschen und des preußischen Städtebundes im Festsaal des Palmengartens veranstaltete, führte der preußische Finanzminister Dr. Höppler-Schloss nach Worten des Danes für die freundliche Aufnahme unter anderem aus, daß es nach seiner Meinung ziemlich gleichmäßig sei, ob in der Städteordnung die Form einer Magistrats- oder Bürgermeister-Ordnung gewählt werde. Dementsprechend müsse die Städteordnung die Möglichkeit schaffen, daß der Oberbürgermeister oder der Bürgermeister die Führung behalte. Es sei ein Anhänger des Parlamentarismus, er siehe aber andererseits auf dem Standpunkt, daß jeder Parlamentarismus zwecklos sei, wenn keine Führernaturen geboren würden. Dr. Höppler-Schloss seine Rede mit dem Wunsche, daß der Deutsche Städtebund als Verantwortungs- und führendesbewußte Organisation auch weiterhin im politischen Leben ein Vorbild sein werde. Oberbürgermeister Dr. Böhmer-Dresden gab in einer launigen Anfrage seinem Dank Ausdruck für den freundlichen Empfang und machte die Mitteilung, daß der Deutsche Städtebund für 1930 nach Dresden eingeladen sei.

### Der Internationale Hausbesitzerverband im Berliner Rathaus.

Berlin. Der Internationale Hausbesitzerverband wurde gestern abend vom Magistrat und den Stadtverordneten im großen Saal des Rathauses feierlich empfangen. Bürgermeister Scholz begrüßte in Vertretung des in Amerika weilenden Oberbürgermeisters Böß die führenden Männer der in- und ausländischen Haus- und Grundbesitzerorganisationen im Namen der Stadt Berlin. Er erklärte, die Stadt Berlin fühle sich mit der großen Internationalen Organisation eins in dem Bestreben, der Wohnungsnutz zu steuern und die Wohnungswirtschaft wieder zu leben. Der Vorsitzende des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzer, Landtagsabgeordneter Rabendorff, dankte im Namen der Union für die freundliche Aufnahme durch die Stadt Berlin.

### Brasilien ist voll des Lobes.

vda. Berlin. Am Schluß der Interparlamentarischen Handelskonferenz in Berlin nahm die brasilianische Delegation Gelegenheit, in einer Kundgebung dem deutschen Volke die Sympathien und die Bewunderung zu schildern, die das brasilianische Volk für Deutschland empfindet. Es heißt in der Kundgebung, die Delegierten Brasiliens, bestehend aus Bundesräten und Abgeordneten, lobten sich glücklich, zum Ausdruck bringen zu können, daß die Brasilianer aller Klassen und vorzülicher Überzeugungen Deutschland bewunderten wegen des Schaffensvermögens seines Volkes auf intellektuellem wie auf materiellem Gebiet, wegen seiner Erfahrungen und seines Denkens. Sie bewunderten das trautzende und philosophierende Deutschland des 18. Jahrhunderts, das bahnbrechende und fruchtbare Deutschland des 19. Jahrhunderts und das Deutschland der Gegenwart, das sich mit sozial bewundernswertem Schnelligkeit von den Härten des Krieges erholt und die großartige Vitalität seiner Bevölkerung in den nützlichen Bestrebungen des Friedens befindet habe. Sie bewunderten das Deutschland, das durch die Forschung neue Wege zur praktischen Verwertung der Wissenschaft eröffnet und mit dem sicheren Flug des Segels die transoceanische Flugverbindung hergestellt hat. Deutschland sei auch die besten Dampfer, die unsere Meere befahren und Brasilianer von und nach Europa bringen.







## Neuheiten für den Herbst

In modernen Damenkleider-  
Kostüm- und Mantelstoffen

Schotten und Streifen • Composés •  
Sport - Jumperstoffe • Crêpe - Caid  
Charmelaine • Ottoman • Papillon •

Ferner in schönen Farbsortimenten:

Waschamt • Veloutine • Seiden- und Halbseidenstoffe •

**Nur hochwertige Qualitäten zu bekannt niedrigen Preisen**

Mitglieder, deckt den Bedarf  
im eignen Geschäft!

## Bezirks-Konsum- und Sparverein

Volkswohl

Riesa — Großenhain — Oschatz

WARENABGABE NUR AN MITGLIEDER

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
billige böhmische Bettfedern



1 Pfund graue, gute, ge-  
schliffene Bettfedern 80 Pf.  
bessere Qualität 1 M. halb-  
weiche, flausmige 1 M. 20 u.  
1 M. 40; weiche flausmige, ge-  
schliff. 1 M. 70, 2 M. 2 M. 50,  
3 M.; feinste, geschliffene Halb-  
weiche-Schwefelfedern 4 M.,  
5 M., 6 M. halbweiche Daunen 5 M., weiche 7 M., hoch-  
feine 10 M. Verband jeder beliebigen Mengen zollfrei  
gegen Nachnahme, von 10 Pf. an franco. Umtausch  
garantiert oder Geld zurück. Wulster u. Preisliste kostenlos.  
G. Denitsch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

## Reinhold Mammitzs

Schuhmachermstr., Goethestr. 37  
empfiehlt sich zur Ausbildung von Schuhwerk  
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.  
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

## Autofahrsschule Paul Emil Müller

Riesa, Hauptstraße 64, Telefon 706  
empfiehlt sich zur Ausbildung von Kraft-  
wagenführern aller Klassen, sowie zur Aus-  
bildung von Herren- und Damenfahrern  
mit Filmvortrag.  
Lehrfahrzeuge stehen zur Verfügung. Elek-  
trische Ladestation für Auto- und Radio-  
Batterien.

## Sächsische Landesplandienstanstalt

Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts

Reichsmittelsichere

### 8%ige Goldmarkpfandbriefe Serie VI

gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidarhaftung der  
Dienstleistung und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen,

Zum Börsenkurs z. Zt. 96 1/2 %  
erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen.

Sächsische Staatsbank

Sächsische Landesplandienstanstalt

Krampfader-

Unternehmungen und  
Wunder, Meister-  
u. Handwerker be-  
treibt auch in  
veralteten Nöten

Ebalsal-

Engel-

Balsam-Salbe.

Stäuben zu RM. 1.75  
und 4.— zu haben in der  
Stadt-Apotheke

Parole:

Zum Kochen der  
Großen Wäsche

Schneewitt

Seifenpulver

m. Seifenpulver. 1 Bl. nur  
45-P in einfach. Geschäften.

Riesaer Bettfedern-

Dämpf-, Reinigungs- u.

Desinfektions-Anstalt

Elektrischer Betrieb

Alte Bettfedern  
werden wie neu.

Frau M. Steglich

Riesa, Bismarckstr. 22, 2 Tr.

## Kauft Zwinger-Lose

zu 1 Mt. bei allen Kollektoren

oder direkt vom Landesverein Sächsischer  
Heimatbund, Dresden-M. 1.

Gesamt-Gelbgewinne 160 000 Mr.

Ziehung bestimmt am 5. und 7. Oktober.



staatl. gepr. Optiker

Riesa, Pausitzer Str. 5.

Krankenkasseneinferant

## Moderne Brillen

zu RM. 1.50, 2.50, 3.50, 5.—, Goldouble von 6 Rm. an

Reparaturarbeiten u. Reparaturen schnellstens

Theatergläser, Barometer

Taschenlampen u. Ersatzbatterien

Wer sparen will an Kosten, wird stets nur seiner Firma trauen!

## Über 50 000 Rm.

täglich

zahlten wir in den letzten Monaten  
unseren Versicherten für  
Krankheitsschäden.

Sichern auch Sie sich rechtzeitig gegen  
die finanziellen Lasten der Krankheit!

## Vereinigte Krankenversicherungs- Aktiengesellschaft

Berlin W. 50, Neue Ansichterstr. 7.  
Barbarossa B 5, 9461.

Hier abtrennen!

An die Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G.  
Direktion f. Mitteleuropa Dresden-M. 1, Schlossgasse 2, I. u. II.  
(Diskonto-Haus) Telefon: 26378.

Ich bitte Sie um unverbindliche Zusendung Ihres Prospektes,  
besw. unverbindlich bei mir vorzusprechen.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

**Sächsische Bodencreditanstalt**

aus Anlaß der bevorstehenden Einführung an den Börsen zu Leipzig,  
Chemnitz und Zwickau

**SACHSEN  
BODEN**

Günstige Spar- und Vermögensanlage

**8%ige Gold-Hypotheken**

**8%ige Gold-Hypotheken Serie 20**

**8%**

zu 96 1/2 % Börsenturs: 97 %

— frei von Kapitalertragsteuer bis 30. September 1929 —

Bezeichnungen werden vom 28. September bis 12. Oktober 1929 an unserer  
Raffie und von allen Bankenräumen entgegengenommen

Die Pfandbriefe sind zur Münzgeldanlage für geeignet erklärt und beleib-  
bar bei der Reichsbank in Klasse A. Neben den im Gold-Hypotheken-Register  
eingetragenen merkbefähigten Goldhypotheken haftet das Grundkapital und  
sonstige Vermögen des Bank. — Prospekt kostenfrei.

**Sächsische Bodencreditanstalt**

Dresden-M. 1, Ringstraße 50.

Aktienkapital : : : : : RM. 9 000 000  
Reserven und Rücklagen über : : : : : RM. 4 500 000  
zusammen über RM. 13 500 000

**SACHSEN  
BODEN**

## Schöpferischer Berufsbildungstag.

Eine Rede Dr. Bänger.

**WILHELM UNNAEBERG - WUSCHEL.** Die Bergstadt Unnaeburg sowie das benachbarte Sudholt vereinten in den Tagen vom 26. bis 29. September, den 17. Schöpferischen Berufsbildungstag in Verbindung mit der Vertreterversammlung des Schöpferischen Berufsbildungsvereins. Aus ganz Sachsen sind die Vertreter der Berufs- und Werkshäuser in den beiden Schwerpunktstädten des Oberberggebirges zusammengetreten. Nachdem am Donnerstag vorbereitende Vorstandssitzungen und eine Reihe von Rednerveranstaltungen stattgefunden hatten, wurde gestern vormittag 8½ Uhr vom Vorsitzenden des Schöpferischen Berufsbildungsvereins, Oberlehrer Gustav-Dresden, der 17. Schöpferische Berufsbildungstag mit einer geschlossenen Vertreterversammlung eröffnet. Ein umfangreicher Tätigkeitsbericht legte Zeugnis davon ab, welche reiche Arbeit im vergangenen Jahr geleistet worden ist. Der wichtigste Beschluss, der gefasst wurde, betraf den Zusammenschluß des Schöpferischen Berufsbildungsvereins mit dem Sachsischen Gewerbeschulverband zum Sächsischen Verein der Lehrkräfte am Berufsschulen (Berufs-, Gewerbe- und Fachschulen e. V.). An die intensive Sitzung schloß sich nachmittags unter großem Jubel eine öffentliche Vertreterversammlung in der Stadthalle. Eine besondere Note erhielt die Versammlung durch die Anwesenheit des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Bänger. Erneut war das Ministerium für Volksbildung offiziell vertreten durch Oberregierungsrat Endler und Beauftragten Dr. Scheidegger, sowie das Wirtschaftsministerium durch Gewerbeoberbaudirektor Kiebel-Chemnitz. Die übrigen Ministerien waren durch das Volksbildungministerium mitvertreten.

Nach den berührenden Worten des Tagungsleiters ergriff Ministerpräsident Dr. Bänger das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er sein großes Interesse für die Berufs- und Werkshäuser der Berufsschule und die Bereitwilligkeit betonte, dazu beizutragen, daß der weitere Ausbau der Berufsschulen schnell und kräftig erfolge; bedeute doch gerade die Berufsschule neben den anderen Schularten für einen großen Teil unserer Jugend die leichte Station zur Vorbereitung für den Eintritt ins Leben. Der Ministerpräsident hoffte in Aussicht, demnächst eine Reihe von Berufsschulen in verschiedenen Orten Sachsen zu errichten. Zur Frage der Errichtung von Berufsschulen wies er auf die ausgearbeitete Denkschrift hin, zu der das Ministerium in Kürze Stellung nehmen werde. Weiter sei der Entwurf zu einem Landeslehrplan für Berufsschulen im Gang. Was die Frage der Weiterbildung der im Amte stehenden Berufsschullehrkräfte anbetreffe, so sei diese durch die Fortschritte und Wechselwirkungen von Wirtschaft und

Technik bedingt und eine Unterstützung der Werkshäuser von Regierungseinstellung zu erwarten. Dr. Bänger freute dann noch die Frage der Erweiterung der Schulrichtung in den Berufsschulen, heißt für das kommende Jahr die Bildung mehrerer Volksschulen in Aussicht und erklärte zur Theorie des Dualismus, daß der jetzt im Kabinett in Arbeit befindliche neue Gesetzentwurf eine Bestimmung enthalte, die die Frage der Bildung eines großen Schritts näher bringe. Der Ministerpräsident schloß mit dem Wunsche, daß wie bisher auch weiterhin Regierung und Berufsschulen in ständiger Bildungsnahme und schriftlicher Zusammenarbeit bleibende mögen — sei doch die Berufsschule die Schule, in der sich die aufgeworfenen Wünsche und Mittel am schnellsten inbare Wirkung umsetzen — indem man sich die Hand reiche zur intellektuellen und spirituellen Erkrankung unserer Jugend und damit unseres Vaterlandes.

Um Sonnabend vormittag 10 Uhr begann die eigentliche große 17. Schöpferische Berufsbildungstag in der Stadthalle mit dem durch Rundfunk zur Verbreitung gelangenden Vortrag des Ministerialrats Prof. Dr. Paul Dietzmann, Berlin über das Thema „Erweiterung der Schulrichtung“.

## Wirtschaftstagungen.

W. Bereits im Spät Sommer, wenn die verpachteten Urlaubsfahrer noch nicht aus dem Seebad oder dem Gebiete zurückgekehrt sind, beginnt der Reigen der wirtschaftlichen Jahrestagungen. Das geht dann den ganzen Winter hindurch und steht höchstens kurz vor und kurz nach Weihnachten etwas ab. Steirische Wirtschaftsleute der Wirtschaft und der wirtschaftlichen Verbände bringen einen sehr beträchtlichen Prozentsatz ihrer Zeit auf solchen Tagungen und hören sich die dort gehaltenen Ansprechungen, Reden und Vorträge an, nehmen unschätzbar fröhliche, leid und abendliche Festmahl zu sich — und liegen in stillen Stunden einem Schicksalsgenosse erbittert aber ohnmächtig ihr Leid. Oftten fragt: Wie hoch schätzen Sie — angenommen, Sie gehören zu jenen Beratungstreffen, — den Prozenttag derjenigen Reden, die Ihnen Freude brachten, und die Sie nicht hätten missen mögen? Sind es 10 Prozent, sind es nicht vielleicht gar weniger als 5 Prozent? Es sind durchaus nicht etwa nur über in erster Linie Reutlinge und redungsgewandte Vortragende, deren Aussallungen Sie mit jenem Zögern zuhören, die das Gewichtstein schlecht verbraucht Zeit bei allen fleißigen und tüchtigen Menschen verbraucht. Es sind auch hochmögende Generaldirektoren, Präsidenten von Verbänden, Bedientenvertreter, ja sogar richtige aktive Minister, die in Gemeindeplätzen daherplätschern und die feinen anderen bleibenden Eindruck hinterlassen, als den, daß der Besucher dieser und jener Veranstaltung

bei dieser Gelegenheit den ihm bis dahin von Angesicht unbekannten Minister X. gesehen und gehört, ja vielleicht ihm sogar flüchtig die Hand gebracht hat. Jeder behauptet, daß müsse so sein, aber jeder ist davon überzeugt, daß es überflüssig und unwichtig ist. Was soll man aber dagegen tun?

Wir leben in der Zeit der Reform. Die Berufsgemeinschaften, die den einzelnen immer stärker trennen, suchen sich in verschiedenen Punkten gegenseitig den Rang abzulaufen. Der Geschäftsführer fühlt sich beglückt und glaubt sich den Dank der Mitglieder verdient zu haben, wenn es ihm gelungen ist, zu der Tagung einen wirklichen Staatssekretär, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvertreter gewonnen zu haben. Er fühlt sich einem Kollegen oder Konkurrenten weitestgehend überlegen, der nur einen Ministerialdirektor oder etwa gar nur einen Oberregierungsrat vertraten hat. Das zweite Geheimnis, einen leibhaftigen Minister oder gar mehrere Minister als Regierungsvert



# Neues vom Tage in Bild und Wort.



## 50 Jahre Reichsgericht.

Um 1. Oktober besteht das Reichsgericht zu Leipzig 50 Jahre. — Links: das alte Reichsgerichtsgebäude (1879 bis 1885). Rechts: das neue Reichsgerichtsgebäude. In den Auschnitten die bisherigen Reichsgerichtspräsidenten — oben von links: Dr. v. Simon (1. Oktober 79 bis 31. Januar 81), Dr. v. Schößläger (1. Februar 81 bis 31. Oktober 83), Dr. Gutbrod (1. November 83 bis 17. April 85 †) — unten von links: Dr. Frhr. v. Sodenborff (1. Juni 06 bis 31. Dezember 19), Dr. Delbrück (1. Januar 20 bis 8. Juli 22 †), Dr. Simons (16. März 22 bis 31. März 29) — im Oval: der jetzige Reichsgerichtspräsident, Dr. Umste (ab 1. April 29.)

### Bild unten.

Hier wurde die Fusion Deutsche Bank — Disconto-Gesellschaft beschlossen.

Die entscheidende Sitzung des Direktoriums der Deutschen Bank. 1. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Geheimrat Steinthal, 2. Direktor Dr. von Stauff, 3. von Gwinner, Mitglied des Aufsichtsrates, 4. Direktor Dr. Baiermann, 5. Direktor Dr. Schlitter, 6. Direktor Dr. Bonn, 7. Direktor Dr. Kehl.



Millionenbetrug an der Stadt Berlin.  
Die als Mennelbacher bekannten Brüder Leo (rechts), Willi (links) und Max Sklarer, die durch ihre Kleidervertriebsgesellschaft die Dienstbetriebe und die gemeinnützigen Anstalten der Stadt Berlin mit fertiger Kleidung beliefern, sind unter dem Verdacht verhaftet worden, die Stadt um etwa zehn Millionen Mark betrügerisch geschädigt zu haben.



## Das neue österreichische Kabinett.



Dr. Schuschnig,  
Innenminister  
(bisher Diplanalist).



Prof. Dr. Stadler,  
Finanzminister  
(in Nachfolge genommen).



Dr. Glama,  
Handelsminister (wie bisher).



Dr. Ganser,  
Minister für Handel und  
Industrie (früherer Bundespräsident).



Professor Dr. Eisfelder,  
Unterrichtsminister (vorbehaltlich seiner Zustimmung).



Der Sieger in der Vorentscheidung  
um die Weimarer Verfassung im Schwerengewicht  
ist Yad Charlem, der am 26. September im  
Reporters' Hotelkabinett Tommy Longboat  
in der dritten Runde t. o. siegte.



Eine schwere Sturmflut an der heutlichen Nordseestadt  
ließte die Wilhelmshavener Anlagen tief unter Wasser.



Der neue Ordensgeneral  
der Dominikaner  
ist der bisherige Walliser Provincial Giller,  
der nach alter Tradition von den Delegaten  
allerlicher Ordensprovinzen in Rom gewählt  
wurde.

# Höpfner. Sonntag, 29. September 1929. **Öffentl. Ballmusik.**

## **Hotel Deutsches Haus, Riesa**

Besitzer Aug. Gemoll :: Telefon 674

Morgen Sonntag:  
**Kleines Gedeck 1.50 MK.**  
 Tomatenuppe — Schweinskote mit Rotkraut  
 Rümmere mit Schlagsahne

**Großes Gedeck 2.50 MK.**  
 Tomatenuppe — Omelette mit Geflügelleber  
 Schmorbraten mit Käse  
 Rümmere mit Schlagsahne oder Käse und Butter  
 Gänsebraten — Ab 6 Uhr Schinken in Brötchen

Die Gedecks werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht  
 Außerdem reichhaltige Abendkarte  
 Die bekömmlichen Müchshof-Biere  
 hell, dunkel und Pilsener Urquell.  
 Außer dem Hause in Kuppen Ltr. 0.90  
 außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.00  
 Pilsener Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20

Hotel-Terrasse

## **Gasthof Gröba.**

Sonntag, den 29. September

## **feine Ballmusik**

Aufgang 6 Uhr. Es lädt hierzu ganz ergebenst ein Paul Gröba.

## **Elbterrasse**

Besitzer W. Freygang.

Sonnabend und Sonntag:  
**Kalbsnierenbraten mit Mayonnaisensalat.**  
 Reichhaltige Speisenkarte.  
 Sanzer Bürgerbräu, Radeberger Bier  
 Würzburger Hofbräu in Syphons und Kannen frei Haus.  
 — Fernruf 680. —

**Jugendbund Poppitz - Mergendorf.**  
 Zu unserem morgen Sonntag ab 5 Uhr im Gasthof Mergendorf stattfindenden  
**öffentliche Herbstvergnügen**  
 laden wir alle herzlich ein. Der Festanschlag.

**Gänselfedern.**  
 Empfehlte von Handelsleidfedern,  
 sowie in fertige  
**Ballon-Kopfkissen**  
 das neueste u. schönste was es gibt, zu bill. Preisen.  
**Georg Haberecht, Gänsemästerei, Hoberfen**  
 Telefon Riesa 169.

Ia. Molk.- und Bauernbutler Städ. Jo bne 1.05 Bismarckstr. 24.

## **Sportverein Röderau**

Mitglied des VMBV.

Sonntag, den 29. September 1929

## **Herbstvergnügen**

im Waldschlößchen zu Röderau.

Beginn 6 Uhr.

Alle Mitglieder nebst Angehörigen  
 werden nochmals herzlich eingeladen.  
**Sportverein Röderau.**

## **Gasthof Renßen.**

Morgen Sonntag  
**öffentlicher Ball**

**Gasthof Seehausen**  
 Morgen Sonntag  
 groß. öffentl. Polonaise.

## **Gasthof Pausitz**

Morgen Sonntag ab 5 Uhr

**Feiner öffentl. Ball.**  
 Ergebnet E. Haftendorf.

**Das Wichtigste**  
 von der  
 Funk-Ausstellung.

**Telefunken - Geräte**  
 führe ich jeden Nachmittag  
 unverbindlich vor.  
 Bitte kommen Sie  
 und hören Sie!

**TELEFUNKEN**



DIE DEUTSCHE WELTMARKE

**Radio-Koch, Riesa** Hauptstr. 72 Telefon 880.

Hauptstr. 72 Telefon 880.

## **Wahlball Oberien.**

Morgen Sonntag  
**Ritter und Rüden.**  
 Gesundheit lädt ein  
 St. Odilestein.

## **Schlacht-Pferd**

Wahlball lädt ein  
 St. Odilestein.  
 Telefon 266.



## **Turnverein Gröba.**

Wittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr  
 im Winter  
 außerdem, Hauptversammlung.  
 Tagesordnung: 1. Wahl eines ersten Vorsitzenden,  
 2. Wohlbau, 3. Stiftungsfest, 4. Verpflegung.  
 Das Erwachen aller Mitglieder ist Pflicht.

### **Der Turnrat.**

## **Vereinsnachrichten**

Deutsche Schule Riesa. Dienstag, 1. Oktober, pünktlich  
 8.30 Uhr Ausschüttung im Vereinslokal.  
 Amboß. Montag Singekunde.  
 Städtischer Frauenbund. Dienstag, d. 1. 10., Ver-  
 sammlung "Söhl-Hof". Frau Schnadenburg.  
 Mehlbeck spricht über: Die Gefahr der seelischen  
 Soldatenkrankheit. Erwachen aller Mitglieder  
 Wohl. Gäste herzlich willkommen.  
 Frauenverein Gröba. Dienstag abends 8 Uhr  
 Monatsversammlung bei Heumann.

**la Schleißfedern**  
 Rupffedern  
 Waschedfedern  
 Inlets



in bekannter Qualität zu billigsten Preisen

**Albert Haberecht, Gänsemästerei,**  
 Bhl. Röderau, Tel. 516.

Die neuen Herbst- und Wintertoff.

## **Reste**

sind in großer Auswahl eingetroffen. Mantel- und  
 Windjackenstoffe, Manchester, Velveteen, einfärb. und  
 gemust. Waschamt, Wollstoffe, Wollmischstoffe, Halb-  
 wolle, Barchent, Planell, Stoff für Schalanzüge,  
 Mantellutter, einfärb. und bedruckt. Satin, Ind-  
 bianer, Säulenleinen, Hemdenstoff, Handtuch-, Handtuchs-  
 und Wäsche-Stoffe, Molton für Unterlagen, gekre-  
 ztem Bandenstoff. Tafeltisch u. w.

Gerner imit. Velours für Mantel  
 besonders billig empfiehlt

**H. Bruntsch** verebel. Sitz  
 Bismarckstraße 68.

Mabattmarken. Mabattmarken.

## **Salentein über Sack.**

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

# **BARUM**

**Eine Riesen-Arena! Drei Musik-Kapellen!  
 Eine Manege! 50 Mann Bläserkorps!**

Es wird noch allbekannt sein, daß ich vor  
 Jahren auf meiner damaligen Tour durch  
 Deutschland Riesenfolge erzielt, so daß ich  
 wohl annehmen darf, daß mein Name noch  
 vielen in angenehmer Erinnerung sein wird.

Bei meiner diesmaligen Tournee durch  
 Deutschland habe ich es mir zum Prinzip  
 gemacht, sämtliche an den Route liegenden  
 Städte — große und kleine — zu besuchen,  
 um so den Mittel- und Kleinstädtern sowie  
 der Landbevölkerung Gelegenheit zu geben,  
 Barum kennen zu lernen. Der gewaltige  
 Auftrag zu meinen Sensations-Vorstellungen  
 in Hamburg, Hannover, Dortmund, Düsseldorf,  
 Berlin, Dresden, Frankfurt, Königsberg,  
 Danzig, Stettin, 4 Monate in Berlin,  
 endet mit großem Erfolg in Chemnitz,  
 wo den Unterricht in viele reichen, in den  
 weniger großen Städten Eintrittspreise von  
 50 Pf. bis 5 RM. gelten zu lassen, die es  
 auch den wirtschaftlichen Schwachen ermög-  
 lichen, meinem Stelenunternehmen einen

Beitrag abzutragen und ich an den glan-  
 zenden Darbietungen zu erfreuen.

Wir einem Waffenauftreten von Menschen  
 und Tieren werde ich meinen Einzug halten,  
 um in dem 4-Maltes-Riesenzeit meine Stel-  
 levorführungen, wie sie dem Willen  
 reichen ich auf eines Besuch von nah und  
 fern in Städten, da nur anderstaufte Ökster  
 mein mit gerade phantastischen Unfalen  
 verknüpftes Unternehmen bei den geringen  
 Eintrittspreisen einzuspielen rentabel  
 gehalten können. Zu den Städten gehören  
 eben die Städte!

Deshalb, wo Barum gähnt, die  
**Völkerwanderung.**

Menschen verschiedenster Abstammung  
 produzieren sich in hervorragenden Leistun-  
 gen auf allen Gebieten circenlicher Künste.  
 Gymnasten, Ritterabteil, Reitkunst, indische  
 Gaufier mit ihren Schlangenbeherrschungen

und Raubtierkünste, sonnenbeschaffte  
 Musketen, fratzende Magier und Wirtshäuser,  
 Söhne des gewaltigen Reiches der Mitte

(China), Japaner in ihrer unbeschreiblichen  
 prächtigen Geschmeidigkeit in ihren techni-  
 schen Vorführungen, wie sie dem Willen  
 zu seinen prächtigen Stilen dargeboten  
 werden, die Barum-Gäste das Unbeschreibliche  
 aller Circus-Spektakels, trahelbaren Zirkus-  
 men und unter Anwendung märchenhafter,  
 schöner Bühnenteile; alles umrahmt von der  
 außergewöhnlichen Musik meines großen uniformierten  
 Zirkusorchesters. Weisse Miesenbän-  
 ken von Violinen, Trompeten, Trom-  
 baron, Schlagzeug, Trommel, Tambur, Schlag-  
 gitarre usw. repräsentiert die moderne Musik

Rock. Der große Markgraf ehemaliger Hoff-  
 oide sowie die Scher becker Künstler aller  
 Länder (wie Schuhreiter, Jodlers, Luft- und  
 Wasser-Gymnastiker usw. usw.) bilden für  
 ein Rollspielprogramm von beeindruckender

Feierlichkeit. Für Kinder sorgen die lustigen  
 Clowns und Knopfs, die Reis mit neuen  
 Schenken aufwarten.

Millionen von Menschen waren bewus-  
 stende Zeugen meines Sensationspro-  
 gramm, die Freude war voller Begeisterung,  
 und hohe Beobachtung anstrengte meine  
 Leistungen als hinterlich hochkönigend; wo  
 ich geklirrte, gab es nur ausverkaufte Ökster,  
 und meist war der Andrang so gewaltig,  
 daß sich auswärtige Politische Abberungen  
 als notwendig erachteten, um Barum zu  
 verbieten. Die billigen Eintrittskarten er-  
 möglichen übermann den Besuch meines  
 Weltunternehmens. Barum lädt die  
 Parole überall:

**Auf zu Barum,**  
 dem Circus im Tempo der Zeit!  
**Gründung Sonnabend, den 12. Oct.**  
 abends 8 Uhr.

## **RIESA!**

Schützenplatz.

## Beranklungen der Landwirtschaft in Sachsen

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet am 9. Oktober im Künstlerhaus zu Dresden die 28. Vertreterinnenversammlung des Verbandes landwirtschaftlicher Dienstleistungsgesellschaften statt. Mit der Tagung verbunden ist die Teilnahme an der öffentlichen Versammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft, wo das Thema besprochen wird: "Wie geht es der weiblichen Landjugend die Freude am Landleben zurück?"

Ein erster Mädchentag für Viehpflege, Melken und Milchverarbeitung findet auf dem Gebiet der Landwirtschaftsschule zu Bautzen in Oberhof Bautzen vom 21. Oktober bis 10. November statt. Melkungen erhitzen die Direktion der Landwirtschaftsschule zu Bautzen.

Am 8. und 9. Oktober findet in Dresden eine Tagung des Deutschen Kulturbundes statt, wobei eine Reihe öffentlicher Vorträge über die Kultfrage von den bedeutendsten Seite und über Erfahrung, die mit dem Kult in landwirtschaftlichen Betrieben gemacht worden sind, gehalten werden sollen. Die Vorträge finden im Hause der Kaufmannschaft in Dresden statt. Die Karawanenschule II der Deutschen Landwirtschaftsschulen (Deutscher Kulturbund) G. m. b. H. beschlägt am Donnerstag, den 8. Oktober, ihren Motorflugführerkurs mit einer Prüfung und einem öffentlichen Schauspielen.

Gleichzeitig wird auf die am gleichen Tage in Döbeln stattfindenden Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft Technik in der Landwirtschaft, Sächsische Landesgruppe, aufmerksam gemacht. Dasselbe werden u. a. Vorträge über verschiedene maschinentechnische Fragen gehalten. Die "Deutschkraft" beendet mit diesen Veranstaltungen den in Gemeinschaft mit der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen durchgeführten Wanderkursus und wird zeigen, wie sie durch Unterricht, Ausbildung und Vorführung der deutschen Landwirtschaft auf dem schwierigen Gebiet der Motorisierung helfen und Widerholung verhindern kann. Alles Rätsche ist zu erfahren bei der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer, Leipzig C. 1, Blücherplatz 1.

## Ausflüge während der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die Herbsttagung der D. L. G., die vom 6. bis 11. Oktober d. J. in Dresden abgehalten wird, gibt zugleich Gelegenheit, in einer Reihe von Ausflügen die landwirtschaftlichen Besonderheiten und die landschaftlichen Schönheiten von Elbsoren und Umgebung kennenzulernen. Unter den zu Schiff, Bahn und Auto veranstalteten Ausflügen führt einer in Pillnitz (Elbe) die Einrichtungen der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau und der staatlichen Versuchss- und Versuchsgärtnerei vor Augen, während ein anderer die Bekämpfung der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Pillnitz mit dem Besuch der Versuchsanstalt für Landarbeitslehre in Pommern verbindet. Ein Ausflug nach Wilsdruff und Umgebung wird die Fleisch- und Schlachthalle Wilsdruff Landwirte zeigen, in der sich die sächsischen Landwirte gemeinschaftlich zusammengeflossen und damit der Abholförderung von Qualitätszertifizierungen zu bedeutsamer Bedeutung verholfen haben. Auch die hydroelektrische Speicheranlage Niederwürschnitz wird einer Besichtigung unterzogen werden. Ebenso wie bei diesem Ausfluge werden auch bei dem Besuch des Erzgebirges und des

Meißner Hochlandes bäuerliche Weidebetriebe und Genossenschaftsbewerben besucht und hierbei durch die Radt auf der Bahn einer der schönsten Punkte der Sächsischen Schweiz berührt werden. Das 1000jährige Meissen wird seine Burg und Porzellanmanufaktur den Besuchern öffnen und im Anschluss daran verschiedene Sehenswürdigkeiten aus dem sächsischen Weinbau und dergl. vorführen. Die Teichwirtschaften bei Bautzen, der Forstbotanische Garten in Tharandt, die Dresdner Molkereibetriebe bilden weitere Höhepunkte der Ausflüge. Der Besuch von Schloss Moritzburg ist mit der Ausstellung von Schloss Moritzburg und der Wildfütterung verbunden. Von besonderer Bedeutung ist auch der Besuch verschiedener Weizelerationsanlagen im Umkreis der sächsischen Hauptstadt.

Reben diesen Ausflügen werden durch die Kraftverkehr Freistaat Sachsen A. G. während der Tage vom 6. bis 12. Oktober tägliche Fahrten durch Dresden, nach der Postel und Bad Schandau ausgeführt, und zwar für die Mitglieder der D. L. G. zu erheblich ermäßigtem Preise.

Das ausführliche Programm der Ausflüge ist durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dianauer Straße 14, kostenlos zu beziehen.

## Die alte und die neue Jahreschau.

1929 - 1930.

W. Dresden. Am Sonntag, den 29. September, wird die diesjährige Jahreschau "Reisen und Wandern" zum letzten Male ihre Porten aufschwingen. Eine leichte Gelegenheit für alle, die nochmals die zahlreichen Hallen mit ihrem vielseitigen Inhalt besuchen und sich von dort neue Anregungen für Reisen und Wandern holen wollen. Die Jahreszeit wird es wohl mit sich bringen, daß besonders die Hallen besucht sein werden, die sich mit der Winterreise und dem Winterwandern befassen. Denn für das Umbertostreifen im Wald und auf der Heide wird die Zeit nun doch wohl bald vorüber sein. Jedenfalls wenn das große Feuerwerk abends verzaubert, versiegt und verschwindet sein wird, dann haben wir die Jahreschau "Reisen und Wandern" hinter uns und von weitem erahnt schon die neue große Internationale Hygieneausstellung, die der Höhepunkt aller bisherigen Ausstellungen zu werden verspricht. Aber auch die alte hat gehalten, was von ihr billigste erwartet werden konnte. Allerdings ist der Besuch nicht ganz so groß gewesen als bei der vorjährigen - er bleibt um etwa 200- bis 300 000 Besucher hinter dieser zurück. Im übrigen sind aber doch von der letzten Ausstellung eine Reihe von Anregungen insbesondere auch für die Fremden- und Verkehrsvereine ausgegangen, die sich in bezug auf die Fremdenwerbung sicherlich noch recht günstig auswirken werden. Man hatte zuerst befürchtet, daß die Jahreschau "Reisen und Wandern" ein Älternbücher werden könnte, nachdem sich die ursprünglich für 1929 vorgesehene Volksfestausstellung aus finanziellen Gründen als unzureichbar erwiesen hatte. Aber ein Älternbücher ist sie nicht geworden. Sie hat sich vielmehr trotz aller teilweise wirklich schwerer Bilderstände zu einer vollwertigen Ausstellung gestaltet. So hat auch bereits die Stadt Halle den Wunsch ausgesprochen, Teile der Ausstellung nach dort zu bekommen.

Die neue Ausstellung bringt zunächst einen Namenswechsel. Der Name Jahreschau Deutscher Arbeit verschwindet und die neue Ausstellung wird veranstaltet von

dem Verein zur Veranstaltung der Internationalen Hygieneausstellung. Aber es ist nur ein anderer Name. Es sind dieselben bewährten Persönlichkeiten, denen wir die früheren Ausstellungen verdanken. Im Mittelpunkt der neuen Ausstellung wird das Hygieneumfeld stehen, dessen Eröffnung mit der Eröffnung der Ausstellung zusammenfällt. Außerdem werden die einzelnen Ausstellungshallen im Zusammenwirken von Wissenschaft und Industrie, von Theorie und Praxis, je ein besonderes Gebiet der Hygiene zur Darstellung bringen, während das Haus der Nationen zeigen wird, mit welchen Leistungen die verschiedenen vertretenen Länder vor die Weltöffentlichkeit treten werden. Bis jetzt haben 17 verschiedene Nationen ihre Mitarbeit an der Hygieneausstellung zugesagt. Außerdem werden aber noch die Hygienekommission des Völkerbundes und das Arbeitsamt in Genf vertreten sein. Die Hygiene wird in den verschiedensten Formen und auf den verschiedensten Gebieten zur Darstellung gelangen, sei es bei der Körperpflege, in Arbeit und Beruf, im Krankenhaus, in der Wohnung usw. Sie wird ein erheblich größeres Maß umfassen als die Ausstellung der letzten Jahre, und auch das Arnoldsbad und die Altenlandseebahn in ihr Gebiet mit einbezogen. Beide bleiben jedoch, wenn keine besondern Veranstaltungen vorgesehen sind, der Deutschen Zugang zugänglich. Die Lennestraße wird überbrückt werden, um die beiden Teile der Ausstellung zu verbinden. Das Bergungsspiel wird verschwinden, und dafür werden im Gelände verschiedene Restaurants (international) und Erholungsstätten eingesetzt werden. Das schönste aber wird die frühere Herkuleshalle in Zukunft der "Berg der 100 Brunnen" werden. Er wird zu einem gewaltigen Wasserbecken und Wasserspielen umgebaut.

# Pianos

Der Ankau eines Pianos ist Vertrauenssache. Gehägeln Sie die reichhaltige Ausstellung der seit 20 Jahren bestehenden Pianofabrik H. Wolfframm, Ringstr. 18 (Viktoriahaus), welche gezeigt wird, um gewinnbare Arbeit, die vollenständige Entwicklung eines ersten Klänges Pianos zu meisternen. Besonders sei den kleinen Kindern und Kinderärzten der Wolfframm-Pianos und Klaviers hingewiesen, der von Musikantinnen und Musikkreisen von jeder geschätzt und durch zahlreiche Preisliste anerkannt wurde.

**Bequemste Teilzahlung.**  
Kleine monatliche Raten. Kassakonto  
Verlangen Sie unverbindliches Angebot und Katalog  
von der

**H. Wolfframm**

Dresden, Ringstr. 18, Viktoriahaus, neb. Hofjuwelier Max  
Annahme gespielster Instruments

## Dresdner Blaudereien.

Übergang ins Winterhalbjahr. — Schlechte Aussichten für Konzertgeber. — Der Film "Bernd". — Ergebigerinnen im Oskar-Seghers-Museum. — Die "Schwarzenkuhne". — Eine neue Elbterrasse. — Zum Ross nach Meißen.

Nachdruck verboten.

Nun sind wir, für die meisten vielleicht zu schnell, wieder einmal in den Herbst gerutscht. Wie recht hat doch Schiller, wenn er in seinem unsterblichen Gedicht sagt, daß die Jahre pfeilgeschwind dahinfliessen. Aber schon ist auch diese Jahreszeit, wenn man sie recht anzunehmen versteht. Noch tragen die Bäume ihren Laubdruck, dessen Färbung nun einzelt, und in den Gärten erfreut das Auge eine Blumenpracht von höchstem Reiz. Vorüber sind die Hirschen, mit denen wir in diesem Jahre allzuviel gezeugt wurden; bei herabgesetzter Temperatur ist das Wandern bei klarem Sonnenglanz ein Hochgenuss, weit schweift der Blick über herbstliches Land. Dann wird überlegt, wie man die immer länger werdenden Abende am besten verbringt. Am schönsten ist's bei traumhaften Lampenchein im Familienkreis. Ein gutes Buch oder Erinnerungen an sommerliche Heilstage schaffen Abstand. Hierbei soll nun nicht dauernder Staubdoktor das Wort geredet werden; Theater, Konzerte und Vereinsveranstaltungen harren der Besucher. Das Gastwirt- und Vergnügungsgewerbe, das Tausenden Beschäftigung gibt und schwer um die Existenz ringt, bedarf des Zuspruchs. Die großen Vereine haben ihre winterlichen Veranstaltungen längst festgelegt. Vor einem Übermaß von Festlichkeiten möchte allerdings gewarnt werden, denn die wirtschaftliche Lage ist alles andere als rosig. Sind doch zur Zeit in Dresden allein weit über 80 000 Arbeitslose vorhanden, und die Mehrzahl der noch in Zuhause und Brodt stehenden möchte das Marktstück erst mehrmals umdrehen, ehe es für Annehmlichkeiten ausgegeben wird. Das zeigt sich auch beim Konzert des weltberühmten italienischen Tenors Gigli, für den die Stadtkasse gewaltig geschlagen worden war. Nach amerikanischem Vorbild war er gleich nach seiner Ankunft in Dresden im Hotel befreit und ausgefragt worden, und in den Zeitungen hatte man vor seinem Konzert den Veitenden Mund wütig gemacht. Und der Erfolg? Der Saal war nicht ausverkauft, denn für einen Sitz musste man sehr tief in die Brusttasche greifen. Herr Gigli ist allerdings auch an sehr große Einnahmen gewöhnt und läßt sich pro Abend die Kleinigkeit von sage und schreibe 12 000 RM. garantieren. Allerdings stehen hier auch Stimme und Leistung auf einer Höhe und die Bühnen sind auf ihre Kosten gekommen. Früher wäre der Saal Wochenlang vorher ausverkauft gewesen. Das gibt zu denken, und Konzertende Kunstfreunde werden es im kommenden Winter schwer haben, die Säle mit zahllendem Publikum zu füllen.

Seither fallen sich nun wieder die Kino-Theater, wenn es ihre Leistungen verstehen, mit Außergewöhnlichem aufzuwarten. Da ist jetzt wochenlang im größten und schönsten Kinotheater des Landeshauptstadt, im Capitol, der Film "Bernd" unter ungeheuerem Zustrom des Publikums gezeigt. Da mag man geben, die von dem furchtbaren Gedanken des Weltkrieges nichts mehr lesen wollen. An dieser Stelle fübert auch der ziemlich kleine Erfolg des zweitklassigen Buches "Im Westen nichts Neues" nichts. Über das gesetzliche Drama um Verdun, bei dem zwei Millionen Hunderttausende ihrer Söhne einsetzen und ver-

loren, ist doch bei den überlebenden Teilnehmern noch in so lebendiger Erinnerung, daß man eine Reproduktion durch den Film nicht ungeschenkt vorübergehen läßt. Und dieses Filmmaterial ist kein Kitch und steht nicht im Dienste einer politischen Idee. Den Aufnahmen wurde ein sauberer Prolog vorausgeschickt, bei dessen Wiedergabe ein Frontsoldat darauf hinweist, daß von denjenigen, die uns heutzutage verhindern, daß wir auf die Rückenfassung, keiner mit im Schlittengraben gewesen war und keiner von ihnen auch nur eine Ahnung von den übermenschlichen Leistungen und Qualen hatte, die der einzelne Mann aus dem Volke, das Gewebe in den Hand, um Heimat und Heim bewältigen und ertragen mußte. Dann rollte der Film ab, der ein Meisterwerk der Inszenierung darstellt. Man möchte es nicht glauben, daß er zehn Jahre nach dem wirklichen Geschehen am Ort und Stelle gebracht worden ist. Grauenhaft und erschütternd wirkt er und schlägt der früher einmal so Unrecht gebrachten Redensart von einem "frischfröhlichen Krieg" ins Gesicht. Er ist aber auch keineswegs ein Preisstück auf einem unbedeutlichen Piazzafest, sondern er zeigt ungemein, was es bei einer das Letzte herausholenden Vertheidigung des Vaterlandes auf sich hat. Dabei wird die Handlung auch dem Gegner gerecht und umgibt ihn nicht nur nicht zukünftig, denn als Kämpfer unbesiegbar sind unsere Überlebenden wieder eingekleidet. Also ein Film, den anzusehen, in vielen Beziehung empfohlen werden kann.

Freundlichere Eindrücke empfängt man vor einer Woche im Oskar-Seghers-Museum für Sächsische Volkskunst. Es ist überbaupt so etwas wie ein Sanatorium für Gemütsfrische. Beim Durchstreifen der Säle und Räume wird man vergnüglich gestimmt. Das Herz geht den Besuchern ans, wenn sie liebevoll betrachten, was jene Kunst vermag, die nicht vom Kaiserpferd herab oder auf Akademien gelernt wird, sondern die von unten her, also aus dem Volke heraustritt, kommt. Nun, da die Abende wieder länger geworden sind, längst man oben im Erzgebirge wieder an zu basteln. Der Paradiesgarten für Weihnachtsfest soll eine Erweiterung erfahren und eine Schwedebahn erhalten. Sie ist zwar für die al- und neuentestamentlichen Figuren nicht geeignet, aber das schadet nichts. Gebaut wird sie doch und die Hauptfassade ist, daß sie geht" und eigenes Erzeugnis ist. Frohe Abende am heimischen Herd umschließen solche Bastelei, von der viele Beispiele in diesem einzigartigen Museum neben anderen schönen und lebenswerten Dingen enthalten sind. Vor acht Tagen gab's hier eine besondere Freierstunde in den alten Baustoff- und Erzgebirgischen Stücken. Oberlehrer Mag. Roth aus Buchholz, der bekannte Holzmadonnen-Meister, hatte seinen 15 frisch Buchholzer Modelle zählenden Singeschor mitgebracht. Hofrat Professor Seghers - ich braucht ihm nicht oft vorzustellen - führte hunderte von Besuchern durch sein Museum und erklärte ihnen gemüt- und humorvoll alte heimathafte Sitten und Bräuche. Daswischen sangen die in hohem Erzgebirgs-strauch erschienenen Modelle frohe Weisen vom Günther Toni, Hans Sopf und anderen Dichter-Komponisten. In einer traulichen Stube, die dem Andenken an den für sein Vaterland gefallenen einzigen Sohn des Museumsgründers gewidmet ist, stimmten sie das Lied "Es war einmal" an und legten ein Tannenreis aus den erzgebirgischen Wäldern nieder. Dies sinnige Erzeugnis wirkte in ihrer Schönheit tiefer als ein großer ausgezogene Feier. Später stand man sich wieder im Trachtenraum zusammen und gedachte bei Wort und Lied der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm.

Wie schon bemerkt, bietet für die langen Abende ein gutes Buch den besten Zeitvertreib. Das Idealste ist ja eine eigene Bibliothek, mit deren Anschaffung auch den Herren Dichtern und Schriftsteller am besten gedenkt wird. Aber nicht jeder hat die Mittel zum Bücherankauf vorrätiig und ist auf die öffentlichen und privaten Bibliotheken angewiesen. Die städtische Bücherei zu Dresden unterhält nicht nur einen großen Lesesaal und eine Central-Ausleihstelle, sondern sie hat neuerdings eine Fahrbücherei ins Leben gerufen, von welcher die geistige Nahrung in die Vorstädte gebracht wird. An bestimmten Tagen wird dort das grüne Auto (nicht zu verwechseln mit der "grünen Minna" vom Polizeipräsidium) von den Leserwütigen erwartet und ohne viel Zeitaufwand empfangen sie die gewünschten Bücher. Der Volkswag hat diesem Auto, das ca. 3000 Bände befördert, sehr bald den anheimelnden Namen "Schwarze Katze" gegeben.

Dem Drisfremden nicht ohne weiteres sichtbar - denn dort steht kommt er in der Regel nicht - ist die große Terrasse-Umgangshaltung am Zwinger, also die "Zwinger". hinter dem Opernhaus bei den riesigen Speicherhäusern. Dort ist eine neue Terrasse im Werden, die sich von der Marien- bis zur Augustusbrücke erstreckt. Augenfällig ist es ja auf dem Bauplatz noch ziemlich müßig aus, aber wenn der Bau einmal vollendet, dann ist Dresden um eine große Sehenswürdigkeit bereichert. Mit der Zwinger-Erinnerung ist man auch wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen. Ohne weiter heute darauf einzugehen, sei nur die Frage gestellt: Haben Sie ein Zwingerlos? Schon in den nächsten Tagen ist dieziehung der Zwingerlotterie, und für eine Mark ist das sehr annehmbare Sümmchen von 30 000 RM zu gewinnen. Ich werde für meine Leserschaft und auch für mich den Dauermen halten.

Über die Tausendländer-Meilen ist in diesem Jahre wohl am meisten geredet und geschrieben worden. Ihre geschichtlichen Vergangenheit gerecht werden, hatte sie ihr Jubiläum groß ausgezogen, wenngleich es zu einer rein örtlichen Angelegenheit herabgedrückt wurde, da man unterm verehrten Reichspräsidenten das Ehrenbürgerrecht verweigerte. Und neuvergabt war wieder wenig Erbauliches über die alte Markgrafenstadt in den Zeitungen zu lesen, und man kann nur wünschen, daß davon nicht alles den Taschen entspricht. Den Plauderer kümmern all diese Dinge bei seinen Beiträgen nicht, ihr bleibt das alte Meilen ein Juwel im sächsischen Städtekranz. Weder ist es um eine Sehenswürdigkeit bereichert. Mit der Zwinger-Erinnerung ist man auch wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen. Ohne weiter heute darauf einzugehen, sei nur die Frage gestellt: Haben Sie ein Zwingerlos? Schon in den nächsten Tagen ist dieziehung der Zwingerlotterie, und für eine Mark ist das sehr annehmbare Sümmchen von 30 000 RM zu gewinnen. Ich werde für meine Leserschaft und auch für mich den Dauermen halten. Einmal

## Echte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 28. September 1929.

**Telegramm des Reichskanzlers an Bundeskanzler Schober.**  
Berlin. (Funkspruch.) Der Reichskanzler hat an Bundeskanzler Schober in Wien das folgende Antworttelegramm gesandt: „Für die freundlichen Worte, die Sie, Herr Bundeskanzler, bei der Übernahme der Regierungsgeschäfte der Republik Österreich an mich richteten, übermittelte ich Ihnen meinen besten Dank und verbinden damit die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung für die künftige Amtstätigkeit Ihrer Regierung. Gleich Ihnen hoffe ich und ganz Deutschland, daß unter Ihre Regierungen sich immer herzlicher erhalten möchten.“

**Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 25. 9. 29.**

Berlin. (Funkspruch.) Die auf den Rücktag des 25. 9. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 188,0 gegenüber der Vorwoche (188,8) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe auf 182,7 (188,2) aber um 0,4 v. H. gestiegen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate ist um 0,8 v. H. auf 181,4 (181,8) zurückgegangen. Gleichzeitig hat die Ziffer für industrielle Fertigwaren auf 158,9 (157,1) weiter nachgegeben.

**Mitglieder der Internationalen parlamentarischen Handelskonferenz in Potsdam.**

Berlin. (Funkspruch.) Auf Einladung der preußischen Staatsregierung begaben sich gestern Freitag die Mitglieder der Internationalen parlamentarischen Handelskonferenz in einer Anzahl bereitgestellter Ausflugsautomobile nach Potsdam, wo unter schwieriger Führung eine Besichtigung zunächst des Parkes von Sanssouci, des Schlosses Sanssouci und des Großen Palais stattfand. Hier begrüßte der Staatssekretär in der preußischen Staatsregierung namens der preußischen Staatsregierung die so zahlreich erschienenen Gäste. Die großen Säle luden zu einer zwanglosen Plauderunde ein, nach deren Ablauf die Rückfahrt nach Berlin angetreten wurde.

**Kreuzerstapellauf.**

Berlin. (Funkspruch.) Am 18. Oktober wird auf der Marinemarke Wilhelmshaven der Stapellauf des Kreuzers „E“ stattfinden. Die üblichen Feierlichkeiten werden wegen der gespannten Finanzlage des Reiches in diesem Jahre auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden.

**Gegen die Berliner Räthische Monopolwirtschaft.**

Berlin. (Funkspruch.) Die Rathausfraktion der Wirtschaftspartei bringt in der außerordentlichen Sitzung des Stadtparlaments einen Antrag ein, in dem gefordert wird, daß die Dienststellen des Magistrates, die in pflichtvergessener Weise verläufen haben, sich davon zu überzeugen, ob so große Mengen Waren, für die Zahlungen geleistet wurden, auch empfangen worden sind, zur Verantwortung gezogen werden.

**Das Mästel vom Königsee aufgeklärt.**

München. (Funkspruch.) Nach Feststellung der Polizeidirektion Wien kommt als Schreiber des in einem leeren Kahn auf dem Königsee gefundenen Briefes der Kaufmann Bernd Winkler, genannt Goldfüßlederkönig, in Wien in Frage. Briefpapier und Druckerei sind in Wien hergestellt worden. Der Aufenthalt Winklers ist unbekannt.

**Todessturz auf dem Nürburgring.**

Bei einer Trainingsfahrt auf dem Nürburgring starzte heute vorzeitig der BMW-Fahrer Heine auf der Steilstrecke, wobei sich der Wagen mehrere Male überrollte. Heine erlitt der S. S. zufolge schwere innere Verletzungen und starb nach 10 Minuten.

### Marktberichte.

#### Produktionsbörse zu Dresden

am 27. September 1929.

Weizen, inländ., 77 kg Natural-Gem., neue Ernte	—
Weizen, neuer	226—231
Weizen, inländ., 78 kg Natural-Gem., neue Ernte	—
Weizen, neuer	185—190
Zuckergerste	—
Wintergerste	180—185
Sommergerste, jährl.	215—225
Hafner, inländ., älter	179—184
Hafner, inländ., neuer	169—176
Raps, trocken	—
Weiz, mit Mf. 25-Joll Zapata	208—210
mizgeb	—
Weiz, mit Mf. 2,50-Joll Sington	23,00—24,00
Widen, Saatware	—
Capinen, Saatware blaue	—
gelbe	—
Veinlichen, Saatware	—
Erben, Saatware, kleine	—
Kartoffel	—
Zrodenkunstzel	14,20—14,40
Kartoffelsoden	19,40—19,80
Zuttermehl	14,00—15,00
Weizenkleie	12,00—12,60
Roggemkleie	12,00—13,00
Kaisers-Auszug	44,50—48,00
Vödermundmehl	28,50—40,00
Weizengemehl	15,50—16,00
Inlandweizengemehl 70%	84,00—85,00
Roggengemehl 50%	30,50—31,50
Roggengemehl 70%	29,00—30,00
Roggengemehl	17,00—18,00

#### Wasserstände

27. 9. 29

28. 9. 29

Wolben: Raumkraft Modran	+ 12	+ 16
Gart: Baum	- 74	- 76
Gart: Rimburg	- 64	- 62
Brandis	- 44	- 36
Meinolf	- 40	—
Beuthen	+ 25	+ 30
Reichenbach	+ 64	+ 62
Waffig	- 49	- 49
Dresden	- 209	- 206
Elbe	- 158	- 152

## Deutschland und der Zollfrieden.

Von unserem wissenschaftlichen Mitarbeiter.  
Auf der Genfer Völkerbundtagung ist am 20. September ein Antrag angenommen worden, der auf folgendes hinausläuft: Die am Völkerbund beteiligten Regierungen rufen eine Konferenz zusammen, die sich um die Schaffung eines zwei- bis dreijährigen Zollfriedens bemüht. Kommt dieser Zollfriede zustande, so soll weiter versucht werden, einen internationalen Zollabbau durchzuführen. — Der Plan hat zweifellos viel für sich. Es liegt im Interesse aller am Welthandel beteiligten Völker, wenn sie einander nicht mehr in der bisherigen Weise durch immer weitere Erhöhung der Zollmauern den Rang abzulaufen suchen würden, sondern wenn sich auf einer dauerhaften Grundlage ein Gleichgewichts- und Beziehungs- zustand erreichen ließe. Die große Frage ist jedoch die, wo dieser Normalzoll liegen soll, mit dem sich die Völker des Weltmarkts sollen. Die Antwort: „Dort, wo er heute liegt“ ist für unser Volk unerträglich. Das durch den Verfall des Vertrags und durch die uns auferlegte Reparationsverpflichtung geschaffene „Gleichgewicht“ trägt seinen Namen zu Unrecht. Unter diesem Gleichgewicht hat sich das deutsche Volk verschuldet und verstreut müssen. Eine Besserung dieses Zustands kann nur dadurch geschehen, daß wir verhindern, was ein großer Teil der weltwirtschaftlich interessierten Völker erstrebt, nämlich die Vereinigung der zur Zeit herrschenden Produktions- und Absatzverhältnisse.

Aus dem Gesagten geht klar hervor, daß wir bei der Verwirklichung des Zollfriedens Vorhalte machen müssen, — nicht aus einem Egoismus heraus, der anderen das Leben schwer machen will, sondern aus zwingenden Gründen der inneren Volkswirtschaft. Wir wollen und werden uns selbstverständlich nicht absetzen, wenn über diese Fragen verhandelt wird. Wir werden dann aber nicht um des lieben Friedens willen Tathaken vertheidigen dürfen, die das Wesen unserer wirtschaftlichen Lage ausmachen. Praktisch gesprochen: Wir dürfen uns nicht verschweigen, daß unsere Landwirtschaft des Zollschuhes nicht entzogen kann, solange sie die heutige unerträgliche Zinsenlast zu tragen und einen so hohen Progenital — nicht ihres Reinvertrages, sondern ihrer Bruttoeinnahmen — in Form von Steuern an die öffentlichen Organe abliefern muß. Wir dürfen nicht verschließen, daß wir unsere Einfuhr einschränken und unsere Ausfuhr ausweiten müssen, um imstande zu sein, an das Ausland Reparationsstrände zu zahlen. Wir dürfen uns auch nicht in der Hoffnung wiegen, daß der Außenhandel des letzten ausgewichenen Monats (des August) mit seinem Mittelfalldurchschnitt der Ausfuhr über die Einfuhr in Höhe von 117 Millionen Mark das Symptom für eine endgültige und dauernde Besserung unserer frontalen Handelsbilanz sei. Vielmehr haben besondere Umstände mitgebracht, um einmal ein solch günstiges Monatsergebnis hervorzurufen, nämlich 1. die Möglichkeit, auf ausländische Lebensmittelimporte in weitem Umfang zu verzichten, da die inländische im allgemeinen bestiegende Getreideernte zur Verfügung stand, 2. weil die niedrige Kapitalzufluhr aus dem Ausland unsere Kaufkraft in bezug auf fremde Waren verringerte und 3. weil zum Zweck der Kapitalbeschaffung in vielen Branchen die Ausfuhr von Waren — nicht selten allerdings auf Kosten austreibender Praktik — forciert worden ist. Darum sollten wir dem Gedanken des Zollfriedens zwar Sympathie entgegenbringen, uns aber nicht verleiten lassen, ihm unter Preisgabe unserer Lebensinteressen zur Verwirklichung zu verhelfen.

## Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung;  
niemand kann ihn finden!

## die „jutgebratene Gans“.

Mit dem rauben Spätherbst, wenn alle Feld- und Gartenfrüchte eingeholt sind, und der bedeutungsvolle Kalendertag „Martini“ mit Gedächtnisschreitern herankommt, treten wir in das wohlgemüths Seelen der „jutten Gans“ ein. Außer dem feinsten Lampen ist auch kein Braten so wohlschmeidend wie der thicke:

Die Gans ist ein famosés Tier,  
Sie kommt an allen Orten vor,  
Sie gibt uns einen Braten fein,  
Doch muß er braun und knusprig sein. —

Stingt ein verständnisvoller Dichter. Lustiger Gänsebraten zieht von Michaelis bis Martin, ja wohl gar bis Weihnachten, die bürgerliche Speisetafel, um die leibige Menschenfrage auf angenehme Weise mit lösen zu helfen. Doch schon seit urralten Zeiten hat das sarte Fleisch und die wohl mundhafte Leber des gemästeten „Martinsvogels“ bei Fleischschnedern hoch in Gunst gestanden. Erstarrte doch schon ein altpäpstlicher König die gesuchte Gans für den besten Braten der Welt, und auch der thigende Christ reichte gern, gebratene Gänse zu speisen. Besonders ausgebreite Gänsemäutung fand bei den praktischen Römern statt, und zwar in erster Linie mittels Geiste, doch kam auch nachhaltiges Mengenfutter zur Anwendung. Man suchte dabei eine möglichst große Leber zu ergattern, die ja ganz besonders beliebt war. „Nicht gleichgültig ist die Frage, wer zuerst die antike Peperose aufgebracht hat, ob der ehemalige Konsul Gaius Metellus oder M. Cato, ein zu berühmten Zeit lebender romischer Ritter, bekannt Vinetus. Bei unseren germanischen Vorfahren spielte der fetzige Gänsebraten auch eine wichtige Rolle, während es die festlichen Bewohner Galliens nach Cäsars Bericht für abschaulich hielten, den getigerten „Schwimmer“ zu braten und zu essen. Karl der Große ließ auch auf seinen königlichen Wirtschaftsgütern ganze Scharen von Gänsen züchten und setzte machen, und in mittelalterlichen Zeiten erfreute sich „eine gebratene Gans“ allgemeiner Beliebtheit, besonders am Martindag, wie ja denn eine häusliche Tischregel jener Tage beginnt: „In Gans Martin.“ Es scheint dieser deutsche Brauch dem grauen Altertum zu entstammen, wo man zu Ehren des wohlwollenden Erntegottes Wodan, bei den herkömmlichen Osterfeiern besonders wohlgenährte Gänse verbieste, welche läbliche Gewohnheit dann nach Einführung der christlichen Lehre auf den fastenablichen Gedenktag des heiligen Bischofs Martin von Tours überging, weil dieser ja zum Stellvertreter des gestirnten Wodan ausersehen wurde. In England wird mit Vorliebe bereits zu Michaelis der urgermanische Ostervogel aufgesetzt, doch angeblich nur aus dem Grunde, weil sich gerade die vielfanimierte Königin Elisabeth an einer feinen „Michaelisgans“ gelöst haben soll, als man ihr die frohe Botschaft von der langsehnen Vernichtung der „unüberwindlichen Flotte“ Spaniens überbracht hatte, mittan im Jahre 1588. Doch bereits unter dem britischen König Eduard IV. (1461—1485) dampfte am 29. September auf der landesherrlichen Tafel die gesuchte Gans. Westfälische Juden pflegten alljährlich im vereinten Verein am 10. November eine gesetzte, mit bunten Bändern verzierte „Martinsgans“ als Geschenk darzubringen, was einer Tochter II. nicht gerade gnädig aufnahm, wenn er demerkt unwillig: „hat denn die Dummkopf noch nicht aufgehört?“ jedenfalls kannte er nicht jenes kurzatmige Dichterwort, das da philosophiert:

Ein Tor, wer im Novembermond  
Das Lebenslicht der Gans verschont.

Höflich ist der geneigte Leser auch dieser „eingefleischten“ Meinung und hält es mit einem alten „fröhlichen Viehlein“ aus dem Jahre 1543, daß sich also vernehmen läßt:

Run zu diesen Zeiten  
Sollen wir alle fröhlich sein,  
Gänsevögel zu bereiten,  
Dazu trinken einen guten Wein;  
Die Gans, „die will begossen sein!“

Vredt

## Pelikanfüllfederhalter

Selbstfüller mit durchsichtigem Zintenraum, empfohlen

### Joh. Hoffmann, Haupstr. 14.

BdL. möbl. Zimmer für Herren ist zu vermieten.

Böhliger Str. 31, pt. I.

BdL. Schlafzelle frei Böhliger Str. 7.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu erft. im Tagebl. Niela.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu erft. im Tagebl. Niela.

2 leere Zimmer

per sofort od. 15. 10.

zu mieten gesucht.

Offeraten unter T 3359

an das Tageblatt Niela.

15 Jähr. Junge

vom Lande sucht Stelle

als Kaufmädchen.

Zu erft. im Tagebl. Niela.

1 Sojo, 1 Chauffeur

ganz billig zu verkaufen

Bismarckstr. 37.

1 Herren-Fahrrad

1 einf. Kleiderkram

zu verl. Böhliger Str. 27, 1.

Sonntag, d. 29. 9., norm.

Möbel

gut u. preiswert

kauft man bei

Herbst

Goethestr. 23

Gem. Finanzbeamter

erl. Bücher u. Steuerangelegenheiten. Off. u. F 8367

an das Tageblatt Niela.

Ber. Geschäfte machen will,

muß inserieren!

## Geschichte.

Von Johannes Voigt, Döbeln.

Wittig ist — ein beller Tag im gegenwärtigen frühen Herbst. Die Sonne spielt nachts mit den Schreitläden auf meinem Arbeitsplatz; sie lohnt und ruht: kommt doch hinaus in die schöne Welt — las Astenstaub und Bücherwürzen hinter Dir, und freue Dich an dem Bildern weiten Lande, das auch Menschen der Glanz meiner Straßen heute gerade recht lebensvoll verzaubert hat! Gut also — mag der Schreibgriffel ruhen für heute, und die Sonne soll ihr Recht haben. Schnell überlegt, wie's wohl am schönsten sein könnte da draußen in der heimatlichen Natur; nun, die Überlegung wird nicht allzu schwer: eine Nachmittagsdampferfahrt auf dem Elbstrome muss gerade jetzt im Herbst auch über besonderen Reize haben. Eine Blüte an dem guten Geist des Hauses, aus treuer Müllerschafft (wohl dem, der noch eines hat), beschönigtes gefülltes Mäuselein wird hervorgebracht, dann gut und Stoc zur Hand, und nun hinaus aus der engen Stube und herein ins tolle, frische Leben.

Der schmale Dampfer „Meissen“ trägt heute bei seiner Fahrt elbwärts eine leichte Last auf seinem Rücken: kaum ein Dutzend Fabrikäste „bedören“ das Schiff. Um so mehr Ruhe hat man, die wunderbaren Schönheiten unseres heimatlichen Landes zu betrachten. Langsam und vorsichtig treibt die blonde Schiffsmaschine in der gegenüberliegenden Seite der Elbe hinunter den Dampfer vorwärts. Siele bleibt hinter uns, und der Blick öffnet sich in der Runde. Aber was ist das auch für ein Tag, heute! Sonnenhell, die Luft so klar und weitläufig — wie frisch aufgeregzt nach den kalten Winden der letzten Tage. Eine reine und schöne Stimmung liegt über der Welt. Kariblauer Himmel, nur ab und zu durchsetzt mit weißen Wölkchen, die sich im stahlblauen Band des Stromes spiegeln; mattgrüne Weizenbüngel längs der Ufer; Busch und Strauch, Baum und Wald als freundliche Silhouetten, aus denen rot die Dächer der Elbdörfer hervorragen; Viecher aller Art sind draußen auf der Freiheit, schweinehafte Gänse schmatzen sich gegenseitig erfreut die Ergebnisse ihres Elbstromgebildes zu; ab und zu streicht noch ein Wasser Vogel vor dem Bug des Dampfers her — und die Seele im hinterlande umschlecken dieses prächtige Naturgemüthe, das in der hellglänzenden Herbstsonne von einer gar seltenen Farbenpracht erfüllt ist, wie sie Röntgen nicht gelingen kann, sie im Bilde festhalten. Dazu dauernder Wechsel der herrlichen, heimatlichen Bildfolge: hervorgegerufen durch das Vorwärtsstreben des Schiffes, durch Verbiegungen in den Wollengebilden, durch Licht und Schattentwürfe — es ist ein einsaigactiger Zauber, den zu begreifen unter Wortschatz gar nicht fähig ist. Möchten doch alle die, die unsere Heimat hier im leichten Flachlande einfliegen, langweilig oder sonst wie wenig reizvoll finden, an so einem recht sonnenbeschienenen Herbsttag sie sich ansehen mit freudetrunkenen Augen — sie würden sich wohl noch bedenken, ob ihr rasches und kurzes Urteil aufrecht bleiben könnte! Vielleicht gehört aber auch noch etwas anderes hinzu, mit immer freudigen Augen hier in die Welt zu sehen — etwas, was mit Schallengangshörigkeit, mit dem Bewußtsein verbunden sein mag, ein Kind dieses eigenartigen, weiten Landes zu sein.

Schauende und ruhend friecht der Dampfer elbwärts — Grädel ist überholt. Ein kurzes Stoppen der Fahrt — Saggerarbeiten bedingen diese Rücksicht. Dann geht's rasch wieder vorwärts. Es weht ein ganz leichter Südwind über das Oberdeck des Schiffes und trümt den dünnen Rauch aus den Kesseln. Wie wohlig ist dieser trockne Hauch — und wie wohltuend ist die Ruhe und Einigkeit auf dem Schiffe. Mir will's scheinen, als ob solche Herbstfahrt viel schöner sei, als die Fahrten im Sommer — schon deshalb, weil mehr Platz ist auf dem Deck. Jede Begehung schmälert die Aufnahmefähigkeit der Menschen für den Zauber der Natur.

Weiter und weiter düngt das Schiff; — von oben kommt ein Fahrradfahrzeug entgegen; hier kann man erkennen, welche Vorsicht die Steuerleute antowenden müssen, um bei so kleinem Wasser die Schiffe ungefährdet aneinander vorbei zu bringen. Drüber auf dem Rahmen singt ein Voglein eine alte Schifferweise; mit vollster Überzeugung kennt sie der Hand des Führers. Mein Vater ist am Steuer, da hat es keine Not!

Rückwärts nähert sich — in schönen Gleichmaße erscheinen die neuen Terrassen am alten Elbgauhaus; eine vorzehnvolle Veränderung des Landschaftsbildes. An der Wartebarre ist kein Mensch zu sehen, der noch mit teilnehmen möchte an der herbstlichen Elbfahrt; niemand auch verläßt das Schiff. Selbst dem an der Ruhe und der Einsamkeit sich erfreuenden Reisenden erscheint dies für den sonst stets lebhaften Betrieb des benachbarten Rückwärts außerordentlich. Ohne anzuhalten geht die Fahrt weiter. Die oberen Elbmüngüter bleiben rückwärts, und der Anblick des großen chemischen Industrieunternehmens am Wollberge weckt den Gedanken an die Arbeit. Am Ufer veranlaßte Räume geben hier ihren Inhalt ab, um mit neuen Erzeugnissen wieder bedopt zu werden. Ein geschäftiges Treiben herrscht für einen Augenblick des Vorüberfahrens im Landschaftsbilde vor — dann umgibt uns wieder die friedliche Ruhe in der Weite. Schart erbleibt stolz in der Katen, reinen Auff die alte, sogenannte Schwebewanne bei Bedarf über den leicht gewellten Elbufern — von vergangenen Jahrhunderten, und von mänenmordenden Kriegen redend; heute nur noch umwohnen vom fröhlichen idyllischen Leben, die nun wieder zu Seiten des Herbstes und Winters, in den Stuben und Höhlen zur Dämmerkunde beim Sitzen über, wie's früher war beim Spinnen, die Stunde machen. Und über allem

im Hause, wie eins, so noch heute, die Sonne, die Sonne berät allen Bedens, — sie, die uns Menschen den Tag erst zur Freude werden läßt durch die Wärme und den Glanz ihrer Strahlen. Die Brust wird weit und es kommt ihm unwillkürlich das Bild auf die Lippen: In der Heimat ist es schön, wenn man die ganze, farbenreiche Heimat vor sich liegen sieht. Wie süßlich der, dem an solchen Tagen solcher Anblick vergönnt ist! — Der Dampfer taucht an Werderbuk vorüber, dem uralten Übergang der Elbe — dort aus slawischer, germanischer Zeit. Drüber liegt Döbeln — der alte Burgwart aus der Folgezeit Heinrichs I., des Deutschen. Und stromauf windet der Döbelner Schloßwald, aus dem wie in dorischen Häusern Berken und die Dächer der friedlichen Höfe herabwachsen, über dem aber auch wichtig das Elbschloss thront. Langsam steigen hier die Klause des Weißer Hügellandes an; der Kumbach verliert und verläuft sich an wilden Hängen, die das Bett des heimatlichen Stromes umschauen. Der Beschauer gewinnt jedoch auch dadurch wieder; überdrückt an solchen Sonnentagen, und hier in diesem Samstagsrath der Heimat. — Es bewahrt die Dresden königlichen Galerie in ihrer neuen Abteilung im ehemals Kronprinzenpalais ein wundervolles Werk eines Künstlers, der unter weitere Heimat recht geliebt haben muß, und der sie auch an so einem recht sonnenhellen Wetter gesehen hat. Das Bild zeigt das Elbtal von den Diesbarer Höfen abwärts über Döbeln nach Werderbuk in fast natürlicher Weise: daran muhlt ich denken, als mich der Dampfer am alten Döbelner Schloß vorüber trug. — Wie traulich sich die wenigen häuschen oberhalb des Schlosses an das Waldbügel hängen! Sollte man nicht annehmen, daß hier gleicher Friede wie in der Natur, so auch unter den Menschen dieser Stille herrschen müßte? Leider gehen die Menschen zu aktivlos an den Winden und Weisungen der Natur vorüber, die sie mit dem Frieden ihres Bildes mahnen will, zu stiller Lustfreude und zur Verinnerlichung — gar zu sehr vergrämt der Menschen kleinlich Streiten die Zeitgenossen untereinander. Wie schade für die selbst! Wie viel geben verloren, die sich in solche Schwächen verlieren. Sollte uns die erhabene und vollkommen Größe der nicht von Erbgeborenen erschaffenen Natur wirklich nicht zu veredeln in der Lage sein? Doch, wir müssen nur alles das vertheidigen wollen, was sie uns täglich lebt — und nicht uns mutwillig verdrücken gegen die Allmacht, die aus der Natur spricht, und der wir in irgend einer Stunde unseres Lebens doch unterliegen — die einen mit Freuden, die anderen vielleicht auch mit Schaudern. Aber wohin kommt ich mit meinen Gedanken; bleiben wir doch lieber freudig beim Anblick der schönen Welt. Sieh da, schon tönt die Schiffsglocke: Niederlommashütte, und: am Steuer wird abgestiegen! Das Ziel der Dampferfahrt ist erreicht. Nach geht die Landung vor sich — und dort steht auch schon der alte, getreue Fährmann, der mich hinüberbringt auf Seehausener Elbseite. Denn Schloß Seehausen soll das Ende der heutigen Herbstfahrt sein.

Der Anblick dieses von Weinbergen umrahmten Schlosses aus dem Barock durchsichtiger Vergangenheit erfreut immer und immer wieder. Im Schatten der Allee hochstämmiger Laubbäume vorwärtschreitend kommt der Wanderer durch ein hohes, mehrteiliges Tor, einem Glastürr der Schmidelung, in den Wirtschaftshof und durch diesen in den inneren Schloßhof, der mit seinen Mannigfaltigkeiten zum Verweilen und Beschauen einlädt. Welche Geschichte spricht aus all dem Gemäuer! An das Schloß lehnt sich die Schloßkirche an, die zugleich dem öffentlichen Gottesdienst Raum bietet, und die in ihrem älteren Teil ein altes Stift ehemaligen Klostergemäuers darstellt. Über die altherwürdige Vergangenheit von Seehausen soll hier nichts weiter gesagt sein; das werden wir uns lieber für die Heimatbelage aufheben — im übrigen hat die Herbstfahrt ja auch ganz andere Absichten mit mir gehabt als zu fachsimpeln: meine Seele in der Natur zu haben, das war der Grund, weshalb ich den Lodungen der Sonnenstrahlen nachgab.

Bei aller Hingabe für die feinen Reize der Heimat unterliegt auch der größte Idealist den niedrigeren Ansprüchen des eigenen Leibes: der Magen verlangt gezielter eine Stärkung; drum suche ich mit ein Stilles Mittelchen am Fuße eines Weinbergs in halber Höhe hinter dem Schloß, wo ich „Bartels Werke“ noch müttelicher Zusammenziehung einer eingehenden Betrachtung unterwerke. Wie nett ist's, daß dies heimliche Stück des Landes der Gärten eines kleinen Schankhauses ist. Genauer gesagt: Postagentur mit Böttcherbetrieb und Weinschank unter einem Dache. Man sieht, es können sich bei einigem guten Willen die unterschiedlichsten Berufszweige ganz gut nebeneinander und von einer Person ausüben, vertragen. — Welcher, Gemüth liegt im langsamem Trinken eines Glases unterm Seehausener Weins, der goldig im Becher leuchtet! Freilich ist's kein Weinsaft vom Rheine oder von der Mosel fruchtbarer Uferbergen — der soll ja angeblich besser sein; man gut, mit mundet mehr Glas heimatlicher Wein deshalb nicht schlechter — im Gegenteil es ist diele Soone, die man aus ihm trinkt, die selbe Sonne, die am Rheine und an der Elbe Wunder wirkt.

Eine kurze Rast genügt, um die Lebensgeister in mir aufzutun zu erhalten, und weiter geht's, um Schloß und Dorf Seehausen herum, wieder der Elbe zu. Langsam und leise, in sanften Bewegungen führt der Strom seine Wasserelbwärts, hindurch durch die Felsenenge zwischen dem bösen Bruder und der Heidelei, vorbei an den Ruinen der Menschen. Stein auf Stein hört die Ruhe im Lande — wieder und wieder fliegt's in mir: Heimat, wie schön bist Du!

Man könnte ins Baubestand der Erde umhergehen, wenn man lange Zeit einsam am Ufer des Stromes stände

sich dem Genuss des herbstlichen Landschaftsbildes hingibt — na, als ob wohl so etwas heute noch im Gemüth des Menschen möglich wäre; Träume, Phantasie und solcher unzeitgemäßer Traum! Oder doch? Wer weiß das genau!

Schließlich mahnt der sinkende Tag an den Umstand nächsterer Weisheit, daß alle Fahrtenfreude einmal ihr Ende nimmt. Drum schnell, Habermann, hol' mich hinüber, damit ich meinen Dampfer heimwärts nicht verlasse. Er meint aber — wir können und Zeit lassen; so pünktlich führt man heute bei dem kleinen Wasser nicht mehr mit der „Sächsisch-Böhmischem“. Rauschend durchschneidet der Elbstafel die Bogen des Stromes; und wie ist mir denn, dort wuchst ja Moos und wächst ein Büschel Gras am Bug der kleinen Schluppe; welch liebliches Bild, diese Ueberfahrt beim Döbelner! Also mein Fährmann sollte Recht behalten; das Schiff lädt lange auf sich warten; es wird dunkel werden, bis wir den heimatlichen Hafen erreichen. Schon jetzt fallen lange Schatten über das Land. Die Sonne verschwindet mehr und mehr am Horizonte, und färbt den Himmel mit eigenartiger Röte, verleiht ihm einen seltsamen Glanz, wie's eben nur die Künstler Natur vermögen, das große Gemälde „Himmel und Erde“ zu gestalten. Still in sich verfunken fann der Mensch nichts weiter tun, als das gewaltige Werk der Schöpfung und deren Augenblidsbilder im täglichen Erleben mit Bewunderung aufzunehmen — ein Dantempfinden im Herzen für den großen Unschätzbar, Allgewaltigen.

Da kommt der Dampfer langsam im Elbbogen oberhalb Seehausen herab: das einzige, sich bewegende etwas im weiten Rund. Und langsam gleitend läuft das Schiff heimwärts, an den alten, traulichen Stätten der Heimat vorbei — unter gutem Stadt Riesa entgegen. Im letzten Abenddämmer erscheint schmalholt die Eisen des Hüttenwerkes und die Bogen der großen Brücke am Horizont — dann ist das Tagelicht vergangen. Ein andes tritt in seine Rechte, der Mond, von einem schmalen Band silbern glänzender, langgezogener Wolken umkünt, umgeben von Millionen blinzelnden Sternen.

Herbstfahrt war das — auch aus dem Zauber des Herbstes, dem Vorboten des großen Sterbens in der Natur fann sich der Mensch wieder die Kraft und die Freude holen zu neuem Werken und neuem Tun.

## Ausbau der Gehirn Konvention.

Aufnahmegerüste. — Abzeichen. — Gefallenentrüger.

Die Blätter des Deutschen Roten Kreuzes\* bringen in dem soeben erschienenen Heft eine protokollarische Uebericht über die wichtigsten Bestimmungen der neuen Abkommen, die auf der letzten Genfer Konferenz für die Revision der Genfer Konvention getroffen worden sind:

Art. 8. Die Entwicklung hat noch nicht dahin geführt, daß man Kriege in der Zukunft als völlig ausgeschlossen ansehen kann; die allgemeine Abrüstung ist bisher nicht verwirklicht. Solange aber mit dem Kriege als einer, wenn auch noch so entfernten Möglichkeit zu rechnen ist, bleibt es eine Pflicht der Staaten, im Interesse ihrer Heeresangehörigen Vorräte zu treffen, um die vom Kriege unzertrennlichen Leiden zu mildern und unnötige Sorgen zu befreien.

Die leitenden Grundsätze und das System der Genfer Konvention sind nicht verändert worden. Was erforderlich erschien, war ein Ausbau der alten Konvention durch eine klarere Fassung einzelner Bestimmungen und Zusätze, die sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen und Anschauungen ergeben. In dem neuen Artikel 12 ist grundsätzlich bestimmt, daß Sanitätspersonal von dem Gegner nicht zurückbehalten werden darf. Ebenso wie das eigentliche Sanitätspersonal sollen in Zukunft Militärpersonen behandelt werden, die für den Sanitätsdienst besonders ausgebildet sind, einen entsprechenden Ausweis besitzen und im Augenblick der Geheimnissache tatsächlich im Dienste des Roten Kreuzes tätig gemessen sind. In dem neuen Artikel 18 ist vorgesehen, daß Luftfahrtzeugen den Schutz der Konvention genießen sollen, solange sie ausschließlich zur Sicherstellung von Verwundeten und Kranken und zur Beförderung von Personal und von Material des Sanitätsdienstes verwendet werden. Sie müssen weiß angezogen sein und außer den Landesfarben deutlich sichtbar das Abzeichen der Konvention führen.

Artikel 3 und 4 in ihrer neuen Fassung erfordern die Pflicht des Kriegsführenden, der das Schlachtfeld behauptet, die Verwundeten aufzufuchen, auch auf die Toten. Der Tod und die Persönlichkeit des Gefallenen sollen derart festgestellt werden, daß die Kriegsführenden darüber Nachweise liefern können. Mit Rücksicht darauf, daß das rote Kreuz auf weitem Grunde eine Umkehrung der Schweizer Landesfarben darstelle, soll auf besondere Wunsch der Schweiz nicht gestattet sein, daß die Schweizer Landesfarben oder Abzeichen, die deren Nachahmung darstellen, als Fabrik- und Handelsmarken verwendet werden. Falls in einem Kriege eine oder mehrere der kriegsführenden Mächte der Genfer Konvention nicht beigetreten sind, bleibt die nach der Neuauflage des Artikel 24 doch für die Staaten, die sie angenommen haben, verbindlich.

Die neuen Abkommen wurden von 22 Staaten sofort gezeichnet, darunter von Deutschland. Noch nicht gezeichnet haben England mit seinen Dominions, Japan, Schweden, Griechen und drei südamerikanische Staaten. Die deutsche Delegation wurde an der Genfer Konferenz von dem Gelehrten Dr. Romberg geführt.



IMI ist der schnellste Helfer.

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Überzeichnung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie IMI zum täglichen Geschirrabbwaschen benutzen, wenn Sie IMI zur Reinigung aller stark verteffelten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn

Sie sehen, wie rasch IMI das Fett aufliest und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor.

Prüfen Sie bitte



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel  
für Haus- und Küchengerät aller Art  
Hergestellt in den Persilwerken

## Mitteilung.

Zur Abwendung des Konfliktes über das Vermögen 1. der offenen Handelsgesellschaft in Riefa Robert Hausswald & Co. in Riefa, Lindenstraße, 2. des Gesellschafters Robert Martin Hausswald in Riefa, Bauführer Straße 26 und 3. des Gesellschafters Friedrich Georg Willibald Oderer in Riefa, Unterküllstr. 2 wird heute am 27. September 1929 nachmittags 5 Uhr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Bevollmächtigter Herr vereidigter Bürgermeister Otto Stroos in Dresden-U. Platz 1. Vergleichterstermin am 24. Oktober 1929, nachmittags 5 Uhr. Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus.  
V. V. 2/29. Amtsgericht Riefa.  
den 27. September 1929.

### Brandversicherungsbeiträge.

Die Brandversicherungsbeiträge für die Gebäudeversicherung auf den Oktober-Termin werden am 1. Oktober 1929 fällig und betragen diesmal 1½. Reichsbanknoten für die Einheit.

Zum gleichen Zeitpunkt wird auch die Generalschärferei für den 2. Termin des Rechnungsjahrs 1929 fällig. Die Steuer ist in derselben Höhe wie für den ersten Termin nach ¼. Reichsbanknote für die Einheit zu entrichten.

Zur Vermeidung der festenpflichtigen Mahnung und Vertreibung und die Zahlungen

abstecken bis zum 15. Oktober 1929 an untere zuständigen Steuerstellen zu leisten.

Der Rat der Stadt Riefa — Steueramt — am 28. September 1929.

### Schiffenliste betr.

Die für die Wohl der Schiffer und Seefahrer zu Grunde liegende Schiffskarte liegt nebst einer be- günstigten Abfahrt der §§ 31 bis 34, 34 und 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Reichsgeiges vom 1. 3. 1879 vom 1. Oktober 1929 ab 1 Woche lang im Rathaus, Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 14, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden an jedermann ein.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Karte kann innerhalb 1 Woche, vom Tage der Auslegung an gesezelt, schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde Einspruch erhoben werden. Die gesetzlichen Vorschriften können an Ratsstelle, Zimmer Nr. 14, eingesehen werden.

Der Rat der Stadt Riefa, am 28. September 1929.

### Brennholzabgabe.

Wir können in nächster Zeit Brennholz — trockenes, schwaches Riedholz — zum Preis von 6.— M.M. je Raummeter an minderhemittelte Einwohner der Stadt Riefa (Sozial- und Kleinrentner, Fürsorgeempfänger, Arbeitslose, Kriegsbeschädigte und sonstige Bedürftige) abgeben. Bestellungen werden Montag, den 30. September 1929, vormittags 8 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 12 und in den Verwaltungsstellen Gröba und Weida entgegen- genommen.

Riefa, am 27. September 1929.  
Der Rat der Stadt Riefa.  
— Wohlfahrts- und Jugendamt —

### Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 30. September 1929, 15 Uhr kommen die exzessiven Bäume (Nadelbäume, Bla- tanen, Nektanen usw.) an der Leutewitzer Straße, anschließend am Schürenhaus und an der Bauführer Straße meistbietend zur Versteigerung.

Treffpunkt: Rathaus.

Versteigerungsbedingungen werden vorher be- kanntgegeben.  
Der Rat der Stadt Riefa — Grundstückamt — 27. September 1929.

### Verkündigung.

Die Durchgangsstraße Riefa-Mühlberg wird infolge Neubau oberhalb der Gemeinde Göhlis in der Zeit vom 30. 9. bis 5. 10. 29 gesperrt.  
Der Verkehr wird über Röderau-Bethina ver- wiesen.

Göhlis, den 28. 9. 29. Der Gemeindevor.

### Freibank Poppitz.

Wagen Sonntag früh 1/2 Uhr Schweinefleisch- verkauf. ½ kg 50 Pf.

### Technische Abendschule Elsterwerda.

Unterrichtsbeginn: 7. Oktober ab 38. Stroßpelt und Anmeldung im Büro der F. W. Winkl. Elsterwerda. Der Magistrat.



### Verbands-Spar- und Girokasse Glaubitz.

Wir verzinsen Einlagen  
Bei täglicher Verlösung . . . . . 5%  
• sinmonatlicher Rundigung . . . . . 6%  
• dreimonatlicher . . . . . 7%  
• sechsmonatlicher . . . . . 8%.

Ausgabe von Gewinnzertifikaten.

Geldhälfte werktags vormittags von 8 bis 1/2 Uhr, nachmittags von 2 bis 3 Uhr. Sonntagsmorgens geschlossen.

Notdienst: Dresden Nr. 85774.

Rechtsverhältnisse aller Art, Unfallschä- fts-, Haftpflicht-, Strafen- u. Unfallversicherung.

# Gashitzung

## für Läden, Büros, Wartezimmer, Autogaragen unübertraffen.

Rat und Auskunft kostenlos im Gaswerk.

### Nachlaßversteigerung.

Heutigen Dienstag, den 1. Oktober 1929, nachmittags 2 Uhr kommen durch mich im kleinen Stern- hall eine größere Anzahl Kleidungs-Gegenstände, als 3 Kleiderkörbe, 1 Blüm.-Sofa, 3 Kommoden, 1 Gläserschrank, 1 Wasch- mit 2 Schütteln, 1 Wasch- tisch, 2 Rohr- und Holzertihöfe, 5 Tische, eine Anzahl Stühle, Federbetten, ein Posten Wäsche, ein Volken Schürze, 1 Waschplatte, falt. neu, 1 Bettlaken, 4 Krüppen versch. Größe u. a. m. gegen Wertgebot zur öffentlichen Versteigerung. Paul Winter, Hofsticker.

### Jahrmarkt in Strehla

Sonntag und Montag, den 28. und 29. September 1929.

Strehla (Elbe), am 26. Sept. 1929. Der Stadtrat.

Es steht die Schüre und belobt  
in Riefa Schuhhaus Biederbold.

W. Unterg. nächster Woche treffen täglich  
mehrere Übungen  
**prima Winteräpfel**  
ein und eignet zu den alljährlichen Übungen  
Wax Ordnungen, Oberteilanzündung  
Staubsa. 1. Ge.

# Westfalia

## Milkmaschinen



Wirtschaftlich, betriebssicher!  
Einfach und preiswert!  
Fünf Jahre Garantie!  
Große Zahlungserleichterung!

RAMESCH & SCHMIDIG - GEDECKTE

Wir suchen für die Blaue Riefa, Döbeln,  
Oelsa, Großenhain, Weißen und Roßlau

## Vertreter

für den Verkauf unserer Wurstwaren und Fleischkonserve. Brandenburg, bei der Rundschau bestens eingeführte Herren wollen ausführliche Angebote mit Referenzen einreichen.

Etha-Werke, Berlin-Brill.

## Speisekartoffeln

treffen wieder ein.  
Bestellungen werden entgegengenommen.

J. G. Müller Nachf., Münschitz.

Verkaufe Montag bei J. Riefa, Glaubitz, Neu- weide von früh 8 Uhr ab

## unsort. Kartoffeln

(nur rohende, vorzügliche Ware) zu ganz beson- ders billigen Preisen

Otto Ulbricht, Riefa-Neugründ

— Betrieb 365,-

## Saatgut.

Winterzüge, Betteler, 2. Hälf. pro Str. 11.00 M.R.  
Riedels Stahlzüge, 2. Hälf. pro Str. 11.00 M.R.  
Winterzüge, viele Sorten, pro Str. 82 M.R.  
gibt ab

### Rittergutsverwaltung Glaubitz

Berlinerische Riefa 61.  
Mit unserer hochmodernen Betteler Saatgut- Reinigungsanlage reinigen wir nach vorheriger Anmeldung Saatgut in Rohzüchtigung. Bis zu 10 Sämtner 60 Pf. pro Str. Reinigungsgebühr, über 10 Sämtner 50 Pf. je Str. Reinigungsgebühr.

## Hausverkauf

wegen Todestall. Hauptstraße 66, beide Tage von Riefa. Einheitswert 54.000. Riefa 6 Pf. Gebote bitte abgeben an Hofsticker.

Adolf Schmidt, Dresden

Glaubitzstraße 16.

Auch  
in  
Sachen  
Freuden  
suche  
ich  
stille Mitarbeiter

gegen zeitgemäße Bedingungen.  
M. Schrickel  
Bezirksschreiber der Gothaer Versicherungsbanken  
Dresden-A., Pirnaischer Platz.

### Hausverkauf.

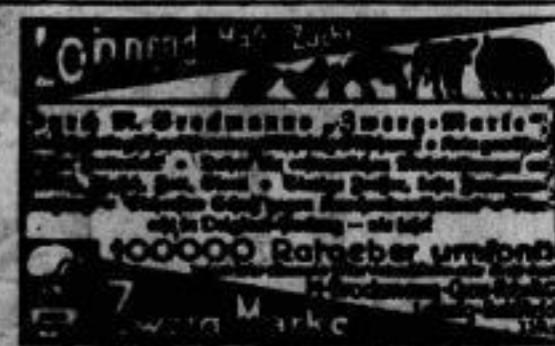
Ein größeres Gebäude mit  
Kreuzküche auf der Süd-  
seite, gute Geschäftslage und günstiges Leben-  
einbau ist erzielbar unter  
günstigen Bedin-  
gungen zu verkaufen.  
Röhren zu erhalten  
Gebotste. 50. pt.

### Jagdwagen

sehr gut erhalten, mit ent-  
sprechendem Gerät u. Bod-  
en zu bestücken.

### Ziegelstein

Ein sehr neuer, moderner  
Ziegelsteinofen steht zum Verkauf.  
Gebotte. Preis 6000.  
Riefa 7. Markt C.



### Am Ort, da Gottes Ehre wohnt.

**Vor.** Der Herbst ist die Zeit der Stille. Sie spielen in manchen, besonders in ländlichen Gegenden, eine bedeutende Rolle. Man redet die "Stimme" gerade unter die "großen Hölle". Das mag überraschend erscheinen. Wozu ist es eigentlich, wenn einmal im Jahre der Friede zum Hause Gottes besonders Ausdruck verliehen wird. Das kann etwa geschehen mit den Jakobsmotiven: "Ich lasse mich, Herr, zu deinem Altar, da man hört die Stimme des Dankens und da man preist alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnt."

Am Ort, da Gottes Ehre wohnt — es mag eine schlichte Dorfkirche oder eine herzliche Stadtkirche sein — werden lorenkirchische Herzen erleichtert. Gerade weil man hier "Die Stimme des Dankens hört." Und zwar sollte du nicht nur zuhören als Unbedeutender, sondern selber deine Stimme vereinen mit den Dankenden. Das wird hier gewogenen werden, darüber nachzudenken, wieviel wir unserm Gott zu verdanken haben — welch ein Heilmittel ist's gegen mancherlei Gedanken, die einem das Leben verbittern. Manche haben viel Zeit zum Klagen und Jammern. Darum finden sie keine Zeit zum Danken, darum auch keine Zeit für den Betrag ins Gotteshaus. Die Unbedankbarkeit hält sie fern und sie muss ein Hindernis sein, denn wer ins Gotteshaus, an die Stätte des Dankens geht, der muss auch bereit sein zum Lobe Gottes. "Gott loben — das ist unser Amt!"

Am Ort, da Gottes Ehre wohnt, erhält der Preis seiner Wunder. Wenn der alttestamentliche Sänger von den Wundern redet, die im Hause Gottes gepredigt werden, so kennt er vor allem an die Gottesführungen in der Geschichte des Volkes Israel. Auch die Geschichte unseres deutschen Volkes wird hin und her in den Gotteshäusern in das Licht des göttlichen Wortes gestellt und als Gottesführung in Güte und Ernst gewürdigt. Daneben erklingt wohl auch der Ruhm der Schöpfermacht Gottes, besonders am Erntedankfest. Vor allem aber sind es die Wunder der Heilsgeschichte, die am Ort, da Gottes Ehre wohnt, verkündigt werden: das Wunder der Weihnacht, das Gott das Heil der Welt, seinen Sohn, in die Welt gelandet hat — dies Wunder der großen Gotteshilfe, das wir nicht entkräften, vor dem wir nur anheben können; das Wunder des Karfreitags, dies Wunder der Heilandshilfe; das Osterwunder, das der Heiland aus dem Grab erstand, dies Wunder, das seinen Sieg über Sünde, Tod und Teufel bestätigt; das Wunder der Himmelfahrt, das Gott ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist. Kurz: alle die Wunder, die der Name Jesu umschließt.

Am Ort, da Gottes Ehre wohnt, werden diese Wunder nicht nur gepredigt und im heiligen Siebe gespielt, sondern auch vor Augen gestellt im Bilderschmuck des Gotteshauses. Da steht auch der Taufstein und spricht vom Wunder der Gnade Gottes, die in ihren Händen uns aufgenommen und uns ein Anrecht auf alle Himmelsgüter geschenkt hat. Vor allem predigt der Altar vor diesem Wunder allen, die zu ihm sich halten. Und das alles nicht als Wunder der Vergangenheit, sondern als gegenwärtiges Wunder, das wir an unserm Herzen erfahren dürfen, so gewiss es Gott zu einem Tempel seines heiligen Geistes machen will: Dies Wunder des inneren Lebens, das aus armen, gebundenen, lädierten Menschen freie, fröhliche, reiche Gotteskinder werden lässt.

Am Ort, da Gottes Ehre wohnt, soll der Preis der Wunder Gottes stets auf neuem Lauf werden. Aus ihm erwächst dann auch das Gelübde der Treue: Herr, ich lieb die Stätte deines Hauses. Die Siebe zum Hause Gottes zeigt sich vor allem in der regelmäßigen Teilnahme am gottesdienstlichen Leben. Das ist die Treue, die von jedem erwartet werden muss, der Gottes Haus lies hat. Gott lohnt solche Treue hier und dort.

Fischer Martin in Paula i. B.

### Mehr Licht!

Son Prof. Dr. v. Drigalski,  
Stadtmedizinalrat von Berlin.

**Vor.** Der Mensch bedarf zu seiner körperlichen Entwicklung bestimmter Lebenskreise, denen er unbedingt Genüge leisten muss. Es sind das Licht, die Luft mit Kälte- und Wärmewechsel und der Arbeitskreis. Wohnungen, in denen diese Lebenskreise sich nicht entfalten können, sind schlecht, auch wenn sie weitläufig sind.

Unser unentbehrlichster Lebenskreis ist das Licht. Ohne eine ausreichende Einwirkung von Licht, dessen Einfluss übrigens noch keineswegs nach allen Richtungen hin ausgeklärt ist, leidet die Entwicklung erheblich, sehr häufig tritt dann die Nachtritt in schwerer Form in Erscheinung. Wenig oder gar nicht von Licht durchsetzte Luft ist zudem Bakterienzweck und damit an sich schädlicher als eine belichtete und dadurch von Bakterien befreite bzw. feinarm gehaltene Luft. Dieses Licht, sofern es biologisch wirksam sein soll, darf nicht dünn sondern muss mächtig sein. Praktisch enthält nur das weiße ungefährte Licht die biologisch wirksamen kurzwelligen Strahlen. Von bunten Farben reflektiertes Licht ist dieser kostbaren Wirkung beraubt.

Auch die Klein- und Kleinstwohnung muss solchen Generalbedingungen genügen. Bei lieblicher Durchführung durch den Architekten und Städtebauer ist das auch erreichbar, und es kann dann hier Gesindere geschaffen werden, als manche weitläufige dunkle Wohnung es darstellt. Gleich bei der Grundrißgestaltung muss darauf geachtet werden, dass möglichst kein Raum unbelichtet bleibt und nicht auf Nordlicht allein angewiesen ist. Wohn- und Schlafräume sollen jedesfalls mit den Fenstern nach einer Richtung liegen. Nach Norden dürfen eigentlich nur flache, Vorratsträume, Bad, W.C. gerichtet sein. Da wir bei unserem Klima im allgemeinen nur selten unter Sonnen-

### Der Chemnitzer Brief.

Der möblierte Herr."

**Herr Chemnitz.** Wer kennt ihn nicht — den "möblierten Herrn". Wer ist nicht wie er einmal treppauf, treppab gelauft über die Kopf lärmenden Kinder hinweg und hat unzählige Zimmer beschäftigt? Überall steht der papierene Blumenstrauß auf dem Tisch, überall wird auf einem "Olgemälde" ein Jodhan hoch verbrannt, oder Moses verzückt voller Zorn eine Gespenstetafel. Überall steht eine wenig bekleidete Jungfrau aus Porzellan und schwant einen Vorbererkranz, überall stehen groteske Rapsäulen, kleine Schäfchen, Schweinchen und altherkömmende Damen aus Bronze...

"Preisend mit viel läudigen Reden" sieht die Mutter die Vorzüglichkeit der Behausung ins rechte Licht. Der vorige Herr hätte drei Jahre hier gewohnt, und es hätte ihm ordentlich aid getan, als er fort musste. "Frau Schulte" hat er gesagt. Sie sind wie eine Blüte zu mir gewesen. Um diese Indagationen zu bekräftigen, verweilt Frau Schulte auf einen Aufdruck ihres Ehemanns (die Photographie steht übrigens auf einer Konsole), der immer gelagert hat: Augustchen,

du und Oma zu leben haben, erscheint es angebracht, den grössten Teil des Jahres sowiel Licht und Sonnenchein als möglich in die Wohnung zu leiten. Der Einwand, dass Schlafräume wegen der hörenden Hölle im Sommer möglich nicht nach Süden liegen sollen, ist nicht lösbar, da auch der kleinste Raum leicht die nötige Verdunstung herbeiführen kann.

Die reinliche Abwägung der Raumverhältnisse, also eine sorgfältige Raumökonomie, ist gerade bei der Klein- und Kleinstwohnung von größter Bedeutung. Der nutzbare Raum soll ausschließlich den Wohn- und Schlafräumen zugeteilt kommen, die kein direkt belichtet sein müssen. Altvorstellung in jeder Form ist ein großer Fehler. Gegen einsame Balkone, die die darunter liegenden Räume nicht durchdringen, ist nichts einzutun, wohl aber gegen Doppelgängen die den dahinter liegenden Raum verschatten. Die Lage der Fenster und Türen muss so gewählt werden, dass das Kind auch in einem kleinen Schlafräume nach seinen Spiel- und Arbeitsplatz am Fenster finden kann. Die Fensterfläche selbst soll möglichst groß sein, und zwar ist dem Breitfenster der Vorfzug zu geben.

Wenn wir von der reinigenden und belebenden Kraft des Lichtes überzeugt sind, müssen wir durch zielbewusste Farbengabe im Innern dafür sorgen, dass dieses Himmelslicht nicht sofort wieder vernichtet wird. Kurzwellige Strahlen müssen gerade im Innern hart bewahrt, also enger Räume erhalten und reflektiert werden. Die vorwiegende Anwendung dunkler Farben würde aber dieser Forderung widersprechen. Wohn- und Schlafräume sollen daher hauptsächlich in hellen Weiß gehalten sein. Das Bedürfnis nach Abwechslung, Gliederung und Farbe kann durch vorsichtige Anwendung farbiger Teilen und bergl. befreit und so eine funktionell ganz ausgesuchte Wirkung erreicht werden. In engen Räumen besteht nur dann sozusagen automatische Sauberkeit, wenn das Licht erhalten wird, während dunkle und auch allzu farbig gehaltene

Räume automatisch verschmutzen, weil man den Schmutz nicht sieht. Es ist eine alte Erfahrung, dass in hellen lichten Räumen Kunden rasch und gut hellen, in dunklen dagegen zum Eitern neigen. Dies liegt z. T. an der bestreitbaren Wirkung des Lichts.

Die Hauptförderung der Hygiene nicht nur für Wohnhäuser und Schulen, sondern auch für die Kleinwohnung lautet also: Mehr Licht! Es ist erfreulich, dass die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungsbau auch der Hygiene im Wohnungsbau sich mehr und mehr zuwendet.

### Einführung 1929



### Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niesa und Umgegend gereihte Nieser Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit einzugehen für

Böberken: L. Höcker, Böberken Nr. 6  
Glaubitsch: Frau Hesse Nr. 6  
Göhliß: E. Kühne, Nr. 57  
Gröbba: H. Haubold, Strieblaer Str. 17  
Heidenreich, Alleestr. 4  
D. Niedel, Olschauer Str. 2  
Frau Külse, Kirchstr. 19  
Gröbel: R. Vetter, Gröbel Nr. 1  
Jahnishausen-Ößlein: R. Steinberg, Pauls Str. 8  
Kolbik: R. Steinberg, Pauls Str. 8  
Langenberg: Otto Scherer, Bädermeister  
Leutewig bei Niesa: Frau Schlegel, Leutewig Nr. 17d  
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13  
Niedorff: O. Thiele, Gröbba, Olschauer Str. 19  
Moritz: R. Vetter, Gröbel Nr. 1  
Riedrich: R. Steinberg, Pauls Str. 8  
Rüdiger: Maria Thronitz, Wiesendorfstr. 6  
Schäfer: R. Schwarze, Dölitz Nr. 41  
Soppitz bei Niesa: L. Schumann, Nr. 13  
Steinberg: R. Steinberg, Pauls Str. 8  
Niesa: Alle Zeitungsdrucker und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 50 (Telefon Nr. 20)  
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16  
Sagerhausen: Frau Hesse, Glaubitsch Nr. 6  
Seehausen: R. Steinberg, Pauls Str. 8  
Weiba (Niesa): R. Kluge, Lange Str. 116  
Weiba (Niesa): R. Kluge, Lange Str. 116  
Weihrauch-Dörl: G. Sandholz, Zeigert. 18  
Weihrauch-Lager: Richard Schubitz, Buchhändler

### Was wird in Deutschland eingeführt?

Wir hören immer wieder von den verhängnisvollen Folgen der sogenannten "negativen Bilanz" unserer Wirtschaft. Dieser Ausdruck bedeutet, dass wir nach den jeweils vorgenommenen statistischen Feststellungen im Laufe des Wirtschaftsjahrs mehr Werte ein- als ausführen und darüber dem Ausland gegenüber immer mehr verschulden. Es wird daher unsere Leser interessieren, einmal zu hören, was wir nun eigentlich einführen und aus welchen Ländern diese Waren kommen. Da sind zunächst einmal als wichtigstes Einführprodukt Getreide und Futtermittel. Der Wert der Getreideimporte dieser Produkte betrug im Jahre 1928 nicht weniger als 882 Millionen Mark. Dafür erhielten wir aus Argentinien für 250, aus Nordamerika für 120, aus Rumänien für 89 und aus Kanada für 52 Millionen Mark Getreide und Futtermittel. Auch Getreide- und Fleischimport mit um ein vielfaches mehr, als unser Landwirtschaft erzeugen kann. Für die Gesamtimporte dieser wichtigen Rohstoffe mussten wir im Vorjahr 861 Millionen Mark zahlen. 280 Millionen zahlten wir an Kanada, 122 an Argentinien, 143 an Nordamerika und 21 an Australien. Der Rest wird sich kaum vorstellen können, dass die Rohstoffe Milch, Butter und Käse, die seiner Ansicht nach in deutschen Landen doch wahrscheinlich in genügendem Maße vorhanden sind, beispielsweise im Vorjahr für 558 Millionen Mark eingeführt werden mussten, und zwar aus Holland für 187, aus Dänemark für 151, aus Lettland für 36 und aus Russland für 27 Millionen Mark. Wenn wir zur Herbstzeit die südländischen Holländischen Trauben oder zur Winterszeit die saftigen Apfelsinen und Mandarinen uns manden lassen, so vergegen wir leicht darüber, dass uns die Einfuhr von Obst- und Süßfrüchten aus dem Auslande im Vorjahr nicht weniger als 478 Millionen Mark gelöst hat. Für 35 Millionen erhielten wir Obst und Süßfrüchte aus Spanien, für 86 aus Italien, für 68 aus Nordamerika und für 28 Millionen Mark aus Frankreich. Auch der Eier-Import drückt mit 294 Millionen Mark jährlicher Einfuhr recht stark auf unsere Wirtschaftsbilanz. 75 Millionen Mark müssen wir für Eier an Holland zahlen, 73 an Russland, 26 an Belgien und 24 an Dänemark. Dies sind nur einige wenige Beispiele für die starke Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln. Hierzu kommen noch viele Millionen von Luxusartikeln, Wein und andere, den neuzeitlichen Menschen unentbehrlich und lebenswichtig erscheinende Dinge, so dass wir von Jahr zu Jahr immer mehr dem Auslande gegenüber in Schulden kommen

Du bist viel zu gut mit Deine Herrens." Wenn man das aus purer Räuberliebe vermittelnde Augustchen nach dem Preis des Zimmers fragt, legt sie ihre Stirn in sorgenschwere Falten, und nach einem einleitenden Sermo über die allgemeine Teuerung nennt sie schließlich einen Preis. Gleichzeitig beginnt sie von neuem die Vorzüglichkeit ihrer Bebauung aufzuzählen. Sie weist auf ein altersschwaches Sofa hin und klopft an ein Wasserdach: "alles echt Emaille".

Den "möblierten Herrn" interessiert weniger die Wasserdach aus Emaille, sein Auge bleibt vielmehr gebannt an einem komfortablen Klubstuhl hängen, der wie ein Schwan unter höhnligen Entlein auszieht. Zu seinem Bedauern muss er aber erfahren, dass dieser Ledersessel einem Möbelinstitut "Schmiede Dein Heim" gehört, das gegen monatliche Raten derartige Sitzelegeschenken vermietet. Der Stuhl steht noch vom vorigen "möblierten Herrn" da und wird am ersten abgeholt. Nach Versicherung Frau Schulen hat sich der andere Herr aber nie darauf gesetzt, er hat das bekannte Sofa Frau Schulens vorgesogen. Nach eingeschoder Rüstung des Vorortenbestandes auf dem Verkauf und nach dem dringend gebürgerten Wunsch seitens des "möblierten Herrn", einige dieser vorzellianernen Kunstreiche zu entfernen, ebenso das Bild von dem zerbündigen Moles sein Familienbild der Familie herauszu-

bugieren, steht auf energischen Widerstand, kommt schließlich ein Möbelvertrag zu stande.

Der "möblierte Herr" holt seine Koffer von der Bahn. Bei seiner Rückkehr muß er leider die Feststellung machen, dass das Bild des Geschäftstafeln zertrümmernden Moles gerade ein Loch in der Tapete verborgen hat. Sein Einzug wird im Hause mit großer Anteilnahme von den Freunden aus verfolgt. Schonens neuer "möblierte Herr" ist da!

Am nächsten Morgen ist der neue Herr überzeugt, dass er bereitgefallen ist. Ein braunes Getränk, das von Frau Schulen als Kaffee serviert wird, ist völlig ungemeinbar, und leider — das hat er beim Mieten übersehen — liegt das Zimmer neben einer Dörrlichkeit, die zum Wohl aller bestimmt ist. Außerdem dringt in die Wasserleitung defekt und es plätschert die ganze Nacht laufend und unablässsam. Außerdem bringt aus der gegenüberliegenden Küche ein penetranter Geruch. Der "möblierte Herr" redet sich über damit, dass es auch umgedreht hätte sein können.

"Am nächsten Freitag wird gekündigt", das ist sein unänderlicher Entschluss.

Am nächsten Freitag läuft er wieder treppauf treppab über die Kopf lärmenden Kinder hinweg und die Frau Schulen versichern wieder, "der vorige Herr hat drei Jahre bei mir gewohnt" . . .

# „Die Mode vom Tage“

## Die diesjährigen Wintermäntel.

Wiedruck löslicher Kritik  
und Illustrationen verboten.



1338

1339

1340

1341

1342

1343

1344

Für die kommende Saiso scheint der Mantel das Kostüm ganz zu verdrängen. — Gleich für den Vormittag wie auch für den Nachmittag ist der Mantel modisch richtig. — Helle Sportstoffe, Marengo, Rappenhoff und Hausschafft verarbeitet man für die einfachen Vormittagsmäntel. — Und Tweed, Duburie, Zibeline auch Samt, sind die Nachmittagsmäntel mit Pelz reich garniert. — Diese gelten momentan eleganter als die Pelzmäntel. — Gloden werden manchmal auch am Mantel angebracht.

Die Wintermäntel unterscheiden sich von den Herbstmänteln dadurch, daß sie pelzbesetzt sind. Seien wir ehrlich: es gab eine Zeit, die noch gar nicht mal allzu lange zurückliegt, wo und ein pelzbesetzter Wintermantel als der Inbegriff der Eleganz erschien. Damals war er die unerschöpfliche Schnauze, deute ist er Selbstverständlichkeit. Man wende nicht ein, daß dies ein Zeichen von Verzögerung und Augus sei. Nein, es ist das ganz im Gegenteil eine erfreuliche Tatsache, die nicht nur von höherer Geschmackskultur Zeugnis ablegt, sondern auch aus vom technischen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus freudig begrüßt werden muß. Tausende Menschen finden dadurch, daß sich die Pelzindustrie so sehr ausdeutete und immer noch nicht aufgeht, Arbeit, und untere technische Vollkommenheit, die heute selbst aus ganz billigen Pelzen gute Wirkungen hervorzubringen vermag, ist ein schöner Beweis für deutsche Können und Schaffen.

Der Wintermantel ist dasjenige Kleidungsstück, das am meisten getragen wird. Sieben, nicht selten acht Monate hindurch muß er täglich dienen, das ist fast 260 mal im Jahre! Schon aus diesem Grunde — man trägt einen solchen Mantel ja nicht nur einen, sondern viele Winter — soll bei seiner Anfertigung umsichtig zu Werte gegangen werden.

Er soll praktisch, bewehrt, einfach und dabei doch elegant und vor allem so gearbeitet sein, daß man ihm seinen Geburtsstag (besser gelangt Entzündungstag) nicht anmerken kann.

Dickes Tuch oder flauschiger Stoff sind immer noch das brauchbare Material für Wintermäntel. Eisengraue Harthölzer, ähnlich wie man sie für Herrenanzüge unter dem Namen „Pfeffer und Salz“ bezeichnet, dunkelflot, tauftrot, tauftauftrot, tiefgrün und schwärz schneien uns am zweitmöglichen zu sein. Eine der letzten Formen des diesjährigen Winters ist der hochgeschlossene gearbeitete gerade Mantel, der unterhalb des Knie nach oben sehr verlaufenen Pelzbesatz erhält. Dieser Besatz wirkt sehr elegant und verleiht dem Mantel eine bewegte glödige Wirkung. (Wir zeigen das Modell in unserer Abbildung). Ein besonderes Kennzeichen für die lezte Modernisierung sind die hohen unregelmäßig geschnittenen Pelzmanschetten. Sie reichen nicht selten bis an den Ellenbogen. Die Spitze des Dreiecks liegt seitlich außen. Sehr beliebt sind ferner Wintermäntel mit kunstvoll verarbeiteten Rüschen, wie ja das Vorstreben der Mode überhaupt dahin geht, die Rüschenpartie dekorativ zu gestalten. (Auch hierzu zeigen wir eine Abbildung).

Bei den mit Gürteln versehenen Mänteln ist die Taille-

höhe merlich nach oben gerückt. Zum gesäumten Mantel gehören, einer alten Schönverregel gemäß, große, aufgeweitete Taschen. Auch für Mädchen braucht die Mode hübsche Modelle: capartig angefertigte Mützen auf sonst einfach gehaltene englische Mäntel, die man für junge Mädchen fertigt, ergeben eine flotte und jugendliche Wirkung.

Die Pelze, die man für die Fragen und auch sonst als Bekleidung verwendet, sind mannigfach. Es gibt eigentlich keine unmoderne Pelzart, und die Haut eines jeden Tieres, das der Herrgott erschuf, ist heute geeignet, eine elegante Ergänzung des Wintermantels abzugeben. Besonderser Beliebtheit erfreuen sich Füchse und hellgefleckte Hasenfüchse (beige, beige-roß, dunkelflor, tauftauftrot usw.). Wer sich einen naturgrauen Persianertragen oder einen Besatz aus Zob leisten kann, wird besonders gut aussiehen. Die braunen Harthölzer, die man in diesem Jahre stark bevorzugt, lassen auch über, Biberette und Nutria wieder stärker in den Vordergrund treten. Ein allgemeines gilt die Regel, daß man für die einfachen sportlichen Vormittagsmäntel geschrägte, gestreifte und getigerte Pelztragen verwendet, während für glödige, einselige und elegante Nachmittagsmäntel einfarbiges Pelzbesatz vorgesehen ist.

## Die Plauderecke

### Der Wandel im Gardengeschmack der Menschheit.

Im Altertum gab es noch keine ausgeprägte Farbenmode. Wenn man in dieser Zeit überhaupt von einer Mode sprechen kann, so besagte sie die in der Hauptstadt auf Trachten einerseits und auf Schmuck und zierende Beigaben der Kleidung andererseits. Im Altertum, wo man streng und sachlich geschnittene Gewänder trug, wo Frauen, Männer und Kinder die gleiche Art der Kleidung hatten, konnten Reichtum und Prunk nur durch Schmuck, Edelsteine, Diademe, Ketten, Ringe, Waffen und Ketten bestimmt werden. In dieser Hinsicht schuf man denn auch herrliche Gegenstände, man legte auf das Material größten Wert, verzehrte sich aber noch nicht bezüglich der Kleiderfarben den Kopf.

Das frühe Mittelalter bringt die Welt mit östlichen Völkern in nahe Verbindung. Die Völkerüberwerbung und die byzantinische Vorherrschaft bringen es mit sich, daß man prahlende Farben wie leuchtendes Rot, Gold und Blau kennen lernt, man sieht, daß ganze Gewänder aus diesen Farben zusammengestellt und doch oftmais mehrere leuchtende Farben nebeneinander gelegt sind. Dieser Eindruck mußte natürlich zur Nachahmung reizen. Die einzardigen

Gewänder treten in den Hintergrund und zum ersten Male beginnt die Farbe eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Um acht, neunund und zwanzig Jahrhundert nach Christi Todet man zwar noch einfarbige, aber bereits farbenprächtige Gewänder. Das einzige, was man eigentlich von der Grundfarbe abweichen gestattet, sind der Rosarium und der Frauendamaskus, der vielleicht zu einer schleppendenen Werte aussetzt und mit Goldketten und wertvollen Güldenreifen geschmückt wird. So ist es auch zu verstehen, daß viele ehrbare Frauen ihren Armel der Kirche oder den Armen spendeten.

Doch schon nach den Kreuzzügen, wo die waffahabenden Ritter die orientalische Farbenpracht aus persönlicher Anschauung kennlernten, setzt sich ein ganz neuer Farbenprächtnis durch. Man will möglichst viele Farben auf sich vereinen, man sieht Rot neben Gelb und Blau neben Grün, man erkennet plötzlich die Schönheit der Purpurstoffe, für die sich eine ungeheure Begeisterung zeigt und die zu Spanienfahrtreisen eingeführt werden, und da auch das einfache Volk hinter den Reichen nicht zurücksteht will, kommt die Farbenpracht in Mode, bis ein Jahrhundert hindurch jedermann trägt. Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert sind zweiteilige Gewänder an der Tagesordnung. Wir kennen sie aus der Schilddarstellung des Kreuzbal, der berührt berichtet, wie wissen, daß Till-Eulenspiegel in dieses Tracht einberingt, und wie er zeigen aus den Kleiderordnungen der eingainen deutschen und italienischen Städte, daß es zu

großen geschmacklichen Auswüchsen kam, so daß die Kleiderben dagegen einsetzten müssen.

Im sechzehnten Jahrhundert wird man einfacher, und als die große durch den dreißigjährigen Krieg bedingte Armut einsetzt, geht man wieder schlicht in Weinengroßen und monochromen Mitteln einher. Selbst die Mäden beginnen plötzlich dunkles und praktisches Farben vorzuziehen: dunkelflot, violet und braun sind Modesachen, während rot, hellblau und gelb nicht getragen werden.

Unter Ludwig dem Vierzehnten aber kommt auf Frankreich eine neue, sich über ganz Europa ergiebende Welle von Luxusgeflüsten. Das Wort erodiert ganz neue Farben zu Modesachen. Vornehmlich sind es Gold, Braun und Blau. Ludwig der Vierzehnte selbst hat eine Bleedingfarbe, und zwar Blaubraun, die der ganze Hof mit Begleiterung aufzeigt. Aber auch diese Zeit geht vorüber und das Stotof, das als Reaktion des Barock angesehen ist, bringt partei und somit Pastellfarben: hellbraun, rosa und lila sind am beliebtesten. Allmählich beginnt sich ein richtiger und grundlicher Farbengeschmack auszubilden. Man erkennt, daß nicht jeder Mensch jede Farbe tragen kann, daß nicht jede Farbe für jede Gelegenheit geeignet ist.

Heute ist die Farbe fast wichtiger als der Schnitt, und wenn sich die Mode selbst nicht in jeder Saison verändert, so wechselt dafür die Farben der Kleider, Hüte und Mäntel um so häufiger.

**Unsere Modelle:** 1338. Sportlicher Mantel aus gemustertem Stoff für 12-14 Jahre.

1339. Eleganter Mantel aus schwarzem Samt, mit Pelz besetzt. Auch die Kravatte, die den Hals umgibt, ist aus Pelz. Der Mantel ist leicht auf Taille gearbeitet.

1340. Einfacher flotter Mantel aus gemustertem Woll-

stoff mit Frackträgern. Die schrägschnittigen Taschen sind mit Steckknöpfen besetzt.

1341. Eleganter Mantel aus rotbrauner Duburie. Der Interessante, in der hinteren Mitte spitz zulaufende, Krägen verlangt eine kurzhaarige Pelzart. Beachtenswert die Sitzstellung im Rücken und die äußerst sorgfältig angebrachten Gürteltaschen.

1342. Mantel aus blauem Tweed. Mit mobarem,

hochscheinbarem Pelztragen und hohen Stulpmanchetten. Der Schnitt des Mantels, da auch im Rücken getestet, ist auch für höhere Damen vorstellbar.

1343. Praktischer Mantel aus blauem Rappenhoff. Sportlich zu tragen mit schrägschnittigen Taschen.

1344. Sportlicher Mantel aus englisch gemustertem Stoff mit aufgesetzten Taschen. Ein Gürtel in Taille Höhe hält diesen einfachen Mantel zusammen.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mantel, Robe, Kleider 30 Pf., Bluse, Blöde, Zinngeräuberhose, Blöße 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

**Gesang . . .** Im Werkraum . . . Still steht  
Still gereist. Sonne, Mondscheine, Wälder sind still;  
Stille über raschelndes Papier gebeugt. Sonnenstrahlen  
spielen im Kraushaar. Schreinmaschinen klappern  
unstetig. Ungeheilig singelt der Fernspießer.  
Kriechende Gedanken. Kinder klappen an. Geschäftige  
Gedanken. Gewitter verhandelnder Stimmen. Neben  
einem Fernradierer schlägt lärmfreies Zischen.

Mit alternden Säulenstimmen hölzt eine altmodische  
Uhr hier in den Sonnenblenden Prunkraum.

Während hören in einem Winde.

**Gesang . . .** Sirenen heulen: Feuerabend.  
Schreinmaschinen öffnen sich wieder den schwärzlichkeitsreichen  
Arbeitsräumen. Aufzähmung draußen. Ein lärmiger

Ronod-Germann.

Wäldereagruk. Staubiger Stummeln. Rauschende jungen  
Männer hören die schweren Glentore wieder. Stille über  
Gleisen, im Wogenpark, in Werkstätten und Gütern.  
Verlassenheit um aufgeräumte Werksküste. Lohes Bild  
feiern die blauen Maschinen. Still gaudi der Mond  
durch halbverblümte Fenster. Dann fallen das Wälder  
durch Glentore durch lauernde Stille. Soje frisst der  
Gedächtniskunst.

Tauend lärmende Stimmen, die Symphonie der  
Arbeit, können. Bis am nächsten Morgen die Arbeit  
von neuem ihr Ziel sagt. Und wieder lärmend  
Werke erischen als Segen der Arbeit kundender Hörne,  
geschäftiger Hände, zufriedener Maschinen.

Ronod-Germann.

## Ein Fahrplan der Sachisch-Böhmisichen Personen-Dampfschiffahrt

aus dem Jahre 1862.

Von Johannes Klemm, Riesa.

Aus jener Zeit vor fast 70 Jahren hat sich für die  
Sachisch-Böhmisiche Personenzüferung einzig die Teilstraße Dresden-Mühlberg-Me  
Weissigstadt der im Sommer, als der Hauptverkehrsjahrzeit, darauf unternommenen täglichen Fahrten  
nur aus zwei weissten erhöht. Früher ließ man vier  
Dampfer täglich Riesa und abwärts, und heute  
auch nur noch dergleichen verkehren. Riesa fand  
die von Dresden abwärts sich hinziehende Elbwandlung  
nicht mit den Schönheiten der obere Elbstraße mes-  
sen; infolgedessen ist abwärts das Verkehrsbedürfnis  
geringer, und eine Einführung weiterer Dampfschiffe  
als höher nicht notwendig.

Wohlhabend die Wiedergabe des Fahrplanes:

Stromabwärts:				
Sabt Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	
Dresden	Strom 8, Norm 2, Radon 2, Welle 7			
Übigau (Rathaus) 99, 67, 29, 27, 29, 77				
Großschönau (Vorstadt)	67	57	57	77
Stolzenhain	77	107	57	77
Borsig	77	107	57	77
Görlitzberg	77	107	57	77
Görlitz	77	107	57	77
Wilsdruff	87	117	47	87
Stolpen	87	117	47	87
Stolp	97	127	57	97
St. Cosmas	97	127	57	97
Werditz	97	127	57	97
Wittichenau	97	127	57	97
Wittichenau	10	Radon 1	57	
Wittichenau (Rathaus)				
Mühlberg		77	127	
Wittichenau		77	127	
In Torgau		9	127	

Stromaufwärts:				
Sabt Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 8	
Dresden	Strom 3	Strom 11, Radon 2		
Übigau	97	107	57	
Mühlberg	97	107	57	
Stolzenhain (Rathaus)	97	107	57	
Stolzenhain	77	107	57	
Stolpen	77	107	57	
Stolp	87	117	47	
Werditz	87	117	47	
St. Cosmas	97	127	57	
Wittichenau	97	127	57	
Wittichenau	10	Radon 1	57	
Wittichenau (Rathaus)				
Mühlberg		77	127	
Wittichenau		77	127	
In Dresden		9	127	

Dresden und Berlin von Torgau u. Wittenberg, Riesa. — Für die Reiseleitung verantwortlich: Heinrich Ullmann, Riesa.



## Blätter zur Pflege der Heimatsliebe, der Heimatfestigung und des Heimatfisches.

Wiederholung in geprägter Folge als Beitrag zum Weißer Tagblatt unter Mitteilung bei Max Schindler in Riesa.  
Reichard, und ich Gottlobes.

Nr. 48

Riesa, 25. September 1929

2. Jahrgang

## Abnorme heiße Sommer und niedrige Elbwasserspende.

Zahlbilder aus früheren Jahren.

Dem ungemein satten Winter folgte in diesem  
Jahre ein trockener, unruhiger sehr heißer Sommer, der  
namentlich unsere Wege zu späteren Zeiten, weil vom  
August ab mehrere Wochen ein empfindliches und er-  
quidantes „Ruh“ ausübte. Selbst werden wir an  
die Zeit vor einem Weltkriegsbeginn, an das Jahr  
1904, erinnert, in dem der regenreiche und heiße Sommer  
den Wasserstand der Elbe besaß zurückkehrt, daß  
die Schiffahrt eingefesselt werden mußte und das  
sich so lebhafte Betriebe an den Win- und Radial-  
zelten einer tosenden Stille gaben. Von Mitte  
Juli ab ruhte der gesamte Stromschiffverkehr auf  
der ganzen Elbstrecke, wobei 8 Wochen, ein Ball, der  
noch nicht eingetreten war, solange die Elbe mit Strom-  
fahrzeugen befahren wurde. Wohl sind im Sommer  
fast regelmäßig die Strommäntelchen so steil, daß  
die Stromfähne aus will halber aber noch geringerer  
Ruhung führen müssen, aber ein Ballstand auf so  
lange Zeit war noch nicht zu vergleichen gewesen.  
Selbst die Sachisch-Böhmisiche Dampfschiffahrt-Gesell-  
schaft ist mit nach längstem Rögern gewungen, ihre  
Züchter am 17. Juli auf der Sachisch-Böhmisichen  
Strecke, am 21. Juli zwischen Mühlberg-Dresden und am 2. Aug.  
auch auf der letzten noch befahrbaren Strecke Dresden-  
Dörrhütten einzustellen. Nach ihrer sonst so leb-  
haften Personenzüferung noch und von dem Vorar-  
beiter Wörle, der vom 31. August bis 2. September  
statisch, ruht in diesem Jahre gänzlich.

Altägyptische Beförderungsmitte traten von  
neuen an der Elbe in Ercheinung; z. B. wurden kleine  
Fähren, die unabdinglich notwendiges Strommaterial aus  
den Niederlausitzer Brücken in geringer Ladung  
täglich brachten, nach ihrer Entladung durch Fähre  
oder „Bohmässcher“ elbstfährte gezogen. Weite  
Schwierigkeiten zu überwinden waren, zeigte sich am  
ersten böhmischen Überschuß, der Ende August in Ber-  
lin ankam. Obwohl die Elbe noch nicht halbe Ladung  
hatte, war sie 14 Tage unterwegs, während sie kont-  
in der Strecke von Bögen noch Berlin in vier Tagen  
erreichte. Das Musterigsten gefallenen soll die Ber-

Elbe auf der Strecke mit der höchsten Strom-  
Wasserstand zu Beginn in dem Elbteil Riesa aufgestellt  
werden, um das Gefahren der Stromfälle und Strom-  
geräusche fortzubringen. Die Stromfahrt brachte allerdings der Eisenbahn erheblichen  
Ruhm. Auf den die Elbepläne beschreibenden Tafeln  
wurde sich täglich das Einlegen von Strom-  
algen für Stromgüter notwendig.

Obwohl Anfang August die 24 Monate anhaltende  
regenreiche Zeit durch aufstrebende Gewitter unter-  
brochen wurde und in den folgenden Wochen ein  
nichtsoltiger Ballstand der Elbe nicht zu bemerken. Sie  
ausgetrocknete Erde lag alles Wohl gernig auf. Erst  
am den 10. September herum brachten die Niede-  
rholde einigermaßen Besserung. Der Strom machte  
am 21. September, nachdem am 9. September der Regel  
an der Dresden-Ungulat-Strecke den ungemein lieben  
Stand von 21 Centimeter unter Null angezeigt hatte.  
Ein langsame Steigen des Wassers veranlaßte am  
Tage später die vereinigten Elbstromfahrtsgesellschaften  
zu dem Besluß, durch drei ihrer am feindlichen  
gegebenen Reiterschiffe sie an Stationen beobachteten  
Endungslängen über Bestimmungsorten pausieren.  
Dadurch sollten die zum Teil länger als zehn  
Monaten festliegenden Wälder, soweit möglich, den Emp-  
fängern zugestellt werden. Das wurde jedoch nebst  
als nötig noch als beispiellose Betriebsaufnahme be-  
trachtet; denn zur Aufrechterhaltung eines halbwegs  
regulären Verkehrs bedurfte es noch eines weiteren  
Wasserzuflusses. Summerzeit zeigte sich nach der langen  
Ruhepause vom 20. September an wieder gehäuftiges  
Regnen und Treiben auf der Elbe durch die zu wenig und  
zu zahlreichen Fahrzeuge und binn und weiter entstan-  
denen Dampferignale, die trotz ihrer wenig angenehmen  
„Tonart“ gar manchen wie liebliche Musik erlangen  
sollten mögen.

Am 3. Oktober, einem Sonnabend, an dessen end-  
lich auch die Personenzüferung wieder zurück auf der  
Elbstrecke in Götzen, einige Tage später bis zu den

böhmisches Stationen ihren geregelten Betrieb wieder aufzunehmen.

Zur Bewältigung des größeren Umsatz annehmenden Schiffsverkehrs im Hafen Gröba richtete die Staatsseitenbahngesellschaft dort am 10. Oktober einen Schleppdienst zum Ein- und Ausziehen von Fahrzeugen ein. Sehr viel das Wasser abholt wieder und es traten Sickerungen an den Untiefen der Elbe durch mehrfache Schiffsschäden ein, die der Schiffsschäfer hinderlich wurden. Große Dampfer mit beträchtlichem Tiefgang konnten nicht verwendet werden, bis schließlich in der letzten Oktoberwoche eine einschlägige Regenperiode den Wasserstand hob. Ein lebhafter Schiffsverkehr kam in der vorgebrachten Jahreszeit aber nicht mehr zu Stande. Einschließlich lag es an dem auch weiterhin anhaltenden Wechsel des Wasserstandes, anderntags an dem Mangel zur Gelegenheit, der sich besonders bei den Kohlenabtransporten aus Böhmen infolge zu wenigen Schiffstraumes bemerkbar machte.

Mit Beendigung der Schiffsaison in diesem Jahre drohte am 24. November das erste Schneetreiben noch vorangegangenen leichten Größen, doch folgte davon bis Weihnachten gelinde Witterung, so daß die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrt betriebsfähig blieb bis 22. Dezember. Am 23. Dezember zwischen Mühlberg-Niecha und Niecha-Dresden. Das Treidels der Elbe brachte zur Einstellung der Fahrten. Es hat sich also noch an den Weihnachtsfeiertagen Gelegenheit zu einem Dampfschiffangriff. Den Personen- und Frachtverkehr auf der böhmischen Elbstrecke schloß die Gesellschaft bereits mit dem 22. November.

Die Trockenheit des Jahres 1904 brachte große Wassernot. Viele Brunnen versagten. Da kam man in den Bahnhöfen Görlitz, Bischofsburg und Borsigkroft auf eine eigenartige Idee. Durch Einstellen von Bütteln in die Brunnen wurde versucht, das Trinkwasser zu sammeln, wenn es durch spärlichen Zufluss einer Wasserrader möglich war. Das zum Wirtschaftsbetrieb und zum Viehtränken benötigte Wasser wurde der Elbe entnommen, indem man am Elbufer in unmittelbarer Nähe des Wassers offene Höser eingeschüttet, in denen das durch die Rieselrichtung gereinigte Wasser gesammelt wurde und zur Verwendung kam. Das gleiche Verfahren machte sich verschiedene Herrenen des Borsigkrofts zu Nutze.

Besondere Kennzeichen des niedrigen Wasserstandes der Elbe sind die an verschiedenen Stellen hervortretenden „Höser“, wie solche auch jetzt am Promnitzer Ufer zu sehen sind. Weit spärliche Sandzungen ragen weit in das Strombett hinein und sind ein Hemmnis für den Schiffsverkehr. Der 18. 7. und 21. 7. 1904 sind als Erinnerungsstage auf dem Schild unterhalb der Wirtschaftsgesellschaft des Rittergutes Promnitz dargestellt worden. Er trug bereits das Datum vom 17. 7. 1888. Ein ähnliches Beispiel befindet sich in der Nähe der Rosenmüller bei der Chemischen Fabrik Rüdersdorf. Dort ward 1904 in der Elbe ein großer Stein sichtbar, der die Fahrricht trug: „Wenn ihr mich sehet, werdet ihr weinen. 1882.“ Auch der bekannte große Hungerstein bei der Teichener Kettenbrücke, das Menschen verlassener dritter Jahrtausend, kam ans Tagelicht. Auf ihm sind die Worte eingraviert: „Wenn du mich siehst, dann weine!“ Nach einer Niederlieferung liegt jenseit bei Lichlowitz tief im Elbbett ein solcher Hungerstein mit der Inschrift: „Wir haben geweint — Wir weinen — Und Ihr werdet weinen!“ Kennzeichnend für das Alter der Elbfahrt ist es, daß die Höser auf diesem Stein verzeichnete Jahreszahl 1215 ist. Zu leben war er 1904 noch nicht.

Einen wunderbaren Schlag, der nicht so recht in die

frühere Zeit hineinpasste, leistete sich ein Raubfuchs, das am 1. August 1904 bei Niedergründorf Böhmen auf einem Wagen durch die Elbe fuhr. Männer im Blaßheit hielten der Wagen und die Raubfutter spielten einige lustige Szenen.

Über einen merkwürdigen Fund wurde im März 1908 aus der Nähe von Pilsna berichtet. Beim Ausbaggern der feuchten Stellen des Elbstromes habe man im Grunde desselben aus dem Stein aufgefunden, welcher im Jahre 1811 bei großem Wassermangel auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen eingesetzt wurde und die eingemeißelte Inschrift enthält: „Als man mich sah, da weinte man, wenn man mich sämtig sieht, wird man wieder weinen, 1811.“ Nach der Tradition soll der genannte Kurfürst in dem trockenen Bett der Elbe daselbst ein großes Festmahl gegeben haben, was ihm vom Volke und insbesondere von den Geistlichkeit als Vermessenheit überdeutet und selbst bei den bald darauf erfolgenden schweren Dromsaisons, welche der 30jährige Krieg über Sachsen brachte, besprochen und als Verwandt gütlichen Jörns bezeichnet wurde.

Eine ähnliche Katastrophe wie 1904 brachte die Trockenheit des Jahres 1911. Ausnahmeweise hatte das Jahr 1910 fast die ganze Zeit vollständiges Wasser gehabt und der Winter 1910/11 keine Eisstände und keine Schiffsverkehrsinselung gebracht. Bis Anfang Juni hielt ein hoher Wasserstand der Elbe an, dann aber folgte ein sehr niedriger, der am 15. Juli zur Einstellung des Schiffsverkehrs Hamburg-Berlin führte. Der Wasserrückgang ging stetig vor sich, man kannte den Verhältnissen von 1904 immer näher. Zahlreiche Verkehrsstörungen auf der Elbe traten ein. Von den vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften wurde der regelmäßige Schleppschiffahrtverkehr am 21. Juli und der gesamte Frachtverkehr am 21. Juli stillgelegt. Einen Tag später kündigte auch die Sächs.-Böhmis. Dampfschiffahrt das Einstellen der Personenschifffahrt auf Teilstrecken an. Sie gab sich zwar große Mühe, wenigstens einige Schiffe zwischen Böhlen-Dresden-Schandau verkehren zu lassen, mußte sich aber auch am 2. August entschließen, auf der ganzen Strecke zu pausieren. Wieder wie 1904 herrschte unheimliche Ruhe an den zahlreichen Auslaßplätzen an der Elbe und der Sond um diese Jahreszeit so lebhafter Strom bot einen trostlosen Anblick. Da das tote Elmerel brachte höchstens hier und da ein frage zu Tod schlechtes Kloß aber ein stoches Obstsalat, das langsam dahinglied, Abwehung. Nach 1911 verkehrten zum Vorenmarkt keine Personendampfer der SBD. Der Dresdner Pegel stand am 9. August auf 200 Zentimeter unter Null. Am 18. September konnte der Verkehr von den vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften wieder aufgenommen werden. Die Personendampfschiffahrt begann am 24. September. Nach einer auszweiligen Pause von reichlich 8 Wochen hatte die beschäftigungslose Zeit für die Elbeschiffer ein Ende.

In Sachsen herrschte infolge der Trockenheit große Notdurft und Wassernot. Die Einwohner in den Städten wurden zur größten Sparamkeit im Wasserverbrauch aufgefordert. In vielen ländlichen Gemeinden versagten die meisten Brunnen und vierzehn Stundenweit mußten die Leute das Wasser holen, das teilweise aus unsauberen Bächen geflößt wurde. Viehherden wurden die Brunnen tiefer gehoben, um Grundwasser zu erhalten. Oft grub man vergleichlich viele Meter tief in die Erde, oft stellte sich auch Wasser ein, doch lag der neuverbohrte Brunnen nach einigen Tagen wieder trocken. Die wenigen vorhandenen Brunnen wurden stark in Anspruch genommen, jeden Abend leer gepumpt und die Leute mußten dann mit dem Wallfahrtswagen längere Zeit warten, bis sich

wieder etwas von dem tollbaren Nass gesammelt hatte und die Panne wieder etwas hergeholt. Häufig standen die Leute mittags in der Nacht auf, um Wasser für die Morgen-Viehtränke zu holen. Kleine Flüsse waren zum Teil ausgetrocknet. In das Blaßheit wurden tiefe Löcher gegraben, um etwas Wasser von allerdings zweifelhafter Qualität zusammenlaufen zu lassen. In solchen Löchern stellte man mehrfach auch Pumpen auf und sorgte mit ihnen das Wasser in Dauersäuber, in denen es mit Wagen in die Bauernhäuser transportiert wurde. Man konnte auch beobachten, daß die Bewohner der Gemeinde an solche Wasserlöcher gefahren wurden, die dann unter Zuhilfenahme langer Schläuche das Wasser in die Wohnhäuser brachte. Außerordentlich verbreitete sich in diesem Jahre die Maul- und Klauenpest. Zwecklos riefen solche trockene Jahre einen Notstand hervor, der vielfach Unrat zur Ausbreitung epidemischer Krankheiten geworden ist.

Auch in früheren Jahrzehnten ist es den Staubbürgern schon ähnlich und schlimmer ergangen. Als es weder Dampfschiffe, noch Eisenbahnen, noch Wasserlösungen gab, mußten sich, was wohl leicht erklärlich ist, die Rostände in kurzer Zeit und in großem Maßstab aufzutrocknen. Nach einer interessanten, auf nicht weniger als 900 Jahre sich erstreckenden „Wettergeschichte“, die alten Chroniken entnommen ist und mutmaßlich abnorme Zustände in ganz Mitteleuropa widergespiegelt, war es im

11. Jahrhundert — 1092 — so heiß: „wenn man ein Ei in den Sand gelegt, hat es bald gebrüten.“

12. Jahrhundert: 1148 ist ein so heißer Sommer verzeichnet, daß „Mäder und Städte angezündet werden“; Hen., Berste, Hafer verbrannten gänzlich. — 1157 trockneten alle schiffbaren Flüsse aus, so übergroß ist die Dürre. — 1183 desgleichen.

14. Jahrhundert: 1401 ist es so heiß, daß alles verdorrt und eine Hungersnot über sämtliche deutschen Lande hereinbricht, die drei Jahre währt, so daß Schreide aus Thüringen geholt werden muß. — 1414 sind viele Städte und Dörfer ausgestorben.

16. Jahrhundert: 1418 ist ein so heißer Sommer, daß die Deute Wasser mit der bare Münze erkaufen können. — 1447 ist es so extrem heiß, daß die Waldungen um Borna, Rositz, Grimma usw. drei Monate lang brennen (das heißt, die Waldbrände erstrecken sich über einen Monat). — 1472 läuten Kirchenmäuse die Bäume, es folgt ein heißer Sommer, von Pfingsten an regnet es 12 Wochen lang nicht, Brunnen und alle Bäche trocknen aus, die Deute laufen meilenweit, um Wasser zu kaufen; Wald- und Dornbrände, die wegen Wassermangels nicht gelöscht werden können.

### Industrie-Symphonie.

**Allegro:** Werktagsmorgen . . . Trapende Schritte und Trappeln. Arbeiter und Arbeitserinnen, die zur Arbeitsstätte hasten. Zwischen halbverschlafenes Weinen von Kindern, die zur Schule gebracht werden. Mädelchen lächeln zwischen Arbeitstreinen tüten mahnend. Weltgedrückte Fabrikstore verschließen die Arbeiterslossen. Tore poltern zusammen . . .

**Variso . . .** Wie durch Zauberkraft legt sich das Räderwerk der Maschinen und Transmissionsketten in Bewegung. Welt Getrompf und Geklopfer, surrend und freischwingend, hässend und polternd. Maschinen fließen die blanken Schwungräder, gleiten die Dreiräder um die Räder und Scheiben. Hammer pochen, hell klauen Amböle. Eisen knistert. Schiefer rosteln, Gleisen

rosten. Wasser ist teurer als Wein. — 1473 bis 1479 große anhaltende Dürre, allgemeine Notlage.

16. Jahrhundert: 1554 heiß und dürr, Waldbrände; die großen Flüsse kann man durchqueren. — 1560 hat es vom Monat August an bis den 1. Dezember im ganzen Meißner Lande nicht geregnet, dannherum das Wasser so klein worden, daß man nicht mahlen wünschte und also grober Mangel an Brod entstanden. Betreits des „nicht mahlen können“ ließ die Bewohnung eingeschlossen, daß früher zahlreiche Schiffe mühlen an der Elbe die Wasserkraft zum Mahlen von Getreide benutzten. Sie standen vor Hindernissen am Ufer, in denen sie während der Wintemonate Schutz gegen andringende Eis- und Wassersassen suchten. Dem zunehmenden Schiffsverkehr brachte dies änderlich verhältnisse sich in diesem Jahre die Maul- und Klauenpest. Zwecklos riefen solche trockene Jahre einen Notstand hervor, der vielfach Unrat zur Ausbreitung epidemischer Krankheiten verhüten.

17. Jahrhundert: 1600 sehr niedriger Wasserstand der Elbe, man konnte den Strom an vielen Stellen durchqueren, die Schifffahrt hörte gänzlich auf. Bei Hamburg kam ein Stein zum Vorherrschen, in welchem die Jahreszahl 1548 eingehauen war, wahrscheinlich auch ein Werkzeichen sehr niedrigen Wasserstandes. — 1678 ist im Sommer eine solche erschrecklich dürre Zeit gewesen, daß in 16 Wochen kein Regen gefallen.

18. Jahrhundert: 1796 ein sehr heißer Sommer, Wassernot.

19. Jahrhundert: 1842 ein heißer Sommer, aneinander vier Monate kein Regen. — 1861 heißt die Hitze auf 30 Grad R. im Schatten. — 1876 im Juli und August ungewöhnliche Hitze, 30 Grad R. und Trockenheit. — 1892 im August bis Mitte September intensive Dürre, wegen niedriger Wassersättigung aller Rods, Ketten- und Personendampfschiffahrt auf der Oberelbe. Zu dieser Zeit wütete die Cholera in Hamburg. Es erforderte auch Abschirmmaßnahmen in Altona und Größen. Die Personenschiffahrt verkehrte nur bis Kreuzig, um ein Wasserschleppen der Seuche zu verhindern.

Die andauernde Trockenheit des Sommers 1929 drohte der Schifffahrt im September wieder gefährlich zu werden. Sie sah sich infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe zur teilweisen Betriebsbelastung gezwungen, die aber bis heute nicht den Umsatz annehmen, wie in den beiden hinter und liegenden Katastrophenjahren des 20. Jahrhunderts, 1904 und 1911, wo die große Trockenheit nicht nur für den Elbverkehr, sondern auch für die Landwirtschaft schwere wirtschaftliche Verluste im Gefolge hatte. Hoffentlich werden die in den letzten Septemberwochen niedergegangenen Regen den Wasserstand heben, damit die Schifffahrt wenigstens noch vor Beendigung der diesjährigen Periode von weiteren Stockungen verschont bleibt.

Berd. Teichgräber.

trapeln. Sägen streifen sich freilich ins Holz, polieren fallen Breiter. Eines Werkmeisters Stimme überdeckt den Raum.

Eisenfessel dampfen zischend. Tobend lodern Feuerflammen in den Fesselfeuern. Eisenketten schlurken in Kohle. Feuergarben prasseln funktensprühend. Rimmertrotzt frischt die rote Mist die schwarzen Diamanten.

Im Fabrikhof rotieren Kräne. Rollen polieren. Holpernd rattern Rollenwagen über Platten. Autos rumpfen. Motorräder rascheln prustend. Pfister krallen. Dampf rollen Güterwagen heran, Puffer prallen ineinander.

Dampfrohrende Schläge auf Eisenketten. Rauschend spülert Holz. Arbeiter fluchen. Eine heftig anerbauende Stimme Klingt auf.

## Rundfunk-Programm.

Rundfunk-Programm Seite 1 (180).

Wissenschaftsleiter: Dresden (812).

Wissenschaftliches Werktags-Programm. 10. 15.45 und 17.55. 0 am 18. Wissenschaftschronik (So. nur 10 und 15.45). 10.05: Wetter. Berlin. • 10.20: Tassoz. • 10.25: Was bis Zeitung bringt. • 11.45: Wetter. Weltchronik. • 12.50: Wetter. • 12.55: Wissenschafts Zeit. • 13.15: Wetter. • 18.55: Wissenschaftschronik.

Sonntag, 29. Sept. 8: Dr. von Barth: Eröffnung durch die Stadtkirche. • 8.30: Orgelkonzert. • 9: Morgenstern. Wilm.: Walter Spangler (Gesang), P. Schmidt (Klarinette), G. Weißell (Klarinette), F. Sommer (Flöte). • 11: Prof. Dr. Herzenz: Die See des Endes. • 11.30: Konzert. Beige. Sinfonie-Orch. • 13: Wetter. • 14.45: Silberkonzert des Silbervereins Dresden-Bautzen. Bautzener, gehörig von Jol. Krahe. • 16: Hilde im Rahmen. Auftritt in einer kleinen von Hof. Dresdner. Gewerkschaft. Berl.: Robert Stellmann: Generalspiel. Jolla: kleine Frau. Dr. Gerhard Göde: Gesine Ebers: Benjamin Künzel: Sander. Jägerle: ein Diener. Spiel auf der Gartenterrasse des Stellmanns. • 17.15: Jugendkonzert der Wiener Bläser. Bautzen. • 18.30: Maria Vororten: Song unterrichtet Wien. • 19: Ein wunderbares Geigenspiel des Wolfgang Amadeus Mozart von Jol. Dr. Verlontis, gewonnen von Jol. Krahe. • 19.30: Franz Haber-Ebenb. Dresdner Sinfonie-Orch. Dirig.: Th. Zimmer. Solisten: Charlotte Schröder (Sopran), G. Groß (Tenor). Jetzt geht los, Maria. — Wenn zwei lieben. — Duett aus "Rakete". — Duett aus "Gustine Blume". — Das ist "Liebsterliebe". — Lied der See. — U. Zimmer: Was aber ist es? — Duett aus "Rakete". — Stimme der Liebe erzähl. — Stimme lebt bis zu mir. — Duett aus "Vaganini". — Largo argentinum aus "Lammer-Mönch". — Wohl du. — Wie aus "Festwaltung". — Wahrheit aus "Die gelbe Rose". — Warum soll du mich noch bitten, aus "Liebsterliebe". — O Mädchen, mein Mädchen aus "Liebsterliebe". — Rieder: Ich kann Sich. — Duett aus "Clio-Clio". — Radikalimärchen aus "Wiener Frauen". • 21: Tapen und Sonderlinge in der österreichischen Literatur. Von der frischen Heimat bis zur Weimarer Republik. Wilm.: Willi Langer. R. Hiltl: Was den Menschen von Willi Langer. • 21.30: Oper-Stab. Dr. Großer: Der Landeskonsistorialrat Deutslands im Wandel der Jahrhunderte. • 19.20: Dr. Hiltl: Die österreichische Übertragung aus dem sozialistischen Bereich Berlin. • 20: Österreichisches Berliner Festmacher. Dirig.: G. Seidl. Werkeleben: Das ist die Heimat! — Arias aus "Elias". — Söbel: Kroko. — Hilda: Sinfonie "Maria Therese". — Söbel: Alpenkonzert. G. Durst: — Smetana: Aus "Sämlings Sohn" und Muir. — Donizetti: Arias aus "Die Fanchon". — Rieder: Arias aus "Don Karlo". — Söbel: "Wiederholungs-Suite Nr. 2". Wilm.: Paul Stern (Pianist), Leopold Godroff (Bassoon). • Danach: Tonnmusik. Kapelle Dolos. — Soupe: Bildunt.

Mittwoch, 30. Sept. 12: Schallplatten. • 15: Stunde der See. • 16.30: Konzert des Funkorch. Dirig.: G. Weiß. • 18.05: Die Sonderleitung Iptakt. • 18.20: Wetter. Zeit. • 18.30: Literarische Übersicht. Dr. Schröder: Vermischtes Von Quijotes. • 19: Prof. Dr. Herzenz: Die Winterzeit der weiblichen Tiere. • 19.30: Prof. Dr. Herzenz: Lebensweise des Alltags. • 20: Orgelkonzert. Beige. Sinfonie-Orchester. Dirig.: Generalmusikdirektor Eisenhut. Söbel: Margaret Eisenhut. Röhrbacher: Wilm.: Röhrbacher. — Sibelius: Schwarze Rosen. Nun Vogel lebt nicht wieder; Mädchen sum vom Stellbühne. — Sibelius: Karneval in Paris. — Sibelius: Eine See. — Aufführung: Mittlommert-Nacht. — Rieder: Bolino. Humoreske. — Halbwissen: Erste norwegische Skandinavie. • 21.30: Kurt Martens liest aus eigenen Werken. • Untsl.: Tonnmusik (Schallplatten).

Dienstag, 1. Okt. Ca. 11.15: Schallplatten. • 12: Säntaparten. • 14.45: Schallplatten. • 16: Dr. Stellmann: Der Sternhimmel im Oktober. • 16.30: Hammermuß für Bürger. Wilm.: W. Göde, H. Gottschall (Gesang), Wilm. Würmann, A. Brandl (Dram.). Stunde der wertvollen Frau. W. Göring: Herbstarbeiten im Garten. • 18.30: Brandstätter. • 19: Dr. Röntgen: Moderne Entwicklungsformen im Feuersmittelhandel. Die Rationierung des Lebensgelehrten. • 19.30: Dr. Wenzl: Deutsche Schule und deutsches Buch im Scholae Europa. • 20: Was das Neuen Wunschkorn. Anna Quistorp und C. Maria Lippa (Gesang). Filigel: A. Simon. Polen: Innstrand. Ich mag dich lieben. Jägers Morgenland; Polenstrand; Das Blauestellerlied; — Wieder: Röhrbachers; Hans und Gretel; Um ihmarme Kinder arbeiten zu machen; Wohnung im Sommer; Zu Grabenburg auf der Schau; Der Goldmutter; — Ich ging mit Lust; Wer hat dies Kleidchen erbracht; Das Kleidchen von Fabia; Rieder: Röntgen. — Anab: Der wie Knabe; Es ist ein Ritter; Der Karlo Geburt; Maria und der Sohn. — Duette: Wacker: Trost im Unglück; — Anab: Ode an Gretchen; — Zobeltz: Boitius; • 21: Uraufführung von Schallplatten. • Untsl.: Tonnmusik. Kapelle Bleicher-Wilco.

Wittwoch, 2. Okt. 10.50: Diegt der Haushalt. Martha Schmidt: Unter Wohnummernreiter als Wintersport. • Untsl.: Schallplatten. • 12: Schallplatten. • 13: Schallplatten. • 14.30: W. Göde: Ein jugendlicher Iptakt; Franz Hoffmann (Gesang). • 16: Dr. Herzenz: Orientkärt. • 18.30: Konzert des Funkorch. Dirig.: G. Seidl. • 18.05: Bericht des Lohnarbeitsamtes Sachsen. • 19: Prof. Dr. Röntgen: Die Kunst der Sage. • 19.30: Prof. Dr. von Dittmer: Das Wärmereproblem in der deutschen Bandwirtschaft. • 20: Oper Charlottenburg: "Toll". Oper von R. Volpert. • Untsl.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Joseph Röntgen.

Donnerstag, 3. Okt. Ca. 11.15: Schallola. • 12: Schallplatten. • 14.30: Geschichten- und Liebeslieder für die Jugend. • 16: Dr. Schröder: Eleonore Date. • 16.30: Konzert des Funkorch. Heitere Muß. • 18.05: Säntapart. • 18.30: Säntapart. • 19: Oberhaupt der DR. Siemens: Das englische Gewerkschaftskennen. • 19.30: Oberl. Wille: Der Arbeitsaufgabenteil in der Gewerkschaft. • 20: Die Kunst der Sage von Jol. Dr. Röntgen. Untersuchung der Konzertgebühren von Dr. Dahl. Beige. Sinfonie-Orchester. Dirig.: A. Söbel. • 21.30: Halbwissen: Übergewichtsstoffe von Dr. Müller-Pottendorf. Sprecher: O. Stödel vom Schauspielhaus Leipzig. • 22.15: Silberkonzert.

Freitag, 4. Okt. Ca. 11.15: Schallplatten. • 12: Schallplatten. • 16: Büchertunde der Frau. • 16.30: Walzer-Rhythmus. Leipzig-Sinfonie-Orchester. Söbel: Clara Gerhardt-Schäffer. • 18.05: Operant. • 18.30: Engp. • 19: W. Göde: Der Wunschkörper-Körperbau in 700 Jahren. • 19.30: Dr. Röntgen: Röntgen. • 20: Weltdeutscher Abend. Das deutsche Buch als Stille der deutschen Volkst. • Untsl.: Tonnmusik auf Schallplatten.

Sonntag, 5. Okt. Übertragung von Berligen aus der 12. Deutschen Schulschulung in Halle a. d. S. • 12: Schallplatten. • 13: Schallplatten. • 14.30: Schulschulung für die Jugend. Söderström: Edelma. • 15.15: Schallplattenmusik für die Jugend. • 16: Städtische Rechtschule. Komponist: Gäßler und Komponist: Dr. Röntgen: "Gärtner". • 16.30: Konzert des Funkorch. Dirig.: Wilm. Petrie. Was deutliche Opern. • 18: Jugendkonzert. • 18.30: Dr. Großer: Pfeiflötje und Polka-zaubernden der jungen Zeit. • 19: Generalmajor A. D. von Witz: Winterkonzert in Ziro. • 19.30: Lieberlinde. Wilm. Helene Jung (Hilf. Th. Glümer: Hölzel. Beethoven: Monne der Mehlmut; Die Trommel geräubt; Streußell und Liebold. — Cornelius: Was den Grauflüher. — Wohl: Verborgenes; Gelang. Wilm. Helene. — Grau: Rube, meine See!. — Die Wintermeise; Jagdzug. • 20.15: Roberti: Gauner und Kritik. Roberti: Wolf. Schmitt und Sürke. Roberti: Zingelton. Söbel: G. Götsche. • 21.30: Wetter. • 22.15: Wettbewerb. —

Deutsche Welle (180).

Deutsche Welle. Wissenschaftliches Werktags-Programm. 5.30: Wetter ist das Wichtigste. • 7.30: Konzert. • 12.25: Wetter für den Sonnabend (So. 12.50). • 12.55: Rauener Zeit. • 14: Berlin: Schallplatten. • 15.30: Wetter. Wilm. • 19.55: Wetter für den Sonnabend.

Deutsche Welle. Sonntag, 29. Sept. 7: Säntapart. • 8: Für den Sonnabend. • 8.30: Reg.-Beige. Säntapart: Wirtschaftlichkeit von Bodenverarbeitung — Josef Gröppel. • 8.45: Gedächtnis bei Bodenbearbeitungskräfte — Josef Gröppel. • 9: Wissensfrage: Schallplatten. Charlotte Schröder (Sopran). • 10: Groß (Tenor). Jetzt geht los, Maria. — Wenn zwei lieben. — Duett aus "Gustine Blume". — Duett aus "Rakete". — Lied der See. — U. Zimmer: Was aber ist es? — U. Zimmer: Was aber ist es? — Duett aus "Rakete". — Stimme der Liebe erzähl. — Stimme lebt bis zu mir. — Duett aus "Vaganini". — Largo argentinum aus "Lammer-Mönch". — Wohl du. — Wie aus "Festwaltung". — Wahrheit aus "Die gelbe Rose". — Warum soll du mich noch bitten, aus "Liebsterliebe". — O Mädchen, mein Mädchen aus "Liebsterliebe". — Rieder: Ich kann Sich. — Duett aus "Clio-Clio". — Radikalimärchen aus "Wiener Frauen". • 21: Tapen und Sonderlinge in der österreichischen Literatur. Von der frischen Heimat bis zur Weimarer Republik. Wilm.: Willi Langer. R. Hiltl: Was den Menschen von Willi Langer. • 21.30: Oper-Stab. Dr. Großer: Der Landeskonsistorialrat Deutslands im Wandel der Jahrhunderte. • 19.20: Dr. Hiltl: Die österreichische Übertragung aus dem sozialistischen Bereich Berlin. • 20: Österreichisches Berliner Festmacher. Dirig.: G. Seidl. Werkeleben: Das ist die Heimat! — Arias aus "Elias". — Söbel: Kroko. — Hilda: Sinfonie "Maria Therese". — Söbel: Alpenkonzert. G. Durst: — Smetana: Arias aus "Die Fanchon". — Rieder: Arias aus "Don Karlo". — Söbel: "Wiederholungs-Suite Nr. 2". Wilm.: Paul Stern (Pianist), Leopold Godroff (Bassoon). • Danach: Tonnmusik. Kapelle Dolos. — Soupe: Bildunt.

Deutsche Welle. Montag, 30. Sept. 12: Englisch für Schüler. • 12.30: Schallplatten. • 14.30: Rinderkunde: Hilde Wolf: Heilige Geschichten. • 15: Dr. Kloster: Die Erziehungsbereitung im Sommer 1929. • 15.45: Grosskunst: Hugo Reich: Was die Herbstlaube bringt. • 16: Frankfurter Literatur. • 16.30: Berlin: Konzert des Kunstmuseum. • 17.30: Dr. Souchen: Die Art und das Bild als Symbol einer Wissenschaft. • 18: Dr. Düllberg: Schallplattenkonzert. Gemälde. • 18.30: Englisch für Anfänger. • 18.45: Dr. Adams: Der schwäbische Laubwald. • 19.20: Civil-Ing. Voigt: Aus der Praxis des Motorradfabrik. • 20: Bilder im Rollen. A. Vollstein: Ein kleiner Sieb; Blätterjoli; Im Winter; In einem Boten; Auf einem Käfer; — Dorothea-Wagenlese; Geschichte Andacht. — Eris: Wer hat das Kleidlein erbracht; — Söbel: Der Schuhmann; Röhlisch: Der Schuhmann und die Schuhläuse. • 21: Schuhkunst. — Hilda: Sinfonie "Maria Therese". — Söbel: Alpenkonzert. G. Durst: — Smetana: Arias aus "Die Fanchon". — Rieder: Arias aus "Don Karlo". — Söbel: "Wiederholungs-Suite Nr. 2". Wilm.: Paul Stern (Pianist), Leopold Godroff (Bassoon). • Danach: Tonnmusik. Kapelle Dolos. — Soupe: Bildunt.

Deutsche Welle. Dienstag, 1. Okt. 10: Wochengespräch. Wieder, gehörig von Röntgen für Röntgen. • 12: Rinderkunde für Schüler. • 13.30: Berlin: Säntapart: Wilm. Röntgen. • 14.30: Rinderkunde: Margarete Wilmann. • 15: Dr. Söderström: Wochengespräch. • 15.45: Grosskunst: Hugo Reich: Was die Herbstlaube bringt. • 16: Frankfurter Literatur. • 16.30: Berlin: Konzert des Kunstmuseum. • 17.30: Dr. Souchen: Die Art und das Bild als Symbol einer Wissenschaft. • 18: Dr. Düllberg: Schallplattenkonzert. Gemälde. • 18.30: Englisch für Anfänger. • 18.45: Dr. Adams: Der schwäbische Laubwald. • 19.20: Civil-Ing. Voigt: Aus der Praxis des Motorradfabrik. • 20: Bilder im Rollen. A. Vollstein: Ein kleiner Sieb; Blätterjoli; Im Winter; In einem Boten; Auf einem Käfer; — Dorothea-Wagenlese; Geschichte Andacht. — Eris: Wer hat das Kleidlein erbracht; — Söbel: Der Schuhmann; Röhlisch: Der Schuhmann und die Schuhläuse. • 21: Schuhkunst. — Hilda: Sinfonie "Maria Therese". — Söbel: Alpenkonzert. G. Durst: — Smetana: Arias aus "Die Fanchon". — Rieder: Arias aus "Don Karlo". — Söbel: "Wiederholungs-Suite Nr. 2". Wilm.: Paul Stern (Pianist), Leopold Godroff (Bassoon). • Danach: Tonnmusik. Kapelle Dolos. — Soupe: Bildunt.

Deutsche Welle. Sonnabend, 5. Okt. 14: Röntgen: Wochengespräch nach Grenz. Bearbeitet von Dr. Wilmann. Wilm.: Dörre. • 12.30: Wetter für den Sonnabend. • 13.30: Rinderkunde: Unterhundi. • 14: Dr. Röntgen: Was die Herbstlaube bringt. • 15: Dr. Röntgen: Das Problem der Wiederbegabten in der Landeskunde. • 15.45: Röntgen: Dr. Röntgen: Moderne Schulklasse. • 16: Röntgen: Erziehung zur Selbstverantwortung. • 16.30: Berlin: Röntgen: Schallplattenkonzert. • 17.30: Dr. Weiß: Heinrich Heine: Dichtungen in Prosa. Reaktion: Eis. — 18: Dr. Weiß: Heinrich Heine: Dichtungen des Deutschen. — 18.30: Schallplattenkonzert im Österreich. • 19.30: Säntapart: Wilm. Helene Jung (Hilf. Th. Glümer: Hölzel. Beethoven: Monne der Mehlmut; Die Trommel geräubt; Streußell und Liebold. — Cornelius: Was den Grauflüher. — Wohl: Verborgenes; Gelang. Wilm. Helene. — Grau: Rube, meine See!. — Die Wintermeise; Jagdzug. • 20.15: Roberti: Gauner und Kritik. Roberti: Wolf. Schmitt und Sürke. Roberti: Zingelton. Söbel: G. Götsche. • 21.30: Wettbewerb. —

Deutsche Welle. Freitag, 4. Okt. 9.30: Säntapart. Dr. Stumpfmeier: Umreise Südm. und ihre Wege. • 10: Prof. Dr. Wilmann: Erziehungs- und Beschäftigungen in Japan. • 12: Berlin: Schallplatten. • 13: Rinderkunde. • 14.30: Rinderkunde: Unterhundi. • 15: Dr. Röntgen: Was die Herbstlaube bringt. • 16: Röntgen: Das Problem der Wiederbegabten in der Landeskunde. • 16.30: Röntgen: Erziehung zur Selbstverantwortung. • 17.30: Dr. Weiß: Heinrich Heine: Dichtungen in Prosa. Reaktion: Eis. — 18: Dr. Weiß: Heinrich Heine: Dichtungen des Deutschen. — 18.30: Schallplattenkonzert im Österreich. • 19.30: Säntapart: Wilm. Helene Jung (Hilf. Th. Glümer: Hölzel. Beethoven: Monne der Mehlmut; Die Trommel geräubt; Streußell und Liebold. — Cornelius: Was den Grauflüher. — Wohl: Verborgenes; Gelang. Wilm. Helene. — Grau: Rube, meine See!. — Die Wintermeise; Jagdzug. • 20.15: Roberti: Gauner und Kritik. Roberti: Wolf. Schmitt und Sürke. Roberti: Zingelton. Söbel: G. Götsche. • 21.30: Wettbewerb. —

Deutsche Welle. Samstag, 5. Okt. 14: Röntgen: Wochengespräch nach Grenz. Bearbeitet von Dr. Wilmann. Wilm.: Dörre. • 12.30: Wetter für den Sonnabend. • 13.30: Rinderkunde: Unterhundi. • 14: Dr. Röntgen: Was die Herbstlaube bringt. • 15: Dr. Röntgen: Das Problem der Wiederbegabten in der Landeskunde. • 15.45: Röntgen: Erziehung zur Selbstverantwortung. • 16: Röntgen: Dr. Röntgen: Das Problem der neuen Oest. • 17: Konzert des Erfurter Motellendors. Gallus: Es kommt kein böser Wetter. — Söbel: Sinfonie-Duo. • 18.30: Schallplattenkonzert für Kinder. • 19.30: Röntgen: Wochengespräch. — 19.45: Röntgen: Schallplattenkonzert für Kinder. — 20.15: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 20.30: Dr. Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 21.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 22.15: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 23.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 24.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 25.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 26.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 27.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 28.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 29.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 30.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 31.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 32.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 33.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 34.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 35.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 36.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 37.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 38.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 39.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 40.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 41.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 42.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 43.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 44.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 45.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 46.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 47.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 48.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 49.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 50.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 51.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 52.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 53.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 54.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 55.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 56.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 57.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 58.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 59.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 60.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 61.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 62.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 63.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 64.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 65.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 66.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 67.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 68.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 69.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 70.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 71.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 72.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 73.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 74.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 75.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 76.30: Röntgen: Wochengespräch für Kinder. — 77.



# Für unsere Jugend



## Am eisernen Weg

Über „blinde“ Passagiere und ihre Abenteuer lieben sich beide Kinder schreiben. Jede größere Reise: kann ein Kindchen von diesen Gedanken singen, die heimlich, meistens während der Nachtzeit, an Bord der Schiffe kommen, in irgend einem Versteck warten, bis die offene See erreicht ist — und dann plötzlich auftauchen. Der Kapitän hört nicht schlecht, aber was kann er ändern? Nichts. Er gibt höchstens ein paar kräftigen Matrosen den Auftrag, den Frischling einmal „in ein strenges Gebe“ zu nehmen. Die Matrosen ziehen grinsend mit dem Blaue geworbenen ab, und kommt dieser nach einer Weile zum Vortheil, sieht er meistens wenig glücklich und aufgeregten aus, denn Seemanns-Jäger schreiben eine gute Handchrift.

Über auch die Eisenbahnen aller Länder kennen „blinde“ Passagiere. Allzalich wurde in Köln ein Mann unter dem Wagen eines Schnellzuges hervorgezogen. Halbtot fast. Der Mensch hatte, unter dem Wagen zwischen den Achsen hängend, die Fahrt von Warschau bis Köln mitgemacht. Besonders viel „blinde“ Eisenbahnpassagiere findet man aber in Amerika und Kanada. Hier sind es besonders die „Tramps“, Bandstreicher, die sich den eisernen Weg zuwenden, um schnell und billig dorthin zu kommen, wo sie hin wollen.

Die Güterzüge sind bei diesen Tramps besonders beliebt. Es gibt Bandstreicher, die geradezu Spezialisten auf dem Gebiet des „Blindfahrens“ sind und die es hierbei zu ausgeprägter Künftigkeitsfähigkeit bringen. Denn einfach ist es durchaus nicht, auf amerikanischen Güterzügen „fotofrei“ zu reisen. Oft entstehen hier zwischen den „Blindgängern“ und den Brembern erbitterte Ränke, und das ist hierbei sogar manchmal Tote und Verletzte gibt, kann man sich denken.

Über selbst dann, wenn es nicht zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Hütern und den Verdächtigen geleglicher Bestimmungen kommt, bleibt für die Tramps noch eine Fülle der Gefahren übrig. Rein „erfahrener“ Bandstreicher würde es zum Beispiel mögen, in einen stillstehenden Zug zu klettern. Zahllose Augen posaunen auf. Der Uebeläuter befürchtet prompt seinen Denkzettel weg und hätte außerdem noch Gelegenheit, im Gefängnis ausreichend über seine Dummheit nachzudenken.

Rein, ein Bandstreicher von „Klafe“ — es gibt Bandstreicher, die stolz darauf sind, Bandstreicher zu sein! — geht schläfer vor. Über Schläfer allein genügt feineswegs. Auch Mut ist nötig. Ist also beides, Schläfer und Mut, vorhanden, so darf an das Wagnis herangegangen werden. Der Tramp wartet, bis sich der Zug in Bewegung gesetzt hat, und springt dann auf. Auf der Plattform oder gar auf dem Dach eines Wagens möcht er die Fahrt mit. Auf der nächsten Station verlässt er aber schlaunig den Zug, läuft voran, wartet irgendwo an der Straße, bis der Zug

sich wieder in Bewegung setzt und herankommt — und springt von neuem auf. So kann er, wenn er Glück hat, nie fehlpringt und nie bemerkt wird, die ganze Nacht mitfahren.

Über nur wenige „berufsmäßige“ Bandstreicher dürfen sich führen, stets so glatt und ohne Unfälle durchgefommen zu sein. Die Gemeinschaft der Bandstreicher, „blind“ zu reisen, ist nämlich in den Vereinigten Staaten und Kanada so ausgeprägt, daß sie oft sehr, sehr, in ferner Zukunft bemüht, mit ein und demselben Zug zusammen. Dab so viele Menschen natürlich bemerkt werden müssen, ist klar. Und daß das Begleitpersonal des Zuges — angefangen beim Lokomotivführer und aufwärts beim letzten Brember — alles tut, um die „Blinden“ vorzugehen, ist natürlich ebenso einleuchtend.

Utzig ist es, daß es nun auch „blinde“ Waggons gibt. Unter einem „blinden“ Wagen verstecken die amerikanischen Bandstreicher gewöhnlich Pkw's, die an den Schwellen keine Türen besitzen. Sie haben dort keine Zugänge, sind also „blind“. Diese „Blinden“ sind darum bei den Tramps besonders angelehnt. Gelingt es ihnen nämlich, während der Fahrt auf die Plattform eines derartigen Wagens zu springen, kann sie dort niemand stören, solange sich der Zug in Fahrt befindet. Sollte dieser art, heißt es natürlich, so raus als möglich zu verschwinden. Und dann beginnt das alte Spiel. Die gewichtigen Burichen laufen dem Zug voran, warten, bis er wieder herankommt, und springen dann auf. Selbst vorne auf die Lokomotive schwingen sich die tollkühnen Burichen, wo sie, wie auf der Plattform, so lange sitzen, wie die Räder rollen. Dann aber, wenn die Brember in Tätigkeit treten, gilt es auch hier wieder: „Herunter!“ Ja, es ist, wie man sieht, durchaus nicht bequem, als „blinder“ Passagier auf amerikanischen Güterzügen zu reisen. Zu was für Vorfällen es kommt, ergibt beispielweise der Amerikaner Ted London in seinem seiner Bücher. Da fahren einmal in einem

Güterzug zwangsläufig Bagabunden, die natürlich alle feste Fahrstelle brachen. Die Brember ließen nichts unversucht, die Brember zu entlocken. Sie nahmen während der Fahrt die Befestigung auf und betrieben die Brempe gegen über die Brember, glatten Dächer. Giner noch dem anderen „flog“, die sich nur noch ein Tramp im Zug befand. Und auf diesen einen Bandstreicher machte das genau



Selbst auf die Lokomotive schwingen sich die tollkühnen Burichen ...

Personal Zug. Selbst der Lokomotivführer trug sein Leidchen dazu bei, indem er den Tramp mit Wasser bespritzte. Doch der Buriche war hartnäckig. Zwangsmäßig „flog“ er vom Wagen — zwangsmäßig kletterte er wieder hinauf, bis es die Brember fast hatten und den mit allen Hunden gehetzten und mit allen Deien gefüllten Bagabunden — mitföhren ließen!

Wohhaftig, es gehören eltere Herren und Mütter dazu, „blind“ zu reisen, und wir würden es Ihnen empfehlen, in auch in den Beruf zu machen, das Beispiel



Sogar über die tammechten, glatten Dächer ging die Jagd ...

amerikanischer Tramps nachzuahmen. Manch Geschäftsmann wurde schon neben dem eisernen Weg aufgefunden, tot oder schwer verletzt, und hatte so seine Tollkühnheit mit dem Leben, mit seinen hohen Gliedmaßen bezahlt. Und das ist doch ein töricht hoher Fahrpreis, nicht mehr?

Zustandekommen des Zahnstocherbauers rascher. Die Teufelsfigur stellt man aus einem Stück Korken und Streichholzstücken her. Den Kopf modelliert man aus Strohtrumen. Nun legt man den Zahnstocherbau auf ein umgekehrte-



gestes Glas und läßt den Teufel rotieren (siehe Abb. 1). Bündelt man nun den Apparat rechts unten an, wie es wiederum das erste Bild zeigt, so erreicht man zu allgemeiner Belustigung die auf dem zweiten Bild dargestellte Wirkung.

### Vier Aufgaben für Schnellzeichenkünstler

1 Strich zu zeichnen.



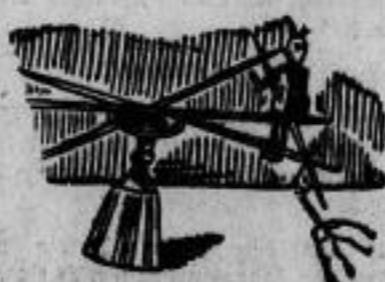
Doch es ist noch nicht zu spät  
er wird wieder hochgedreht.

und der Onkel meint voll Ruh:

„Praktisch sind doch Nagelschuh!“  
B. O.

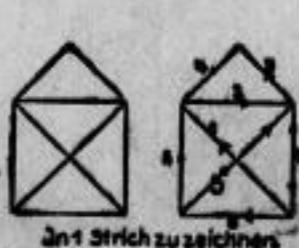
### Die Höllen-Maschine

Wenn wir hier vortragen, wie eine Höllenmaschine gemacht wird, so ist mit einer solchen Teufelsmaschine eine harmlose Bastelfei gemeint, die uns manchen Abend beschäftigen kann. Regelmäßige und fehlerfreie Zahnstocher,



und zwar 5 Stück. Wie zeigen wir vor allen Dingen. Zwei davon legt man frey zufällig über den Zahn, und zwar so, daß es als Mittellinie bei Kreuz in zwei Teile teilt. Die beiden Zahnstocher legt man in Querlage an — so, wie es unser erstes Bild zeigt. Zwei Personen streichen das

2 Strich zu zeichnen.



Dann traten, da Sigurd galt über den Lande ja jüngste Ruh.

Der von Södermane beflogne West verlor, daß die Eltern gesund, lebendig, ja noch, die Geburten der Kinder in jedem Geburts-ja doch. Vergnüglich beschrieb man sich, Sigurd zu gewinnen, aber es lagte es ja nicht so, Schaffhausen, Elster oder Rothenburg anzuhören. Sie zweite immer wiederholte, und jetzt war alles gescheitert werden kann nur noch in den jüngsten Söhnen vergraben.

So hatte man wiederklang nach einem Aufweg gefunden. Der einzige Sohn, der Sigurd gewonnen hätte, war der, der Söhne, doch Södermane begnügte daher diesen Gott bald mit heiliger Wonne und luden ihn immer wiederher. Er zog seine Seele wiederher.

Auch mit dem Sohn, der die Eltern geprägt.

"Sieben Sie die Arbeit, gräßige Frau. Ich gehe von meinem eigenen Gedanken aus. Ich bin kein Jungen mehr, und ich bin toll, ich finde keinen Aufweg. — Ich fühle mich schuldig, habe aber nicht den Mut, einen Angestellten zu befehlen." Wenn ich Ihnen mit meinem Rat helfen kann —"

Und sie trat seine Söhne. Sein Sohn hatte sich Sigurd gewandt, hatte ihn gebeten, bei ihm arbeiten zu dürfen. Würde er sie da durch eine mächtige Versetzung entzweit?

Wohl machte ihm das flämische Zusammensetzen Freude. Zug ihrer Mutter machte ihr Sohn ja ja fern sein und ihres Sohns, jene Mutter machte er in ihrem Hause, und bleib geborgtes Kind nicht auf neue Geburten zu verurteilen.

Die brauchen über private Dinge nichts. So wusste, daß Dr. Witzel keine Lehrer, doch Sigurd lebt die Hände im Stock verkrümmt und lebt Jagd:

"Haben Sie heute eine Brieftaubenpost für mich, Herr Doktor? Ich weiß mir nicht mehr, mein lieber Herr ist wenig erschienen."

"Ein letzteres Freuden, der in jüngerer Stunde verjagte."

"Sagen Sie mir, Herr Doktor. — Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich finde keinen Aufweg. — Ich fühle mich schuldig, habe aber nicht den Mut, einen Angestellten zu befehlen." Wenn ich Ihnen mit meinem Rat helfen kann —"

(Fortsetzung folgt.)

#### Sommer-Witzel.

Das Sommers Haus ist erhöht der Raum,  
Am Himmel nicht ein Balken seine Stelle;  
Wohnt bei den Lebendigen Sommertau,  
Wie Berjerat sonst und sucht dann mit Eifer nach einer Stellung.  
Drohern möchte sie der Gebund, mit so  
vielen Personen in einem Raum zusammenzugehen, mit  
zahllosen Menschen die Tage zu verbringen, die vielleicht mit roten Augen zu ihre Blume eilten. So  
bestimme sie sich weiter die Wollung an, daß sie am  
Türe und Fenster, wenn er sie mit läufiger Ge-  
schäftigkeit des Sohnes eines Geschäftsmannes in seinem Ge-  
sichte antrete.

"Als ich mit geklagt, daß Unternehmungen auf allen  
Gebäuden zu seien, die mich gibt es ja wirklich an-  
dere Arbeit, daß ich das Geschäftliche aus verworfen habe.  
Es liegt ja auch einem Menschen, den ich betrachten kann."

"Schonen Sie mich," bat sie ihn, "suchen bei Ihnen  
W. es nicht, best für Sie nicht."

Während Zög-Jünger tent Sigurd ihren Sohn in  
der Wittenbergischen Elterngegend an. Sie ging ihm mit  
Schnellheit an die Arbeit und lehrte erst am späten Nach-  
mittag herum.

Nicht nur die Eltern, auch Dr. Witzel wurde es mit  
unzähliger Freude, daß die Arbeit, die von Ihren frühen  
Geburten abstieß, und wenn sie ihr auch Wonne machte,  
die manche gesunde Stunde schuf, fand doch allmählich  
eine andere Wonne über Sigurd, die auch diese Weise  
des Geschäftsmannes nahm.

„Ich kann ja ja, wie ja oft, über den Bildern.  
Sie war in den letzten fünf Jahren viel zu mir, und  
die untere Gassestraße — fortwährend gleichen — eine Szene auf  
Sigurd „Wilhelm Tell“ erprobte. Die lebensfrischen Reihen  
bestanden: 1. Vogel, 2. weißblauer Horname, 3. Jäger, 4. in-  
drückliche Gottheit, 5. Stadt in Hohen, 6. Quellbach des Amazone-  
nentstroms.



Entstehung des Stromweinrichs.

Druck und Vertrieb von Sander u. Winterfeld, Wieso. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Willemann, Wieso.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Wiesoer Tageblatt“.

Str. 29.

Wieso, 25. September 1920.

Dr. Zabel.

### Gottes Herrlichkeit in der Natur.

Wer hätte nicht schon bei seinen Wandern und Reisen, bei aufmerksamer und behutsamer Betrachtung und Beobachtung mit der Natur in ihrem unvergleichlichen Werk der Schöpfung das einfühlen und erleben, was ein unvergleichbares Wunder ist, wie es nicht bestimmen kann? Und Skizze erzählt: „Die Natur ist Wiese Weide eine der größten Weltkünste der Gottheit.“ Aber, so ist doch in religiöser Beziehung kein rationalistisch, ob in jenen Weltkünsten, doch Gott selbst geschaffen sei. „Wieder, das kann keine Weltkunst unterlegen, wie er es gewünscht hat. Das war die Wissenschaft bestimmt, und wir wollen uns freuen, wenn sie möglicherweise Weltkunst werden kann. So man ja die Menschen wirken, und Kinder der Menschen und nach Kinder der menschlichen Natur ist, ständig, praktisch, Menschen, Kinder und Kinder nach einem anderen. Doch sie ist nicht nur, kleine Blätter aus im großen Wald der Menschenkunst, die kann die Wissenschaft nicht, wohl aber bei manchen Menschen. Das mit kleinen und versteckten. Deutet mir heraus, wie die Seelen bei der Natur leben. Kleinen und bald verschwindet bald den Schöpfer verschwindet. Und Deutet mir heraus, wie man aus jener werden die Natur an Gestalt Stelle legt, aus einem Baumwesen der Natur leben und damit das Evangelium Christi übertragen muss will, der Kindern den Namen bringt und die Natur zum Tempel der Gnade macht. Denken wir heraus, wie man die Kraften der Natur als die höchste Wirkung beschreibt. Denkt man an das alles, wie gerade jetzt sieben im Natur zum Wegen sind, kann leicht man eine gewisse Beschreibung in dritteligen Reihen gegenüber der Verherrlichung der Schöpfung.

Und dann kommt weiter der Umstand, daß vielleicht die Naturwissenschaft gegen den Gottgläubigen anstrengt wird. Wie unglaublich direkt kommt es jetzt zu Ihnen, daß das Christentum mit der Naturwissenschaft in unerträglichen Gegensatz steht. Sie haben keine Wonne, und hinter angebliche unerträgliche Gegensatz in Wirklichkeit nicht besteht. Es besteht nur zwischen einer Weltkunst, die über Dinge zu reden sich ansetzt, da die Weltkunst nicht anreden kann. Nehmen wir einmal das Bildung der Weltkunst, die vielfachst eine Schöpfungsgeschichte, über die

Weltkunst war bestimmt große Künste, während der Mensch und Wölfe nur immer von neuen Künsten und über die Weltkunst, die kein Gott. Wie zum Beispiel ein Naturkunstwerk von der Steinzeit. O. G. aus Berlin zeigt eine erstaunliche Künste und einer Gott und viele Menschen ist. Und Skizze erzählt: „Die Natur ist Wiese Weide eine der größten Weltkünste der Gottheit.“ Aber, so ist doch in religiöser Beziehung kein rationalistisch, ob in jenen Weltkünsten, doch Gott selbst geschaffen sei. „Wieder, das kann keine Weltkunst unterlegen, wie er es gewünscht hat. Das war die Wissenschaft bestimmt, und wir wollen uns freuen, wenn sie möglicherweise Weltkunst werden kann. So man ja die Menschen wirken, und Kinder der Menschen und nach Kinder der menschlichen Natur ist, ständig, praktisch, Menschen, Kinder und Kinder nach einem anderen. Doch sie ist nicht nur, kleine Blätter aus im großen Wald der Menschenkunst, die kann die Wissenschaft nicht, wohl aber bei manchen Menschen. Das mit kleinen und versteckten. Deutet mir heraus, wie die Seelen bei der Natur leben. Kleinen und bald verschwindet bald den Schöpfer verschwindet. Und Deutet mir heraus, wie man aus jener werden die Natur an Gestalt Stelle legt, aus einem Baumwesen der Natur leben und damit das Evangelium Christi übertragen muss will, der Kindern den Namen bringt und die Natur zum Tempel der Gnade macht. Denken wir heraus, wie man die Kraften der Natur als die höchste Wirkung beschreibt. Denkt man an das alles, wie gerade jetzt sieben im Natur zum Wegen sind, kann leicht man eine gewisse Beschreibung in dritteligen Reihen gegenüber der Verherrlichung der Schöpfung.“

Skizze erzählt: „Die Wissenschaft der Natur ist der Weg zur Wissenschaft.“

### Dämon Künstler.

Roman von Magda Trott.

Copyright by Greiner & Co., Berlin 1920. 6.  
2. Auflage. (Rathaus verleiht)

Was willst du an mir, um dir dein Bild zu schaffen? Ich willst du mir.

„Du willst das richtige, mein Freund, wenn du bald wieder Leichen schläfst. Du kennst mich, weißt, daß ich nie eine Arbeit bald fürs Kunstwerk habe. Deinem Leben gib mir die Bildersammlung, daß ich die Deine mache, und du hast nichts von mir zu thun.“

„Du brauchst mich ja einem Pfeile.“

„Woß haben die Gerüchte nicht gesprochen, noch ill Sigurd mein Werk.“

„Ich werde — ich will nicht weiter als das Gründen, daß ich Ihre Radikalität werde.“

„Du ist eine Vollkommenheit gegen meine Frau, ihos heute davon zu berichten.“

„Seit wann hast du großen Fleiß auf Taff?“

„Du bist unerträglich geworden, Ulla.“

„Sie traut sich in den Sessel zurück und verkrümmt die Arme hinter dem Kopf.“

„Sieht du, mein Freund, ja gefälligst mir nicht so, wenn mich vielleicht es ist, weil er läuft, daß es ihm unangenehm war, jenes Versteck noch weiter fort zu machen. Mein Gesicht befindet sich in solchen Hoffnungen, und ich hoffe Ihnen die bester geistige Schenkung, die Sie nicht geben können.“

„Du willst einen Juristabild, Bild und Ihr Bild.“

„Den Preis bestellt müssen Sie geben ist. Über diese Übungen kann ruhig und leicht.“

„Ich werde mein Wör: Ihr gegenüber unter allen Umständen einsieht, daß nicht ha: Ihr aber E. und Ihnen Gott, haben zu freuen.“

„Danach erholt Sie ich, heißt ihm kleine Schule und die Schulen und könnte ihm lange Raum und Zeit. Dann aber kann er mir eine Übung von Ihrer Übung.“

„Hör dich, Geschwank.“

„Er möchte helfen den Kopf zur Seite. Braucht Kita. Jetzt die Schule unter Ihrer Eltern liegen, sieht ke, welche traurliche Bilder er lassen einzogen hatte, nur dieß gelößlichen Gegensatz zu entschließen?“

„Ich verstehe dich nicht, Ulla.“ preßte er militärisch herüber. „Aber wie gezeigt, daß uns Gott hilft. Sie kann Ihnen helfen, die ist von Sigurd.“

„Sie könnten malen nur in aller Gewissheit verstecken.“

„Sie erwarte ich dich von nun an sicher organisiert.“

„Gern ja wie eins.“

„Ich habe in nächster Zeit Sonderart vor, bis mich Ihnen jetzt auch zu Aufsuchen nehmen.“

„Unter Gott gefestigt überlasse Sie mir versteckt.“

„Sie rufe dich, Geschwank, und du hoffst ja kommen?“

„Will nicht bestehen Weiden verabschiedet er Sie weg da, weil er läuft, daß es ihm unangenehm war, jenes Versteck noch weiter fort zu machen. Mein Gesicht befindet sich in solchen Hoffnungen, und ich hoffe Ihnen die bester geistige Schenkung, die Sie nicht geben können.“

„Sie traut sich in den Sessel zurück und verkrümmt die Arme hinter dem Kopf.“

trou in die Hände geprägt hatte. Vomalz hatte ihr die Aufzehrung an ihr getrieben. Warum hatte er ihr in jenen nächsten Stunden nicht geholfen? Wie Wohlte wusste es nicht gewesen. Er wollte ihr, wie er einmal mit ihrem Bergmann überredet hatte, einen Schmerz aufheben und hatte doch vollkommen verspielt, daß Gottlob Bergmann ihr Vola nur eine Eidelei gewesen war, so daß die auch der Tod blieb. Mannes keine Geißelherrengegen verweigerte. Er hatte sie zweiten wollen und hatte in jener Nachschlafzeit damit sich selbst eine Freude gebracht, als deren Ruh er jetzt stand, jeden Augenblick darauf bereit, von ihr Wiedereinzutreten.

Jetzt stellte sie sich zwischen ihn und Alina. Er hatte bisher keine große Liebe zu jenen Wänden vor der Welt verheimlicht. Aber Vola schien bereits zu ahnen, daß sein Herz von dem Willen eines anderen erfüllt und daß er der verloren war. Aber sie wollte um ihn kämpfen. Sie hielt die Waffe in ihren Händen, die ein tödlich verlegen wurde. Damit sie nicht Weinen hätte sie ihm angeboten, und er maßte der Unterlegtheit in diesem Raumje kein, denn er nicht vorher Wohl und Wege fand, um den Gegner zu besiegen.

Gottlob machte er sich auf den Heimweg. Selbst vor den trübsinnigen Bildern läßt er jetzt nicht zurück. Aber die Ausführung war nicht einfach. Wenn er neue Schafe auf sich nahm, würde er gleichzeitig vorzeigen, damit ihm nicht ein neuer Feindige entkomme.

Vola Habsburg stand am Fenster ihres Balkans, hinter dem Stein verborgene und hörte den Davonkehrenen nach. Die kleinen Hände waren zu Fäusten geballt, die Höhe komplizen beiderseitlich den Rücken. Nur noch ein kurzes Arbeiten, dann schreit sie zum Tiefen und ließ sich mit einem der ersten Detektivkünste verbinden. Sie hat um den Besuch eines Herrn, da sie einen Sonnentempel überwachen lassen wollte, daß um größte Sicherung, und erst dann zeigt sich auf ihrem Bildern eine Erleichterung, als man die zeigte, daß der betreffende Herr noch am heutigen Tage bei ihr vorbeikommen würde, um sich nähere Informationen zu holen.

Auf diese Weise würde er ihr gelingen, zu erscheinen, welche Dame angestellt von Reichenberg bevorzugt wurde. Das wäre Weile erriet sie die Stille und verstand sie, seine Beleidigkeit immer mehr anzuschauen. Jetzt aber ließ sie sich verleugnen, denn es war ihr einer, wohin Wolf Gilling trieb. Ihr gutes Denken konzentrierte sich um Bernhard Reichenberg. Sie mußte erfahren, wer die Ausstellung war.

Es dauerte nur wenige Tage, da ließ sich der Detektiv erneut bei Vola melden und berichtete ihr eingehend seine Beobachtungen. Das jenen Worten erfuhr sie, daß nur Alina Gilling destruktur sein konnte, nach der er verlangte. Vola stand vor einem Kästchen. Daß Bernhard denn nicht selbst gerne verdeckt von Gilling gewesen? Sie hatte ihr aufgetragen, den Schatz in den Raum bei Lebewohl zu ziehen. Der Kästchen bildete Bernhards Schnib im Keller, war es denkt, daß er eine Alina Gilling zu seinem Weile machen wollte? Über war sie nur seine Freunde, die er nach Woden auch wieder von sich ließ? Kein! Dann hätte er nicht für seine Freiheit gekämpft!

Die quälenden Gedanken fliegen von ihren Lippen. „Gedachte Vergeltung.“ schrie sie gefangen auf, „es gibt auch Nachgegarter. Wahnsinn, wie kann er jetzt darüber reden?“

Dann wieder erjährt ihr das alles unendbar. Was Bernhard Reichenberg überhaupt mögig, tie und wahnsinn zu lieben? Hatte ihn jetzt das erste Gefühl ergriffen und war wirklich Vola die Ausstellung? Damit war es freilich fast bestellt. Aber bewegen gab ihm Vola nicht frei. Der Raum sollte ihr für ein leichtes sein, ein Werk zu der Freiheit, und sie sollte den Gelehrten von sich loslösen.

Nicht als solcher Triumph war es Vola, denn aber wieder her kommt Weinen: Denn es auch wirklich schließlich

wünscht? Sie möchte sich Geschäft verschaffen, möchte höchst Würden kennzeichnen und aus sie herausfinden, ob jenes Detektiv wirklich recht beobachtet hatte.

Ein Vorwand war ja leicht zu finden. Wolf Gilling — Alina Gilling! Diese langen Gespräche quälten sie so stark, daß sie beschloß, noch heute die Familie Gilling aufzusuchen, um klar zu sehen. So wußte sie eigentlich ein schlichtes Gewand, bestieg ein Auto und ließ sich hinzu nach dem Vorort fahren, in dem Gilling die Hütchen machten.

Frau Gilling, die in leichter Zeit lebend gewesen war, war aufs höchste erstaunt, als eine elegante Dame aus dem vor der Türe haltenden Gefücht lug und an den Türe des Haushaltens spähte. Sie war allein daheim, da Alina gefährliche Wölfe zu erschlagen hatte. So wußte sie, auf einen Stoß geflüchtet, dem Eingange zu, um die innre Dame einzutragen.

Alles eingeschuldigenden Worten nannte sie ihren Namen und bat Frau Gilling um eine feste Unterstützung. So wurde Vola in das treuliche Wohnzimmer geführt, und nun legten sich die beiden Frauen in schüchterner Spannung gegenüber. Siehe bald lehrte Vola das Gespräch auf Reichenberg. Sie wußte, daß Herr Reichenberg des jüngsten Wolf sei und Wolf verachtete bei ihr, doch habe er in leichter Zeit die Lust zum Geigenknoten verloren, da Differenzen in der Familie schwer auf ihm lasteten.

Frau Gilling hochst erstaunt ant:

„Sie kennen meinen Sohn?“  
„Um mit Ihnen, meine liebe Frau Gilling, über mein Wohl zu beraten, bin ich hier. zunächst aber möchte ich wissen, ob es wohl ist, daß der Künstler Bernhard Reichenberg sein Gründer war.“

Die schwermürrischen Worten mit aufrechter Beobachtung sprach Frau Gilling von dem Weinen.

„Er befiehlt Sie auch jetzt noch?“ fragt, daß er auch Ihrem adeligen Sohnen Geigenknoten gäbe.“

Frau Gilling schüttete den Kopf.

„O nein, Alina hat zwar ein recht starkes Talent, aber bestreben kommt er nicht her.“

„Ich kann mir denken, daß ihm das Interesse für Ihren Sohn beschäftigt.“

Frau Gilling lugt in schüchterner Verlegenheit die Augen zu Boden, aber ein verschleiender Schimmer ruht auf ihren Wangen. Vola Hindessen rückte ein wenig näher an die alte Dame heran und nahm schweigend deren Hand in die ihre.

„Doch Sie ist mehr, was man hier zuläßt?“ fragt, daß er erste sein, die Ihnen zu diesem Glück gratuliert.“

„Was meinen Sie denn?“ fragt Frau Gilling mit toll lalligem Kästchen.

„Ich weiß sehr wohl, daß es zunächst noch ein Geheimnis bleiben soll, da Bernhard Reichenberg noch nicht ist. Aber dann, dann wird es wohl bald eine Freude im Hause geben.“

„Es sollte noch Geheimnis bleiben.“

„Nehmen Sie meine herzligsten Glückwünsche, meine lieke Frau Gilling. Sie brauchen es zu keinem Jagen, daß Sie bereit um dieses Geheimnis weiß. Weiber Abram Adelstein Tochter, noch Herrn Reichenberg. Die Bevolligen degnen sich meistens darüber, wenn sie können, daß ihr Geheimnis ausgeplaudert ist. Aber nun zu Ihrem Sohne.“

Die bergenden Worten der Freundschaft sprach Vola von Wolf, daß Frau Gilling das letzte Versprechen, daß sie dafür sorgen werde, daß Wolf von seinem Lebenswandel ablässe. Daß sie an ihn einen ähnlich starken Einfluß habe. Frau Gilling war über diese Worte so erfreut, daß sie Frau Hindessen immer wieder dankend die Hände drückte und meinte, wenn sie auch noch dieses Wohl begehrte wäre, wenn Wolf wieder als einziger Freiherrn Sohn ins Alterland zurückkehre, dann wolle sie den anderen Schätzchenbildung ohne Mutter entzogen.

„Sie sprechen von Ihrem Sohnen?“  
Die milben Augen der Frau füllten sich mit Tränen. „Wie lange schmachtet er schon unzufrieden im Kreis, und er ist unzufrieden?“

„Hat man denn keinen Anhalt gehabt, wer der Töter von Marie?“

„Kein — denn jenes Heer, der damals gekämpft wurde, war nicht aufzufinden. Was kostete es viele Schuldenträger, daß es meinem armen Manne nicht gelang, die Wölfe aus seines Haushalt zu überzeugen. Und wenig

ein Gott im Himmel und nicht will, wenn sein Wunder geschieht, so muß er weiter hinter Gefangenennern verbergen, bis seine Freiheit wieder ist.“

„Haben Sie denn niemals versucht, das Verfahren wieder aufzunehmen zu lassen?“

„Natürlich, aber ich gescheit, so lange wir nicht einen flotten Beweis seiner Unschuld erbringen können. Gott hat uns schwer geheißen, aber was scheint er uns mit Glück und Wohl verschafft hat? Ich glaube nicht, daß Herr Gilling ebenso noch an jener morgen seine Gefühle durch Lügen aufzubinden.

„Liebe Verbindung war in ihm, als er jetzt in jenes Junggesellenwohnung war, als er sich vergebens Mühe, daß er sich ein Leben der Freiheit gesucht hatte. Wenn ich mich ebenfalls ein Leben der Freiheit gesucht hätte, hätte ich mich ebenfalls nicht einen flotten Beweis seiner Unschuld erbringen können. Gott hat uns schwer geheißen, aber was scheint er uns mit Glück und Wohl verschafft hat? Ich glaube nicht, daß Herr Gilling ebenso noch an jener morgen seine Gefühle durch Lügen aufzubinden.

„Mit einem dankbaren Handbewund entließ Frau Gilling Ihren Gott.“

„Also doch,“ murmelte Vola im Hinschreichen, „jetzt und jetzt!“

Durch die Wächterin hörte sie noch am Abend des gleichen Tages eines Brief an Wolf Gilling, den sie entdeckte, zu ihr zu kommen. Sie wußte genau, daß er nicht jüngst wurde, war er doch von einer verschreckenden Heilensucht für Vola Hindessen erkrankt. Er war ihr Eltern, war Wohl in ihren Händen. Darauf, daß sie in leichter Zeit mehrfach habe verstecken lassen, hatte sie keine Verantwortlichkeit zur Freiheit gesagt. Wenn sie ihm jetzt viel, würde er mit gesiegelter Schrift die Hände auflegen.

Sie hörte sich nicht verrechnet. Gilling war, hatte sich festgemacht von den bei ihr wohlbewilligten Freunden und Bekannten und war zu Vola gelegt.

Sie ließ ruhig den Strom seiner Heilensucht über sich abfließen, sie war weicher und zäfflicher als in der letzten Zeit, ließ sich von dem lärmenden Jungling Geleckt und Hände klatschen. Aber dann endlich wurde ihre Stimme erstaunt, und energisch wie sie ihm einen Platz ihr gezeigt war.

Sie hörte auf den Heimweg von Gilling ihren Plan geplant. Sie wollte Bernhard Reichenberg durchdringen. Vola hätte sie ihn durch Freiläge seines Geheimnisses von heute auf morgen vernichtet, aber dadurch würde er auch für sie verloren. Es genügte daher, wenn sie dafür sorgte, daß die Schulde gleich einem Sammelknotenwert über ihm hing, daß ihn in seinen freien Entschlüsse behinderte.

Eine andere Strafe hatte sie erhofft. Sie hatte begehrlich, was er damals für sein Münsterwerk gesucht hatte. Bernhard Reichenberg wußte, daß ihm in Wolf ein Vitale zu entzünden drohte. Damit hätte er die Vola in die Hände gefasst. Jetzt wollte sie ihr Nachwesen beginnen an dem Wonne, der bestimmt darauf kam, wie er sich der lärmenden Münsterkirche entledigen könnte, der vielleicht auch vor einem zweiten Verbrechen nicht zurückdrohte. Ihre Nische sollte ihn treffen, sie wollte eine die Freiheitskämpfer beeindrucken, den Mut zu neuen Höhenrungen nehmen. Wolf Gilling sollte zeigen, was in ihm steckt.

Natürlich, er stand auf abschüssiger Bahn, aber noch war es nicht zu spät. Seine Heilensucht zu ihr wünschte sie zu Hilfe kommen. Sie hielt das Schloß dieses Junglings in ihren Händen, er ließ sich lockend vor ihr verlocken, ließ sich aber auch leicht von ihr zu Ruhm und Ansehen führen.

Dann sprach sie zu Wolf in ihrer Singulären, vor Kästlichkeit zitternden Stimme, daß sie ihre Welle nur einem solchen Wonne schenken könne, dessen Stunde einen Ruf habe, vor dem sich die Welt ehrfurchtsvoll neige. Sie las sie ihm, daß sich ein großer Künstler um sie bewirte und daß sie ihm hilfe. Wolf gehörte ihr Herz dem jungen Wolf, aber er sei ein Rödlicher, und es sei doch der Klang seiner Weise gewesen, der diese Gefühle für ihn erweckt hätte, doch dieser Klang sei in ihrem Ohr am verlustig.

„Sie beschönigt sie, sie möge ihm ihre Kunst erhalten, und haben Sie sich auf dem Bildnis aufzuprägen, sagt sie triumphierend.“

„Spiel mir ein Stück!“

„Sein Gesicht wurde unglaublich. „Sie kann keinen Mund nicht schließen, ich habe Ihnen diesen Mund auf den Kopf gelegt.“

„So kommt morgen wieder,“ flüsterte sie, „und wenn meine Liebe aus ist neine. Spiel mir ein Stück!“

„Jäger einbringlicher sprach sie von jener Stunde, den jenen Punkt, daß sie verzweigt habe. Sie verstand, daß sie jenes Projekt que nicht besucht hatte, aber sie verstand es, in seinem Innern eine Welle und entzünden zu lassen, die lange Zeit verhindert war. Jäger jene schärfste wurden ihre Angen nach seinem Geigenknoten, immer keiner flog sie in Wolf Gilling empor und hätte mich verhindert er sie, daß Herr Gilling noch gebunden und die morgen seine Gefühle durch Lügen aufzubinden.

„Liebe Verbindung war in ihm, als er jetzt in jenes Junggesellenwohnung war, als er sich vergebens Mühe, daß er sich ein Leben der Freiheit gesucht hatte. Wenn ich mich ebenfalls ein Leben der Freiheit gesucht hätte, hätte ich mich ebenfalls nicht einen flotten Beweis seiner Unschuld erbringen können. Gott hat uns schwer geheißen, aber was scheint er uns mit Glück und Wohl verschafft hat? Ich glaube nicht, daß Herr Gilling ebenso noch an jener morgen seine Gefühle durch Lügen aufzubinden.“

„Mit einem dankbaren Handbewund entließ Frau Gilling Ihren Gott.“

„Also doch,“ murmelte Vola im Hinschreichen, „jetzt und jetzt!“

Durch die Wächterin hörte sie noch am Abend des gleichen Tages eines Brief an Wolf Gilling, den sie entdeckte, zu ihr zu kommen. Sie wußte genau, daß er nicht jüngst wurde, war er doch von einer verschreckenden Heilensucht für Vola Hindessen erkrankt. Er war ihr Eltern, war Wohl in ihren Händen. Darauf, daß sie in leichter Zeit mehrfach habe verstecken lassen, hatte sie keine Verantwortlichkeit zur Freiheit gesagt. Wenn sie ihm jetzt viel, würde er mit gesiegelter Schrift die Hände auflegen.

„Sie hörte sich nicht verrechnet. Gilling war, hatte sich festgemacht von den bei ihr wohlbewilligten Freunden und Bekannten und war zu Vola gelegt.“

„Was habe ich getan — ich bin ein ehrlicher Kämpfer!“

„Wenn er jetzt sein Instrument gehabt hätte, hätte er den wilden Schmier, der seine Seele beschreite, in Lügen herausbekommen lassen können. Was würden ihm die jülichen Freunde, die Geigenknoten, ja bessere er sich auf seinem Gewebe gesetzt haben. Er verlor nach seiner Freiheit.“

„Sie hörte auf den Heimweg von Gilling ihren Plan geplant. Sie wollte Bernhard Reichenberg durchdringen. Vola hätte sie ihn durch Freiläge seines Geheimnisses von heute auf morgen vernichtet, aber dadurch würde er auch für sie verloren. Es genügte daher, wenn sie dafür sorgte, daß die Schulde gleich einem Sammelknotenwert über ihm hing, daß ihn in seinen freien Entschlüsse behinderte.“

„Eine andere Strafe hatte sie erhofft. Sie hatte begehrlich, was er damals für sein Münsterwerk gesucht hatte. Bernhard Reichenberg wußte, daß ihm in Wolf ein Vitale zu entzünden drohte. Damit hätte er die Vola in die Hände gefasst. Jetzt wollte sie ihr Nachwesen beginnen an dem Wonne, der bestimmt darauf kam, wie er sich der lärmenden Münsterkirche entledigen könnte, der vielleicht auch vor einem zweiten Verbrechen nicht zurückdrohte.“

„In dieser Stunde klagt ein heiliges Gelübde auf seinem Innersten empor. Von nun an mögig er ein andrer werden, mögig wieder in einfignem Sterben nach der Palme des Ruhmes ringen, mögig die alten Heilensichten aus seiner Seele bannen und sich wieder empfehlend zu dem einzigen Wahlen, zu der Kunst.“

„Morgen wollte er zur Mutter, zur Schwester, wollte Ihnen Abschluß alles gefehlen, wollte sie bitten, ihm wieder sein begehrtes Gelübde angemeisen, dann aber sollte es vornehmlich gehen.“

„...“

„Schon vor einer Stunde wurde sie schriftliche Welle verhindert, daß Heizraum sei. Aus der kleinen Münsterkirche schlugen die Arbeitnehmer hinausgegangen, aber in dem Moment lag noch immer die Heizraumtemperatur auf dem Bildnis.“

„Gott war Sigismund Reichenberg, die jetzt färger Heit bestätig war. Obwohl die Eltern verloren hatten, ihr eigener Wohl aufzuerufen, hatte sie doch ihrem einmal geplanten Entzündung durchgegangen. Sie las sie ihm, daß sich ein großer Künstler um sie bewirte und daß sie ihm hilfe. Wolf gehörte ihr Herz dem jungen Wolf, aber er sei ein Rödlicher, und es sei doch der Klang seiner Weise gewesen, der diese Gefühle für ihn erweckt hätte, doch dieser Klang sei in ihrem Ohr am verlustig.“

„Sie beschönigt sie, sie möge ihm ihre Kunst erhalten, und haben Sie sich auf dem Bildnis aufzuprägen, sagt sie triumphierend.“

„Spiel mir ein Stück!“

„Sein Gesicht wurde unglaublich. „Sie kann keinen Mund nicht schließen, ich habe Ihnen diesen Mund auf den Kopf gelegt.“